

**Solidarische Ökonomie in Argentinien
nach der Krise von 2001
Strategische Debatten und praktische
Erfahrungen**

Viviana Inés Uriona

Viviana Inés Uriona
Solidarische Ökonomie in Argentinien nach der Krise von 2001
Strategische Debatten und Praktische Erfahrungen
Kassel 2007

kassel university press GmbH
www.upress.uni-kassel.de

ISBN: 978-3-89958-262-8

Bibliographische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar

Übersetzung: Viviana I. Uriona

Titelfoto: Andrés Lofiego

Umschlaggestaltung: kassel university press GmbH, Kassel

Gedruckt bei: Druckerei der Universität Kassel

Universität Kassel
Fachbereich 05
Nora-Platiel-Str. 5
34127 Kassel
Tel.: 0049 561 804 3152
Fax: 0049 561 804 3464
<http://www.uni-kassel.de/fb5/soziologie/sel/>

Die Debatte über *Entwicklungsperspektiven* steht überall auf der Tagesordnung. Einseitig an wirtschaftlichem Wachstum orientierte Vorstellungen haben verheerende materielle, soziale und psychische Auswirkungen in Lateinamerika, Afrika und Asien, aber auch in Europa und den USA. Obwohl das am Wirtschaftswachstum orientierte Konzept längst kritisiert wurde, ist es nach wie vor für die Richtung unserer wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Veränderungen nach innen und außen maßgeblich.

Die Kritik muss mit konkreten Entwicklungsperspektiven für eine humanitäre Entwicklung verbunden werden. Technokratische Politik zur Entwicklung reicht ebenso wenig aus wie politische Utopien. Die Erarbeitung der Perspektiven ist in Wirklichkeit ein umfassender Lernprozess, der ein neues Verständnis von Politik und nicht zuletzt auch ein neues Rollenverständnis von Technikern und Sozialwissenschaftlern erfordert.

So geht es in dieser Reihe Entwicklungsperspektiven darum, emanzipatorische Prozesse im Produktions- und Reproduktionsbereich (bzw. Ursachen für ihre Verhinderung) aufzuzeigen. In ihnen wird an die eigene Geschichte angeknüpft und die eigene Identität erneut gefunden. Die Analyse emanzipatorischer Erfahrungen in verschiedenen Bereichen (Gesundheit, Wohnungsbau, Bildung, Produktionsorganisation, etc.) können hier wie dort Schritte auf dem Weg der Lösung von Abhängigkeiten hin zur Selbstbestimmung klären helfen.

Entwicklungsperspektiven sind heute schwer zu erkennen, daher suchen wir

- Berichte aus der Erfahrung demokratischer Organisationen, Analysen anderer Gesellschaften und Kulturen sowie ihrer Wirtschafts- und Lebensweisen.
- Auswertungen von Erfahrungen in Entwicklungsprojekten.
- Dokumente mit Hilfe derer die Lernprozesse aus diesen Erfahrungen von Europa nach Lateinamerika und vice versa vermittelt werden können.

LATEINAMERIKA-DOKUMENTATIONSSTELLE
Universität Kassel
FB 05
34109 Kassel

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	7
Einführung.....	11
1. Einleitung	13
2. Definition.....	17
2.1 Demokratisierung	17
2.2 Konsolidierung der Demokratie	18
2.3 Zum Konzept der Solidarität	21
2.3.1 Wie entsteht Solidarität?.....	25
2.3.2 Wie entsteht Solidarität in Argentinien?	27
2.4 Zum Konzept der Ökonomie	27
3. Ein Antwortversuch auf Razetos Frage.....	31
3.1 Sind Solidarität und Ökonomie vereinbar?	31
3.2 Die Intention der solidarischen Ökonomie.....	32
3.3 Zum Verständnis von Armut und Vernichtung.....	33
3.3.1 Zum Armutskonzept.....	34
3.3.2 Zum Vernichtungskonzept	36
3.3.3 Verantwortung und Kriminalisierung der Armut.....	39
3.4 Zurück in die Zukunft.....	42
3.4.1 <i>Desarrollismo</i>	42
3.4.2 Dependenztheorie	43
3.4.3 Die Richtung des Wachstums.....	46
3.4.4 Die „Dynamische Insuffizienz“.....	47
3.4.5 Entwicklung durch Lernen	47
4. Bedingungen für eine solidarische Ökonomie in Argentinien	49
4.1 Wirtschaftliche und politische Rahmenbedingungen.....	49
4.2 Daten der jüngsten Krise	52
5. Soziale Bewegungen und Ansätze zur solidarischen Ökonomie	57
5.1 Die Volksversammlungen	60
5.2 Die Tauschringe.....	63
5.3 „Wiedergewonnene Fabriken“	65

5.3.1 Die Geschichte der „wiedergewonnenen Fabriken“	66
5.3.2 Das Gesetz „Kravetz“	67
5.4 Piqueteros	69
5.4.1 Vorgeschichte der <i>Piquetero</i> -Bewegung.....	70
5.4.2 Jüngste Geschichte	70
5.4.3 Die <i>Piqueteros</i> als Organisation.....	72
5.4.4 Die Rolle der Frauen	74
5.5 Weitere Zeichen der Solidarität.....	77
5.5.1 <i>Los Piletones</i>	78
5.5.2 Von <i>El Bancapibes</i> bis zum <i>Las Oyitas</i>	80
6. Schlusswort.....	83
Abkürzungsverzeichnis	87
Quellenverzeichnis	89
Literaturverzeichnis	90
Tabellen- und Abbildungsverzeichnis.....	96
Appendix	97
Interviewpartner	97
Liste der Tauschringe	98
Enteignungs-Gesetz.....	101
LADOK – ENTWICKLUNGSPERSPEKTIVEN	103

Vorwort

Die schwere Krise nach dem Zusammenbruch des argentinischen currency board, d.h. nach der Aufgabe der fixen Dollarbindung des Peso, zog nicht nur die Wirtschaft in Mitleidenschaft. Die Gesellschaft insgesamt war betroffen und daher auch die Politik. Die abgehalfterten Politiker, die den ökonomischen Absturz, den sozialen Verfall und das politische Debakel zu verantworten hatten, sollten „alle abhauen“ („que se vayan todos“), das Volk müsse und würde seine Angelegenheiten selbst in die Hand nehmen. Lärmende Demonstrationen in Buenos Aires und anderswo kündeten vom unbändigen Willen, mit der Vergangenheit eines korrupten und unfähigen Regimes Schluss zu machen und Neues anzufangen. Mehrere Regierungen lösten sich um den Jahreswechsel 2001 ab, bis mit Nestor Kirchner ein Präsident gewählt wurde, der zumindest einige der Forderungen der demonstrierenden Massen aufzugreifen versprach.

Aber es wurde nicht nur demonstriert und das Alltagsleben ansonsten fortgesetzt. Georg Lukacs hat schon in den 1920er Jahren in „Geschichte und Klassenbewußtsein“ geschrieben, dass die Krise eine tiefgreifende Unterbrechung und Veränderung des Alltagslebens darstelle. So war es auch in Argentinien. Die Krise bedeutete in der Wirtschaft Unterbrechung der Produktion und Reproduktion, massenhafte Entlassungen von Arbeiterinnen und Arbeitern, das Verschwinden des Geldes aus der Zirkulation, weil keine US-Dollar mehr da waren, die den Geldumlauf des Peso zu 100% unter dem currency board abdecken mussten. Viele Menschen verloren mit der Arbeit ihre Einkommensquelle und hatten obendrein kein Geld, um an die Dinge des alltäglichen Bedarfs, z.B. an Nahrungsmittel heranzukommen. Hunger kehrte in ein Land zurück, das nach dem zweiten Weltkrieg reicher als beispielsweise Italien war. Damals konnten die Argentinier leicht herablassend auf den alten Kontinent blicken. Zu Beginn des 21. Jahrhunderts bildeten sie lange Schlangen vor der Botschaft Italiens und Spaniens mit Anträgen zur Auswanderung, denn sie erinnerten sich ihrer italienischen oder spanischen Vorfahren.

Für die Nahrung sorgten sehr bald Suppenküchen in den Barrios; an die Stelle des formellen Pesogeldes traten an die 20 Regional- und Spezialgelder, die z. T. eher als Wertmarken für die vielen Tauschringe dienten, die überall in Argentinien entstanden, z. T. wohl organisiert und internet-basiert. Selbst öffentliche Einrichtungen wie die Stadt Buenos Aires schufen Spezialgeld, damit überhaupt die Bürger in der Lage waren, ihre Steuern zu zahlen und die Stadtverwaltung die Löhne ihrer Angestellten. Tauschringe, die hierzulande oftmals als eine Alternative zur kapitalistischen Geldwirtschaft gefeiert werden, waren in Argentinien eindeutig ein Kind der Not. Und als dann im Laufe der Jahre die Not zu-

rückging, verschwanden auch wieder die Spezialgelder und machten der formellen Peso-Währung Platz.

Besonders fatal und dramatisch für die vielen Betroffenen waren aber die Betriebsschließungen und die hohe Arbeitslosigkeit. Was kann dagegen getan werden, wenn die Regierung weder über finanzielle Mittel noch über die administrative Kompetenz verfügt, „staatsinterventionistisch“ Beschäftigungspolitik zu betreiben und wenn Unternehmer den Versuch machen, ihre unrentablen Betriebe auszuschlachten und das Kapital im Ausland in Sicherheit zu bringen? Die Antwort auf diese Frage lautet: Selbst ist der Mann bzw. die Frau, aber nicht individuell, sondern in kollektiver Aktion. Betriebe werden besetzt und wieder in Gang gesetzt. Das sind die auch hierzulande bekannt gewordenen „*fabricas recuperadas*“. Es waren nicht wenige, sondern viele besetzte Betriebe, so dass die Regierung im Laufe der Zeit darüber nachzudenken gezwungen war, wie die „illegalen“ Betriebsbesetzungen legalisiert werden konnten. In der Krise und als eine Antwort darauf entstand die „solidarische Ökonomie“.

Die solidarische Ökonomie, dies zeigt Viviana Uriona in der vorliegenden Arbeit, ist nicht auf Argentinien beschränkt. Es gibt sie in nahezu allen lateinamerikanischen Ländern von Venezuela und Kolumbien bis Chile. Sie ist ein Ausdruck der strukturellen Krise des Kapitalismus in Lateinamerika (und möglicherweise auch anderswo). Es gibt nicht für alle Menschen formelle Arbeitsplätze und die Arbeitsplätze im informellen Sektor sind sehr häufig prekär. Dagegen stellt die solidarische Ökonomie tatsächlich eine Alternative dar. Sie ist eine Absage an den neoliberalen Individualismus, der die einzelnen auffordert, das Schicksal in die eigene Hand zu nehmen und im Falle von Arbeitslosigkeit mit den Lohnforderungen bis zum Elendsniveau herunter zu gehen. Sie kehrt sich auch gegen die Hoffnungen auf einen Staat, der als Entwicklungsstaat wie in der Vergangenheit mit Großprojekten für Beschäftigung sorgen würde. Angesichts der Globalisierung ist dies eine Erwartung, die mit Sicherheit enttäuscht wird. Das wissen die Menschen und tun sich kollektiv, als Bewegung zusammen, um Arbeit zu schaffen und darüber hinaus auch das Zusammenleben gemeinsam zu organisieren.

Sie erobern also öffentliche Räume zurück. In Argentinien haben die sozialen oder, wie sie auch genannt werden: die sozioterritorialen Bewegungen private Betriebe geöffnet. Das große Hotel Bauen im Zentrum von Buenos Aires beispielsweise ist ein besetzter Betrieb und zugleich öffentlicher Ort für Veranstaltungen sozialer Bewegungen. Aus den Gewinnen, die die Kooperative der Angestellten des Hotels macht, werden andere Projekte unterstützt. Natürlich ist diese Art der solidarischen Nutzung öffentlicher Räume den Herrschenden ein Dorn im Auge. Nach der Überwindung der Krise versuchen sie daher, die Uhr zurückzudrehen und den Kooperativen das Eigentum zu nehmen, das die Unternehmer in der Krise verlassen hatten. Dagegen muss immer wieder Widerstand organisiert werden, auch im Fall des Hotels Bauen (vgl. *Realidad económica* vom August 2007).

Die solidarische Ökonomie ist also eine soziale und politische Entwicklung in permanenter Bewegung. Es ist schwer zu prophezeien, was aus ihr in den kommenden Jahren wird. Eine Momentaufnahme ist schwierig, doch unbedingt notwendig, um ihre Dynamik beurteilen und Lehren für politische Praxis ziehen zu können. Viviana Uriona hat eine solche Momentaufnahme vorgelegt. Sie hat sie während eines Forschungsaufenthalts in Argentinien gemacht. Es gehen darin Interviews mit Beteiligten und ExpertInnen ein, die Tagespresse wird ausgewertet, die Literatur zum Thema gesichtet. Wenn die Aufnahme gemacht worden ist, muss das Bild entwickelt und fixiert werden. Dazu nutzt Viviana Uriona die Literatur zum Thema, Literatur zum Genossenschaftswesen und zu dem, was der britische Historiker Edward P. Thompson „moralische Ökonomie“ nennt. Dabei kann man lernen, dass es die solidarische Ökonomie in der Geschichte des Kapitalismus schon lange gibt, dass sie aber immer wieder neu erfunden werden muss, dass sie in Konflikten entsteht und dass sie gegen den „mainstream“ des Kapitals verteidigt werden muss. Wie dies in Argentinien geschieht, lehrt uns die vorliegende Schrift. Sie ist aber von Nutzen über Argentinien hinaus auch für die Debatten um die Erneuerung des Genossenschaftswesens hierzulande.

Elmar Altvater

Einführung

Den Monat Februar des Jahres 2005 verbrachte ich in Buenos Aires, um für die vorliegende Diplomarbeit Beobachtungen und Literaturrecherche durchzuführen. Es war hoch erfreulich, dass ich in dieser kurzen Zeit so viele Interviews machen konnte. Ich habe auch während meines Aufenthalts feststellen können, dass die Menschen in Argentinien gelernt haben, Prioritäten zu setzen. Dies zeigt sich in Folgendem: Einzelne Menschen haben mir berichtet, dass sie mit den Unruhen und Aufständen von 2001 viel Besuch von Journalisten, Studenten und Forschern bekamen. Viele von ihnen kamen aus dem Ausland und wurden mit offenen Armen empfangen. Aber nach der „Forschungszeit“ hat man von ihnen nichts mehr gehört und das Leben nahm seinen gewöhnlichen Lauf und man blieb enttäuscht zurück. So haben sich einige dieser Menschen ein dickes Fell zugelegt und sind gegenüber interessierten Wissenschaftlern zwar noch offen, aber nur noch mäßig interessiert.

Trotzdem wurde ich in Argentinien herzlich von Wissenschaftlern und Menschen, die im Bereich der Kultur, der Medien und der Politik arbeiten, aber vor allem von den einfachen Menschen (diese sind zum Teil mein Untersuchungsgegenstand) empfangen. Es ist mir wichtig, einigen dieser Personen aus Argentinien, die ich näher kennen lernen durfte, für ihre Unterstützung meiner Arbeit zu danken. Es ist bemerkenswert, wie viel diese Menschen mit kaum der Hälfte der Infrastruktur, die uns hier in Deutschland zur Verfügung steht, an Projekten machen können, die häufig mit staatlichen, bürokratischen und gesellschaftlichen Schwierigkeiten zu kämpfen haben.

Mein erster Dank geht an Prof. Elmar Altvater, der mich durch seine Lehre und seine Person besonders motivierte, diese Arbeit zu schreiben. Ein besonderer Dank geht an Claudia Gaere, die in Buenos Aires eine große Unterstützung bei meiner Unterkunft und bei der Festlegung von Terminen war und sich auch für weite Kontaktvermittlungen zur Verfügung stellte. Ich bedanke mich auch bei der Friedrich-Ebert-Stiftung in Buenos Aires für die Freundlichkeit und Selbstverständlichkeit, mit der sie mir einen Arbeitsraum zur Verfügung gestellt hat und dadurch die Möglichkeit gab, ungestört zu arbeiten. Außerdem geht hier ein besonderer Dank an Rasmus Hoffmann, der bei der Korrektur diese Arbeit mit seiner inhaltlichen Auseinandersetzung sehr bereichert hat.

Schließlich möchte ich mich bei Eugenia Bekeris, bei Prof. Alberto Bialakowsky, bei Prof. Juan Frid und Prof. Estela Marconi dafür herzlich bedanken, dass sie mich an die Hand genommen haben und mir „erlaubt“ haben, Zeuge ihrer Gegenwart zu sein. Allen möchte ich ganz herzlich danken und meinen Wunsch äußern, dass sie bitte ihre Arbeit weitermachen, vielleicht mit ein wenig

mehr Unterstützung der Welt für ihre im weitesten Sinne „wissenschaftliche Arbeit“.

Wenn es nicht anders gekennzeichnet ist, sind die Übersetzungen von mir vorgenommen worden.

1. Einleitung

„Wir sollen wissen, dass ein neues Zeitalter nicht mit einer neuen Elite oder einer neuen Verfassung beginnt, sondern wenn die gewöhnlichen Menschen anfangen neue Formen zu nutzen, um für ihre Interessen zu kämpfen.“

Charles Tilly, *The Contentious French*

Die vorliegende Arbeit geht den Antworten auf Fragen nach, die mit dem Begriff der Solidarischen Ökonomie verknüpft sind. Obwohl verschiedene Theoretiker schon den Begriff der Solidarität als Untersuchungsgegenstand benutzt haben, ist in den letzten Jahren, sowohl durch die so genannten Globalisierungskritiker als auch durch andere politisch-kritische Gruppierungen, der Begriff der Solidarischen Ökonomie in allen Winkeln der Welt angekommen, in Lateinamerika vor allem durch die Arbeit des Wissenschaftlers Luis Razeto Migliaro aus Chile. Die Weltsozialforen sind ein Beispiel für die Kraft, die dieser Impuls in die Welt setzt. Das vergangene Weltsozialforum in São Paulo hat dies mit einer sehr hohen Teilnehmerzahl an jungen Menschen wieder bestätigt.

Anhand des Beispiels Argentinien wird in dieser Arbeit die Bedeutung der Entstehung neuer sozialer Bewegungen im Verhältnis zur Solidarischen Ökonomie innerhalb der heutigen argentinischen Gesellschaft untersucht. Ich hoffe, dass diese Fragestellung auf andere Gesellschaften übertragbar ist, um die Möglichkeit zu haben, in späteren Arbeiten diese Forschungen intensivieren zu können. Daher dient diese Arbeit als breite und zugleich vertiefte Betrachtung der Situation in Argentinien nach dem 19. und 20. Dezember 2001 im geographischen Großraum Buenos Aires.

Argentinien bietet sich als Beispiel an. Seine Geschichte zeigt in kürzester Zeit, was andere Länder auch erleben, entweder in einem viel langsameren Tempo, so dass die Gesellschaften weniger heftig betroffen sind als die Argentinier seit 1998, oder weil sie sich schon so lange in einer Situation der Unterentwicklung befinden, dass ihr Zustand als Normalfall definiert wird und sogar Unterentwicklung als etwas Angeborenes oder von Natur aus Gegebenes verstanden wird. Die jüngsten Ereignisse in Argentinien liefern ein gutes Material, um den Wandel in der Gesellschaft zu begreifen.

Die vorliegende Arbeit ist grob in einen theoretischen und einen empirischen Teil und genauer in sechs Kapitel gegliedert. In Kapitel 2 setze ich mich mit der Begriffsbestimmung auseinander. Hier werden nicht nur die Begriffe der Solidarität und Ökonomie untersucht, sondern auch grundlegende Begriffe wie Demo-

kratie und Demokratie-Konsolidierung definiert. Dabei wird gefragt: Wie wird in der Wissenschaft Demokratie definiert und ist dieser Begriff in den letzten Jahren vor dem Hintergrund weitreichender gesellschaftlicher Veränderung zu eng gefasst worden?

Das dritte Kapitel befasst sich mit dem konkreten Fall der Solidarischen Ökonomie in Argentinien und ihren wirtschaftlichen sowie politischen Rahmenbedingungen. Hier spielen die schon in den 1960er Jahren im Schoß der Ökonomischen Kommission für Lateinamerika (CEPAL, *Comisión Económica para América Latina y el Caribe*) entwickelten Theorien der Abhängigkeit und Entwicklung eine wichtige Rolle, weswegen sie auch hier behandelt werden.

Das vierte Kapitel setzt sich mit der jüngsten Krise Argentiniens auseinander. Für eine bessere und kritische Auseinandersetzung werden die wirtschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen analysiert. Hier konzentriere ich mich auf Buenos Aires aus zwei Gründen: Zunächst findet sich hier die beste Informationslage und zweitens wäre es ein Verkennen der Realität im aktuellen institutionellen Rahmen Argentiniens, einem hoch zentralisierten Land, den Focus auf eine andere Provinz zu setzen. Trotzdem muss hier gesagt werden, dass alle Impulse für etwas Neues, das in Argentinien geschieht - wie wir im Laufe dieser Arbeit sehen werden - aus dem Landesinneren kommen. Dabei ist es wichtig zu verstehen, dass je näher beim Zentrum sich die Ereignisse entfalten, desto mehr Resonanz bekommen sie in der Öffentlichkeit und vor allem in den Medien. Um eine Untersuchung des ganzen Landes zu vollziehen, müsste ich einen viel breiteren zeitlichen Spielraum haben, als mir für die Forschung für diese Arbeit in Argentinien zur Verfügung stand.

Im fünften Kapitel wird deutlich, dass der Übergang von Theorie zur Praxis in diesem Zusammenhang fließend ist. So beginnen wir mit dem ersten Teil der empirischen Strecke dieser Arbeit, den sozialen Bewegungen. Viele der neuen sozialen Bewegungen in Argentinien wurden von einigen Medien, Politikern und Intellektuellen als antipolitische Bewegungen oder Gegenbewegung interpretiert und definiert. Andere wiederum bezeichneten diese als eine neue Art, Politik zu machen. Auf der Suche nach einer genaueren Definition werde ich in Kapitel 5 einige der neu entstandenen sozialen Bewegungen in Argentinien, die Volksversammlungen, die Tauschringe, die „wiedergewonnenen Fabriken“¹ und die Bewegung der *Piqueteros*, untersuchen. Die unterschiedlichen Arten der gesellschaftlichen Partizipation in Argentinien haben verschiedene Entwicklungen durchgemacht. Manche stehen heute kräftiger als in ihren Anfängen da, andere wackeln in ihrer Existenz, wieder andere sind völlig verschwunden. Hier stellen sich die Fragen, welche Ausdauer solche Bewegungen haben und welche institutionellen Rahmen sie brauchen, um ihre Existenz zu sichern, wenn überhaupt eine solche Existenz nötig ist.

¹ Vom Verwalter oder Besitzer verlassene Fabriken, die von den Arbeitern zunächst besetzt und dann weiterverwaltet werden.

In Kapitel 5 werden ebenfalls zwei Projekte aus der Nähe hervorgehoben, die ich während meiner Zeit in Buenos Aires persönlich besucht habe. Diese sind die Projekte von Margarita Barrientos und von Alfredo Moffatt. Die Analyse dieser Projekte soll zeigen, dass eine andere Welt möglich ist, eine Welt, in der die Menschen solidarisch miteinander leben. Kapitel 6 schließt die Arbeit mit einer Schlussbetrachtung ab.

2. Definition

Im Folgenden werde ich die Begriffe Demokratie, Demokratisierung und Konsolidierung der Demokratie definieren. Zunächst gehe ich auf die Situation Argentiniens in der Vergangenheit ein, bevor ich mich mit den Begriffen der Solidarität und Ökonomie ausführlicher auseinandersetze, um mich später mit der heutigen Situation Argentiniens zu beschäftigen.

2.1 Demokratisierung

*“...In der Demokratie wird gegessen,
in der Demokratie wird geheilt, in
der Demokratie wird erzogen...”*

Dr. Raúl Ricardo Alfonsín²

Demokratisierung wird von Dieter Nohlen als „*der Prozess der Bildung oder der Vertiefung der Demokratie*“ (Nohlen 2002:55) verstanden, das heißt als ein Systemwechsel, bei dem ein Land ein autoritäres Regime verlässt, um in die Phase der Demokratisierung einzutreten.

Obgleich uns die etymologische Definition der Demokratie (von griech. *demo* = Volk und *kratein* = herrschen) vertraut ist, hat das Verständnis dieser „Volksherrschaft“ im Laufe der Zeit neue Dimensionen angenommen. Denn obwohl heute grundsätzlich verstanden wird, dass in der Demokratie die Herrschaft aus dem Volk hervorgeht und sie durch das Volk selbst und in seinem Interesse ausgeübt wird (vgl. Schultze 2002:51), erwarten die Mitglieder einer modernen Gesellschaft mehr als das bloße Ausüben der Wahlen. Sie erwarten nämlich von einer Regierung die Chance, sich zum Beispiel durch Arbeit verwirklichen zu können und die Minderung von sozialen Ungerechtigkeiten. Diese sozialen Ungerechtigkeiten verschärfen sich in Argentinien: Exklusion von Bürgern steht auf der Tagesordnung und die Sicherheit ist nicht gewährleistet.³

Manche Beobachter verstehen den Zustand, in dem sich Argentinien befindet, bereits als eine Demokratie, die konsolidiert ist. Dem liegt eine andere einfachere Definition von Demokratie zugrunde. Dieser Unterschied entsteht, weil

² Im Wahlkampf 1983 des Präsidentschaftskandidaten Dr. Raúl Ricardo Alfonsín.

³ Bemerkenswert ist hier die Zunahme an privaten Sicherheitsbediensteten. Diesen steigenden Trend verzeichnet auch Deutschland in den letzten Jahren.

viele der theoretischen Definitionen dieses Begriffs in einem ganz anderen historischen Kontext als dem Lateinamerikas entstanden sind (vgl. O'Donnell 2000:526). Wenn wir, in Anlehnung an Huntington, Demokratie als ein politisches System verstehen, das unter der Bedingung existiert, dass freie, allgemeine und geheime Wahlen zustande kommen, die regelmäßig stattfinden und in denen die Kandidaten einen freien Wettbewerb um die Stimmen aller Wahlberechtigten durchführen (vgl. ebd.), dann können wir Argentinien zu den modernen Demokratien zählen. Wenn wir aber den sozialen Kontext nicht nur formal betrachten, fallen viele Defizite auf, die Fragen hervorrufen: Was verstehen wir heute unter Demokratie? Die Antwort auf diese Frage beschäftigt nicht nur die Systemtheoretiker, sondern auch ein großes Spektrum von Moralisten und Ethikern innerhalb der Wissenschaft. Diese Tatsache ist nicht nur ein Zeichen für die wissenschaftliche Entwicklung, sondern auch für die Evolution unserer Gesellschaften in Richtung Selbstbestimmung, die wir unbedingt weiter verfolgen sollten. Ein Beispiel dafür bieten Wissenschaftler wie Dahl, die den eigenen Begriff der Demokratie in Frage stellen und sich eher durch den Begriff der Polyarchie vertreten fühlen. Dahl setzt sich mit dem Begriff der Demokratie auseinander und definiert ihn als einen utopischen Idealzustand. Mit dem Begriff der Polyarchie bezeichnet er die Annäherung an den Zustand der Demokratie und dessen institutionelle Ausformung, obschon er den Wettkampf der Politiker um Wählerstimmen und die Teilnahme der Bürger an Wahlen als entscheidend betrachtet (vgl. Dahl 1971:9).

2.2 Konsolidierung der Demokratie

Nach der Phase der Transition (Übergangsphase vom autoritären zum demokratischen System) (vgl. Birle/ Wagner 2001:128) und der Phase der Demokratisierung befinden wir uns nach manchen Wissenschaftlern in Argentinien immer noch in der Konsolidierungsphase. In diesem Zusammenhang bezeichnet Carreras (1997) in Anlehnung an Linz und Stepan demokratische Konsolidierung folgendermaßen:

„die ‚verfassungsmäßige‘ Konsolidierung ist schließlich dann erreicht, wenn alle politischen Akteure sich daran gewöhnt haben, daß Konflikte nur in Übereinstimmung mit den bestehenden Normen zu lösen sind“ (Carreras 1997:157).

So ist zu verstehen, dass sich eine Demokratie dann auf der Ebene der Konsolidierung befindet wenn:

- A. kein sozialer, wirtschaftlicher, politischer oder institutioneller Akteur seine Ziele durch den Sturz der vorhandenen Regierung zu erreichen versucht,

- B. die Regierung sich nicht mehr mit der Problematik des Erhalts der Institutionen bzw. des Vermeidens ihres Zusammenbruchs beschäftigt und
- C. der größte Teil der Bevölkerung selbst inmitten einer schweren wirtschaftlichen oder politischen Krise der Überzeugung ist, dass die Lösung der Probleme nur innerhalb eines demokratischen Systems zu finden ist (ebd.)

In Bezug auf diese drei wesentlichen Punkte muss auch gesagt werden, dass der Sturz einer argentinischen Regierung mit militärischen Mitteln zurzeit einfach auch aus Ressourcengründen nicht möglich ist. Das Militär wurde tatsächlich seit Mitte der achtziger Jahre um die Hälfte reduziert, nach Daten der IISS (*International Institute für Strategic Studies*) von 1985 macht es fast 4 % des Bruttoinlandsprodukt (BIP) aus und 1996 weniger als 2 % des BIP. Daraus ergibt sich eine erhebliche Truppenreduzierung von 180.500 auf 71.000 Soldaten (vgl. Radseck 2002:93). Erwähnenswert ist auch, dass seit 1989 die argentinischen Kadetten zum Fahneid zusätzlich die Verteidigung der Verfassung geloben (vgl. Werz 1987:33). Zu dieser Veränderung äußerte sich der ehemalige Verteidigungsminister Ricardo Lopez Murphy positiv und behauptete, dass argentinische Militär sei heute als vollkommen diszipliniert und der zivilen Gewalt untergeordnet zu betrachten (vgl. Oherlein 2000). Andererseits geschah 2001 eine Art Zusammenbruch der Institutionen, was aus dem ersten oben erwähnten Grund und wegen der großen Mobilisierung der Bevölkerung keinen schlimmeren Ausgang nahm.

In Bezug auf Punkt C bin ich vollkommen einverstanden mit den Überlegungen Carreras. Anfang der 1990er Jahre hörte man in Argentinien nicht mehr so oft berühmte Sätze wie „während der Militärdiktatur herrschte hier Ordnung und Sicherheit“ oder „das wäre damals nie geschehen“. Gleichwohl formiert sich langsam innerhalb des politischen Spektrums eine solide Rechte, die nicht zu ignorieren ist.⁴

In der obigen Auflistung der Charakteristika einer konsolidierten Demokratie werden die grundlegenden Elemente einer Demokratie (allgemeine, freie und geheime Wahlen) vorausgesetzt und deswegen sind sie hier nicht aufgelistet worden. Damit wird behauptet, dass Demokratie erst konsolidiert ist, wenn diese als „*the only game in town*“ (vgl. Linz 1990) verstanden wird. Diese Annahme ist unter einigen Wissenschaftlern sehr umstritten, denn in formalen demokratischen Institutionen kann durchaus auch undemokratisch gehandelt werden. Ein gutes Beispiel dafür ist ein Land wie Italien, wo seit 1991 eine deutliche Umstrukturierung des politischen Systems (Wahlssystem, Parteiensystem und Staats-

⁴ Am 17. März 2004 wurde Alex Blumberg entführt und sechs Tage später ermordet. Seitdem hat sein Vater, unterstützt durch die politische Rechte, ein Dutzend Gesetze durchgesetzt, die die Urteile gegenüber Verbrechen verhärten. Das umstrittene Gesetz, das das Minderjährigen-Alter (die Entführer waren zur Zeit der Tat noch jünger als 18 Jahre) in der Strafjustiz senken sollte, wird heute immer noch intensiv diskutiert.

struktur)⁵ stattgefunden hat, ganz zu schweigen von Japan oder Indien (vgl. O' Donnell 2002:323f).⁶

Im Rahmen dieser Arbeit macht es keinen Sinn, die oben erwähnten Punkte (A - C) getrennt zu analysieren, sondern sie müssen als Teile einer Gesamtheit betrachtet werden, die sich gegenseitig beeinflussen und entwickeln. So ist der Regierungsübergang 1989 von Alfonsín (UCR) zu Menem (PJ) als ein Meilenstein in der Geschichte des Landes zu verstehen. Es ist das erste Mal gewesen, dass ein frei gewählter Präsident die Regierungsverantwortung an einen ebenfalls demokratisch gewählten Nachfolger übertrug und weiterhin, dass dieser neue Präsident der bisherigen Oppositionspartei entstammt. Trotzdem kann diese Situation nicht, wie Huntington definiert, als ein Indikator für eine endgültige demokratische Konsolidierung verstanden werden (vgl. Huntington 1991:7). Eine demokratische Konsolidierung besteht aus viel mehr als freien Wahlen. Konsolidierung verlangt notwendigerweise einen funktionierenden Rechtsstaat und darf nicht nur als das Verschwinden der Drohung eines Militärputsches verstanden werden, sondern vielmehr als die Stärkung einer politischen Ordnung, die den Bürger vor Willkür schützt (vgl. Carreras 1997:169).

In vielen Ländern, die als demokratisch und konsolidiert verstanden werden, üben die Mitglieder der Gesellschaft ihre Rechte als Bürger nur in der Wahlkabine aus. Nur ein geringerer Teil der Gesellschaft genießt das vollkommene Recht des Bürgerseins. Dabei ist z. B. das Teilnehmen an Kultur, Bildung, Information, Arbeit, Gesundheit, Sport etc. genau so wichtig wie essen zu können und eine Wohnung zu besitzen oder einfach einen Raum zum Schlafen zu haben. In Argentinien kommt die höchst schwierige Rechtslage hinzu. Die alltäglich erlebte Unsicherheit⁷, nicht nur wegen der erhöhten Kriminalität, sondern auch durch die Gewalttaten, die häufige Straffreiheit krimineller Polizeibeamte⁸ und das Wegschauen der Politik, erschwert eine positive Entwicklung der Demokratie auf ihrem Weg der Konsolidierung. Mit anderen Worten, wenn der Rechtsschutz in einem Land gewährleistet wird, werden bürokratische Fehler als Ausnahmen definiert. Wenn es aber in einer Gesellschaft eher die Ausnahme ist, vor Gericht überhaupt Gehör zu bekommen und wenn dies auch noch in Zusammenhang damit steht, welche Herkunft man besitzt oder wie man aussieht, dann sieht die Realität anders aus. In Ländern wie Argentinien ist eine alte und tiefe Teilung zwischen *pays réel* und *pays légal* heute immer noch vorhanden.⁹

⁵ Mehr über das Thema untersuchten Gunther, R., P. Nikiforos Diamandouros und H.-J. Puhle (Hrg.) 1995: "Politics of Democratic Consolidation: Southern Europe in Comparative Perspective", John Hopkins University Press, Baltimore.

⁶ Hier befindet sich eine sehr gute Auseinandersetzung mit dem Begriff der Konsolidierung.

⁷ Hier möchte ich hinzufügen, dass obwohl in Argentinien Kriminalität wie in anderen Hauptstädten zu finden ist, ich den Eindruck habe, dass die Medien im Lande diese Situation hochschaukeln. Hier wäre wichtig zu untersuchen, welche Interessen dahinter stehen.

⁸ Zum Thema Sicherheit in Argentinien und Chile arbeitet zurzeit Frau Dr. Ruth Stanley in einem Forschungsprojekt des Otto-Suhr-Instituts.

⁹ Deutschland entwickelt sich schon seit einigen Jahren ebenfalls in diese Richtung. Ein Beispiel dafür ist die Ablehnung des Asylantrags von Imam-Jonas Dögüs im Juli 2007.

Obwohl in zahlreichen wissenschaftlichen Artikeln über eine Konsolidierung der Demokratie in Argentinien gesprochen wird (vgl. von Haldenwang 1997:186), zeigen die jüngsten Ereignisse unter dem frei gewählten Präsidenten Fernando De la Rúa uns ein anderes Bild. Es wird deutlich, dass antidemokratische Tendenzen im Lande und innerhalb bestimmter politischer Sektoren immer noch vorhanden sind. Sie benutzen heutzutage nur andere Mittel, um ihre politischen Ziele zu erreichen. Im Fall de la Rúa haben sie sich, anstatt für die Betreibung einer konstruktiven Opposition, für einen „parlamentarischen Putsch“ entschieden, obwohl dies nicht der einzige Grund für den Sturz des Präsidenten war. Darauf werde ich in Kapitel 4.2 noch ausführlicher eingehen.

Es war für Argentinien und vor allem für die Bevölkerung sowie auch für viele Länder Lateinamerikas in der ersten Zeit nach der Geburt der Demokratie und während der Zeit der *Transición*¹⁰ wichtig, sich an den Gedanken der Konsolidierung und an dem Vorbild der Länder Europas festzuhalten. Sie galten als reiche Länder mit dauerhaften Regimen. Diese Merkmale dauerhafter Regime und wirtschaftlichen Aufschwungs schienen Hand in Hand zu gehen (vgl. O'Donnell 2002:332). Deshalb sind Begriffe wie Konsolidierung oder Demokratie heute nicht nur schwer zu definieren, sondern sie haben auch eine große Bedeutung.

2.3 Zum Konzept der Solidarität

Unter Solidarität wird seit der Französischen Revolution das Zusammengehörigkeitsgefühl von Individuen oder Gruppen verstanden. Die Zusammengehörigkeit beinhaltet unter anderem: enge Verbundenheit, Gemeinschaftsbewusstsein und einen Trieb nach gemeinsamem Handeln. Je nach Grundorientierung der gesellschaftlichen Gruppen besitzt dieses gemeinsame Handeln ein bestimmtes Orientierungs- und Verhaltensprinzip (vgl. Hartfiel 1972:691).

Es gab in der Geschichte aber nicht von Anfang an ein so romantisches Verständnis des Begriffes Solidarität. In ihrem Ursprung hatte das Wort Solidarität einen juristischen Charakter und wurde aus dem römischen Recht *obligatio in solidum* im Deutschen zur gemeinsamen Verpflichtung, Haftung, im Französischen zur *Solidarité* oder Solidarhaftung. Der Begriff behielt aber zunächst seinem rechtlichen Charakter bei (vgl. Zoll 2000:17). So heißt es noch im Jahre 1835 in der *Encyclopédie* von Denis Diderot und Jean Le Rond d'Alembert: (ebd. 19)

¹⁰ = dt.: Übergangsphase.

„[Solidarität:]

...*Terminus technicus der Jurisprudenz. Eine Erklärung, durch die sich zwei oder mehr Personen verpflichten, die einen für die anderen und jede für alle, wenn es notwendig ist, einzustehen. Dieser Vertrag, diese Verpflichtung beinhaltet Solidarität. Wenn eine Stadt oder eine Gemeinde verpflichtet sind, dann betrifft die Solidarität jeden ihrer Einwohner. Es existiert Solidarität zwischen ihnen. Die Solidarität wird nicht vorausgesetzt, sie muß ausdrücklich erklärt werden. Der Begriff wird auch angewandt für mehrere Gläubiger, von denen jeder allein das Recht hat, die Gesamtheit der Summe einzufordern, die ihnen geschuldet wird.*“

Hier wird der Begriff der Solidarität deutlich als ein Vertrag definiert. Die Personen, die an diesem Vertrag teilnehmen wollen, sind verpflichtet, sich gegenseitig beizustehen. Interessant ist hier die Verpflichtung der Bürger, wenn Staaten zu einem solchen „Solidaritätsvertrag“ beitreten sollten. Herauszuheben ist der Hinweis auf den besonderen Zusammenhang mit der Wirtschaft; in dem letzten Satz wird geklärt, dass die geschuldete Summe immer von den Gläubigern in ihrem vollen Umfang zurückzufordern ist, wenn der oder die es für richtig hält.

Diese Art der Solidarität kennen die Entwicklungsländer schon lange, nur wird heute ein anderer Begriff dafür verwendet: Auslandsschulden und manchmal auch retuschiert als Entwicklungshilfe. Aber es gibt Belege, die darauf verweisen, dass dem Begriff der Solidarität in Zeiten der Französischen Revolution (1789) in seiner mündlichen Verwendung eine neue Bedeutung gegeben wurde. Dagegen verwendet Voltaire in seinen *Dictionnaire philosophique* (1764 zunächst als Taschenbuch erschienen) den Begriff der Solidarität in Zusammenhang mit den Mitgliedern des Jesuiten-Ordens. Als sie während der Regentschaft Heinrich IV (1552 - 1610) verbannt waren, wurden sie zurück gerufen nur unter der Bedingung ihrer Bereitschaft zum gegenseitigen Bürgen (vgl. ebd. 20f).

So entwickelt sich der Begriff weiter und wird von Mirabeau (1789) und von Danton (1793) in der Nationalversammlung anders verwendet. Während Mirabeau Solidarität zwischen den sozialen Gruppen anspricht, versteht Danton unter „solidarisch“ etwas, was eher mit der „Identität unseres Verhaltens“ zu tun hat. Beide bringen den Begriff von der rechtlichen und damit göttlichen Ebene auf die weltliche und machen ihn damit auch menschlicher und antastbar. Dieser Zusammenhang darf nicht aus den Augen verloren werden. Pierre Leroux, französischer Philosoph, galt fälschlicherweise lange Zeit als derjenige, der den Begriff eingeführt hat. Zu dieser Annahme verleitete er mit seinen Worten in seinem Werk *La Grève de Samarez*, wo er sich über seine Arbeit *De l' Humanité* von 1839 (Über die Menschheit) folgendermaßen äußerte: „*Ich wollte die*

Barmherzigkeit des Christentums durch die menschliche Solidarität ersetzen“ (Zoll 2000:23). Mit hoher Wahrscheinlichkeit war Leroux aber der Erste, der den Begriff in die Philosophie einführte und ihn auch diskutierte (ebd.) Auf jeden Fall sind sein viertes (*Triple imperfection de la charité du christianisme*¹¹) und fünftes (*La solidarité des hommes est éternelle*¹²) Kapitel in *De l'Humanité* vor allem im Zusammenhang mit Verantwortung und Religiosität eine Untersuchung wert. Währenddessen kann man in Deutschland in der gleichen Zeit eher den Begriff der Brüderlichkeit in allen seinen verschiedenen Varianten vorfinden.

Wie gelangen wir nun von einer sozialen Kohäsion zu einer sozialen Adhäsion ohne das eine oder das andere zu verlieren?¹³ Durch das Prinzip der Solidarität entwickelt sich die Gesellschaft in erster Linie aus einer Notwendigkeit heraus, als Struktur gegenseitiger Abhängigkeit oder anders gesagt, gegenseitiger Unterstützung. Wenn wir Durkheims Werk *„Über die Teilung der sozialen Arbeit“* betrachten, erkennen wir seine Unterscheidung zwischen alter und neuer Solidarität und auch die Fusion beider. Mit „alter“ Solidarität ist „...eine Beziehung zwischen Gleichen und/oder eine soziale Bindung in einer Gemeinschaft...“ gemeint (Zoll 2000:9), während eine „neue“ Solidarität eine Interaktion zwischen den Menschen, die nicht als gleich definiert werden, bezeichnet. Durkheim führt die notwendige Differenzierung durch, um diese später zu verschmelzen. Es liegt sowohl an den Menschen als auch an einzelnen Individuen, zugleich Quelle und Hüterin der Zivilisation zu sein. Das trifft gerade den Kern der Sache: den Zusammenhang zwischen Ordnung und sozialer Bindung.

„...Man muß vor allem bestimmen, in welchem Maß die Solidarität, [...] zur allgemeinen Integration der Gesellschaft beiträgt: denn nur dann werden wir wissen, bis zu welchem Punkt sie nötig ist und ob sie ein wesentlicher Faktor des sozialen Zusammenhalts oder im Gegenteil, ob sie nur eine zusätzliche und zweitrangige Bedingung ist“ (Durkheim 1977:104).

Und hier stellt sich die rhetorische Frage, wer ist auf wen angewiesen? Der Arbeitnehmer auf den Arbeitsgeber oder umgekehrt oder vielleicht sind sie es gegenseitig und abwechselnd? Letztendlich geht es hier um die Fähigkeit, Kompromisse zu schließen, die allen einen Vorteil verschaffen. Auf diese Weise sollen die Schwächeren einer Gesellschaft nicht allein gelassen werden, sondern durch die „Überlegenheit“ der Mitmenschen unterstützt werden, um Gleichgewicht und soziale Harmonie anzustreben (vgl. Hartfiel 1972:691). Hier stellt sich noch ein inhaltliches Problem dar, nämlich wer ist in der Lage, zu sagen, er

¹¹ Dreifache Unvollkommenheit der Barmherzigkeit des Christentums.

¹² Die Solidarität des Menschen ist ewig.

¹³ Unter Kohäsion verstehe ich das Zusammenhalten von Menschen ein und derselben sozialen Gruppe und unter Adhäsion das Zusammenhalten von Menschen verschiedener sozialen Gruppen.

wäre dem anderen überlegen oder besser gesagt, wer hat das Recht zu entscheiden wer überlegen ist und wer nicht? Angemessener wäre, wir hören auf, über schwächere oder stärkere Menschen zu sprechen, und fangen an, über die zu sprechen, die etwas anzubieten haben. Auf diese Weise übernehmen wir alle unseren Teil der Verantwortung. Dies fand in Argentinien Mitte der 1990er Jahre statt und ist eine der Grundlagen für die Entstehung der neuen sozialen Bewegungen.

Kehren wir zurück zu der historischen Entwicklung und nicht weniger wichtigen politisch-philosophischen Entwicklung des Begriffs Solidarität. Solidarität war nämlich die Grundvoraussetzung der Arbeiterbewegung des 19. Jahrhunderts. Nach marxistischer Auslegung ergibt sie sich aus der ökonomischen Entwicklung des Kapitalismus, dessen Merkmale unter anderem Ausbeutung, sowohl des Menschen als auch der natürlichen Ressourcen, Kapitalakkumulation und Verelendung waren. Folglich ist Solidarität das Ergebnis objektiver ökonomischer Prozesse, ebenso wie sie auch früher Inhalt sozialistischer Disziplinen und Erziehungsgrundsätze war (ebd.)

In diesem Zusammenhang, aber vor allem auch bei der Betrachtung der solidarischen Ökonomie in Argentinien, spielt die Durkheim'sche Theorie eine wichtige Rolle. Seine Annahme, dass eine zunehmende Arbeitsteilung zu einer Schwächung des „Kollektivbewusstseins“ (oder kollektiven sozialen „Gewissens“) beiträgt, hat sich meiner Ansicht nach bestätigt. Dies ist an den Schwierigkeiten zu bemerken, die z.B. die Arbeiter einer Fabrik haben, sich zu organisieren (Näheres darüber im Kapitel über die wiedergewonnenen Fabriken). Dies führt zu einer Anomie¹⁴ bei den Individuen einer Gesellschaft, die sich in ihre Problematik zurück ziehen. Diese Anomie zeigt sich auf unterschiedliche Weise. Wenn man zum Beispiel die erhöhte Zahl der Autounfälle bei den jungen Menschen in Argentinien betrachtet, könnte dies als Hinweis auf erhöhte Anomie gedeutet werden, unter der Annahme, dass nicht nur Selbstmord ein Indikator von Anomie ist (vgl. Durkheim 1897), sondern auch ein riskantes Verhalten, das, eventuell unter Einfluss von Drogen, sich und andere gefährdet.

Andererseits werden durch die deutliche Orientierungslosigkeit, die Ungewissheit über die Substanz und die Legitimität von Normen innerhalb einer Gesellschaft sowie in Situationen sozialer Interaktion die theoretischen Überlegungen Mertons bestätigt, die dies als eine Dysfunktion der Gesellschaft aufweisen und die als Gegensatz zur strukturell-funktionalen Theorie aufgefasst werden können.

In diesem Zustand, in dem Menschen „dressiert“ sind, zu leisten, sind sie überzeugt, dass ökonomische und dadurch soziale Schwierigkeiten nur sie individuell betreffen. Sie machen einen langen Weg der Frustration durch, der Fehlanspassungen und vor allem der sozialen aber auch physischen Distanzierung (I-

¹⁴ Der Begriff Anomie kommt aus dem griechischen und bedeutet „Gesetzlosigkeit“. So wird der Zustand eines Sozialwesens definiert, in dem die gesellschaftlichen Verhaltensnormen nicht mehr deutlich erkennbar sind, da zunehmend abweichendes Verhalten vorliegt.

solution). Diese Stadien führen zu Verhaltensstörungen, die im schlimmsten Falle in totaler sozialer Desintegration enden. Alle diese Zustände (Orientierungslosigkeit, Ungewissheit, Anomie etc.) hat die argentinische Gesellschaft durchlaufen und durchläuft sie noch immer.

Die praktischen Erfahrungen, die im Kapitel 5 zu finden sind, geben einen Überblick über die Versuche solcher zunächst isolierten sozialen Gruppen aus der Marginalität herauszukommen. Sie entdecken die Lust auf Organisation, sie bekommen wieder das Gefühl der Zukunftsperspektive, gewinnen an Selbstbewusstsein und versuchen, auf diese Weise sozial nicht tiefer zu fallen. Der Appell „Verarmte aller Länder, vereinigt euch“, der vor drei Jahren auf dem Weltsozialforum in São Paulo zum Ausdruck gebracht worden ist, verliert nicht an Aktualität.

Wir nehmen folgende Definition von Zoll an:

„Solidarität [...] ist eine Beziehung zwischen Menschen, die prinzipiell gleich sind, oder genauer, die sich prinzipiell als Gleiche oder Ähnliche verstehen und sich gegenseitig als solche anerkennen; es handelt sich um eine reziproke Beziehung [...] Meist ist es auch eine Beziehung in einer Gemeinschaft, wobei diese eng oder weit definiert werden kann“ (Zoll 2000:120)

Solidarität soll außerdem über die menschlichen Differenzen hinweg das Gefühl der Verbundenheit hervorrufen. Die Herausforderung, die schon immer vorhanden war, sich innerhalb einer sozialen Gruppe solidarisch zu verhalten, wird heute erheblich größer mit der zusätzlichen Herausforderung, sich zwischen den sozialen Gruppen solidarisch zu verhalten. Dazu ist es notwendig, die Begriffe „Interesse“ und „wirtschaftliches Handeln“ nicht mehr negativ zu bewerten und Kompromisse einzugehen, um der Solidarität einen Schritt näher zu kommen. Dazu dient auch eine klare Definition der eigenen Interessenlage. Auf diese Weise können wir Solidarität als gegenseitige Hilfe verstehen.

2.3.1 Wie entsteht Solidarität?

Es ist nicht einfach, einem Begriff wie Solidarität einen Rahmen zu geben, mit dem wir alle einverstanden wären. Denn vieles ist uns in der Regel klar, bis wir vor der Herausforderung stehen, es zu definieren. Noch schwieriger ist die Messung dieses abstrakten und manchmal sogar intimen Begriffes. Nur wenige haben sich mit der Frage der Entstehung der Solidarität auseinander gesetzt und sie untersucht. Der Anthropologe Eckart Voland tat es. Er berichtet über ein Jäger-Volk in den Regenwäldern Südvenezuelas, die Yanomani-Indianer. Er versteht und definiert sie als eine Solidargemeinschaft. Hier bestätigt sich das Argument der gegenseitigen Hilfe, wobei anzumerken ist, dass das in einer Gruppe ge-

schieht, wo alle als „gleich“ bezeichnet werden können, das heißt, Solidarität hat hier den Charakter einer solidarischen Kohäsion. Der Grund dafür scheint selbstverständlich zu sein. Die Mitglieder dieser Gruppe haben tief verwurzelte Traditionen, die über den Lauf der Zeit beibehalten worden sind. Sie haben in ihre Geschichte fast ausschließlich unter Wildbeuterbedingungen gelebt. Die Jäger teilen selbstverständlich das gejagte Tier mit den anderen Mitgliedern der Gemeinde und nicht nur mit ihrer eigenen Familie. Vielleicht war an einem Tag eine gute Beute, aber man isst nicht nur einmal im Leben und das Jagen eines anderen Tieres kann Tage, sogar Wochen dauern. Sie konnten vielleicht nicht alles aufessen und müssten, wenn sie nicht teilen würden, deshalb einen Teil wegwerfen.

„So ist es evolutionstheoretisch absolut plausibel, daß ein Yanomani-Indianer [...] wohl gar nicht erst auf die Idee kommt, den erlegten 17 kg schweren Pekari (eine kleine Wildschweinart) nur innerhalb der eigenen Familie verzehren zu wollen“ (Voland 1998:306).

Kehren wir jetzt aber zum Verständnis der Entstehung von Solidarität zurück. Andere Faktoren, die hier noch eine wichtige Rolle spielen, sind das Zugehörigkeitsgefühl und die Angst vor Versagen. Der Mensch „wünscht gar nicht, groß und angesehen zu sein, sondern geliebt zu werden“ (Smith 1979:251f). Diese Annahme von Adam Smith kann vom machiavellischen Standpunkt aus betrachtet naiv erscheinen, es ist aber eine Tatsache, dass in der Natur der Menschen das Bedürfnis auf Vertrauen und Zuneigung von Geburt an vorhanden ist. Dies wird schon seit Jahrzehnten an Kindern untersucht und hat sich längst bestätigt. Warum soll dieses Bedürfnis beim Hineintreten in das Erwachsensein nachlassen? Wir lernen nur, es zu kontrollieren oder zumindest die damit verbundenen Ängste nicht zu zeigen. Diese eben erwähnten Bedürfnisse, die häufig als Anerkennung bezeichnet werden, sind eng mit der Angst vor Misserfolg verbunden. Es gibt nämlich keine „einfachere“ Methode, Misserfolge zu vermeiden, als sich zurückzuziehen und nicht viel zu wagen. Noch ein weiteres Problem, das in der Konstellation unserer Umwelt zu finden ist, ist die Möglichkeit der „Motivationsgrundlage von sozialer Solidarität in einer großen Gesellschaft, deren Struktur ein hohes Maß an Pluralismus erreicht hat“ (Parsons 1976:181). Parsons nennt davor ein anderes Problem, nämlich die Entwicklung des kulturellen Systems. Heute sind alle diese Probleme schwer voneinander zu trennen, so dass bei einer Lösung von Konflikten alle mitberücksichtigt werden müssen.

Bei diesen Problemen, zusätzlichen zu Korruptionsfällen und mangelnder Rechtssicherheit, erwächst aus einer Gesellschaft nur schwerlich Solidarität, zumindest könnte man dies meinen. Argentinien zeigt in vielen Beispielen, dass es schwer ist, aber nicht unmöglich.

2.3.2 Wie entsteht Solidarität in Argentinien?

Mit Beginn der Menem-Regierung Anfang der 1990er Jahre war die Solidarität mehr als verletzt, sie war schwer beschädigt (vgl. Repetto/Alonso 2004:9). Nicht nur die Hyperinflation der letzten Monate der Regierung Alfonsíns und die erste Periode der Regierung Menems, sondern – und vor allem – die Erfahrung des Autoritarismus, die auch Formen der sozialen Organisation zerstörte, erschwerten die Situation. Der „systematische Nutzen des Terrors als Kontrollmechanismus“ (vgl. Repetto/Alonso 2004:9) war noch tief in den Menschen spürbar.

Die Entstehung der Solidarität in Argentinien hat kein festes Datum oder Jahr, gleichwohl man die Ereignisse im Dezember 2001 als Ursprung betrachten mag. Aber Solidarität entsteht in Argentinien, genau wie in anderen Ländern und Regionen, indem sich Menschen alle gleich betroffen fühlen und sich nach ihren Erkenntnissen organisieren und etwas unternehmen, um diese Situation zu ändern. Allerdings werden viele der „Solidaritätsunternehmen“ nicht veröffentlicht; sie sind für die Öffentlichkeit in journalistischem Sinne nicht interessant. Was in Argentinien am 19. und 20. Dezember 2001 spannend war, war das spontane Rebellieren gegen der Ausgangsperre, die das kollektive Erinnern der Bevölkerung erweckte. Aber die Entstehung der Solidarität fand viel früher statt, als die Menschen wahrnahmen, dass sie sich gegenseitig helfen können. Das Besondere in dieser Entstehung der Solidarität heute in Argentinien ist nicht die Entstehung an sich, sondern das Kämpfen für das Entfalten und das Erreichen von Zielen, um diese in ihrem alltäglichen Leben mit Würde zu gestalten. Darauf komme ich nach dem Kapitel über Ökonomie genauer zurück.

2.4 Zum Konzept der Ökonomie

Noch bevor wir zum konkreten Fall Argentinien übergehen, betrachten wir die Ökonomie kurz in ihrer historischen und wissenschaftlichen Entwicklung. Die *Oikonomía* als Haushaltung oder Verwaltung der Güter innerhalb des Hauses gibt uns die notwendige Mikroebene, um den späteren Zusammenhang zur Solidarität herzustellen. Der Ursprung der Ökonomie auf der Haushaltsebene macht deutlich, dass die Ökonomie nicht im Wesentlichen auf der Staatsebene, sondern zunächst in der Organisation der Familie als Unternehmen entstanden ist. So berichtet Manstetten (2000:37), dass die vorneuzeitliche *oeconomia* auf das kleinräumige Hauswesen fixiert war und dass sie sich zwar - im Rahmen des Hauses im griechischen Sinn - mit der Produktion und dem Erwerb von Gütern beschäftigte, allerdings ebenso mit familiären Beziehungen und Herrschaftsverhältnissen. Die damalige Auseinandersetzung mit Themen, die zum Beispiel die Regel des Markttausches thematisierten sollten, wurde nicht von der *oeconomia*, sondern von der Ethik aufgenommen.

Ökonomie durch alle Epochen hindurch zu betrachten und in vergleichbare Kategorien zu fassen ist eine schwierige Aufgabe, die den Rahmen dieser Arbeit sprengen würde. Jedenfalls sind mit dem Aufkommen des bürgerlichen Kapitalismus zu Zeiten der Hanse im 14. Jahrhundert, im frühen industriellen Kapitalismus des 18. Jahrhunderts und im modernen Kapitalismus auf der Staatsebene die Ziele der Ökonomie jeweils anders gesetzt worden und heute in der globalisierten Wirtschaft noch einmal anders. Am Anfang des 17. Jahrhunderts taucht der Begriff der „politischen Ökonomie“ auf, erstmals bei Turquet 1611 nachzuweisen und 1615 von Montchrétien als Buchtitel verwendet. Dies markiert einen Wandel in der „...*Geschichte des Nachdenkens über die Verfasstheit und das Gedeihen einer staatlichen Gemeinschaft*“ (ebd. 2000:38). Die Gruppe der politischen Ökonomen sollte die Regierenden beraten, um Maßnahmen der Produktivitätssteigerung und Wohlstandsvermehrung zu treffen, wobei diese sich auf den Zuwachs des Staatsschatzes beschränkten (vgl. ebd. 2000:39). Allerdings entwickelt sich diese Analyse weiter. Für Adam Smith geht es bei der politischen Ökonomie um die Untersuchung von Einkommen und Lebensunterhalt und daher geht es hier nicht um einen Staat, der der Bevölkerung durch planvolle Maßnahmen reichliches Einkommen verschafft, sondern um die Individuen selbst, die für Entlohnung sorgen und auf diese Weise den Reichtum des Staates fördern. Die Aufgabe, die hier ein Staatsmann erfüllen soll, ist, dieses zu ermöglichen.

Es stellt sich nun die Frage, ob die Verbindung von Ökonomie und Moral in der historischen Entwicklung schwieriger geworden ist, denn schwer war sie schon immer. Bei Durkheim wird auch die Frage gestellt, unter welchen Bedingungen Verträge ihren moralischen Aspekt verlieren und woraus sich die Forderung nach gerechten Verträgen ableitet (vgl. Beckert 1997:168). Ich werde hier nicht den moralischen und ethischen Charakter der Problematik vertiefen können. Nichtsdestotrotz wollte ich Recht und Moral in dieser Arbeit nicht unerwähnt lassen, denn sie spielen – oder sollten zumindest – in Entscheidungen die bestimmende Rolle. Dazu Durkheim:

„Das Recht und die Moral sind die Summe der Bedingungen, die uns untereinander und mit der Gesellschaft verbinden, die aus der Masse der Individuen ein Aggregat und einen Zusammenschluß machen. Moralisch ist, (...) alles, was Quelle der Solidarität ist, alles was den Menschen zwingt, mit dem anderen zu rechnen, seine Rechnungen auf etwas anderes abzustimmen als die Triebe seines Egoismus“ (Durkheim 1977:439).

Moral erscheint bei vielen Betrachtungen von wirtschaftlichen Zusammenhängen als ein wenig durchsetzungskräftiger „Fremdkörper“, der vor allem auf der Makroebene keinen besonderen Stellenwert genießt. In Zeiten des Widerstands der englischen Unterschichten gegen die Durchsetzung kapitalistischer

Marktökonomie prägte Edward P. Thompson den Begriff der moralischen Ökonomie.

„Doch diese Proteste bewegten sich im Rahmen eines volkstümlichen Konsens darüber, was auf dem Markt, in der Mühle, in der Backstube usf. legitim und was illegitim sei. Dieser Konsens wiederum beruhte auf einer in sich geschlossenen, traditionsbestimmten Auffassung von sozialen Normen und Verpflichtungen und von den angemessenen wirtschaftlichen Funktionen mehrerer Glieder innerhalb des Gemeinwesens. Zusammengenommen bildete sie das, was man die ›moralische Ökonomie‹ der Armen, die »moral economy of the poor«, nennen könnte“ (Thompson 1980:69f).

Kehren wir für einen Augenblick zu Durkheims Arbeitsteilung und Anomie zurück. Hier wird die Anomie noch von zwei weiteren anormalen Formen begleitet: Die erzwungene Arbeitsteilung und eine nicht genauer bezeichnete „weitere anormale Form“ (Durkheim 1977, Drittes Buch). Diese drei Formen entsprechen der Beschreibung der wirtschaftlichen Verhältnisse der Zeit Durkheims (vgl. Beckert 1997:177). Für Durkheim sind die ersten beiden Formen vordergründig und sie stehen in Interaktion. Wenn das Zusammenspiel verschiedene Funktionen innerhalb der Gesellschaft gestört wird, dann resultiert daraus die Anomie der Beziehungen in wirtschaftlichem Sinne (ebd.) Nur so kann in einer normalen Gesellschaft Entwicklung stattfinden. Dazu müssen die sozialstrukturellen Veränderungen im Einklang mit dem Wandel der moralischen Integration der Gesellschaft stattfinden, „sich also eine Solidarität ausbilden, die den integrativen Aufforderungen des neuen Wirtschaftstypus entspräche“ (ebd.) Durkheim beobachtet in der französischen Gesellschaft, dass der oben genannte Einklang tief gestört ist, denn die Bildung der neuen Moral hinkt wegen der Geschwindigkeit des ökonomischen Wandels einfach hinterher. Diese Aussage ist heute wegen ihrer Aktualität erwähnenswert. Was würde Durkheim heute sagen über die aktuelle Geschwindigkeit, mit der sich die Gesellschaft entwickelt?

Eine Annäherung an den Zusammenhang zwischen Anomie und raschem sozialem Wandel wurde bereits in Kapitel 2.3 „Zum Konzept der Solidarität“ unternommen. Durkheims Werk „Der Selbstmord“ zeigt, dass die betroffenen Individuen, die solchen Wandel innerhalb der Gesellschaft für sich als Krise definieren, dadurch ihre sozialen Orientierungsmuster und Werte endgültig verlieren. Für Durkheim muss dies nicht Hand in Hand mit der Wirtschaftskrise oder wirtschaftlichen Rezession gehen. Solche individuellen Krisen finden auch bei schnellem Wirtschaftsaufschwung statt. Armut und Reichtum sind hier nicht die Grundelemente, sondern das Außerkraftsetzen gültiger moralischer Orientierungsmaßstäbe und die daraus folgende soziale Orientierungslosigkeit (vgl. Beckert 1997:178). Argentinien ist in diesem Zusammenhang ein Musterbeispiel. Aber andere Gesellschaften in anderen Ländern folgen diesem Weg. Die jünge-

ren Generationen schreien nach Orientierung und nach klaren Aussagen, die ihnen die Entscheidungsmöglichkeit bieten, ihnen zu folgen oder zu rebellieren.¹⁵

¹⁵ Die jüngsten Ereignisse des Todes des Papstes Johannes Paul II zeigten dies. Obwohl er umstritten war bei Themen wie Sex vor der Ehe oder Abtreibung ungewollter Schwangerschaften, um nur zwei von vielen Themen zu nennen, wurde er von der Breite der Menschen respektiert und sogar bewundert, nicht weil man einverstanden war, sondern wegen seiner klaren Überzeugungen. Es spielt aber in diesem Zusammenhang keine Rolle, wie viele Menschen zu seiner Beerdigung gefahren sind, denn dies sollte man als das schlichte und einfache Bedürfnis der Menschen betrachten, diese geschichtliche Einmaligkeit als Zeitzeuge zu erleben.

3. Ein Antwortversuch auf Razetos Frage

Aus den bisherigen Beschreibungen lässt sich schließen, dass Solidarität und Ökonomie an bestimmten Punkten interagieren. Trotzdem werden beide Begriffe selten konzeptionell miteinander verbunden. Ausnahmen sind dabei soziologische und anthropologische Texte (Gorz 1989 und Mauss 1978), die das Thema umranden, und solche, die das Thema der solidarischen Ökonomie in den letzten Jahren vor allem im lateinamerikanischen Kontext behandeln. Das Konzept der solidarischen Ökonomie, das man im übertragenen Sinn als „Ökonomie der Solidarität“ übersetzen könnte, ist auf Luis Razeto zurückzuführen. In seinem Werk „Ökonomie der Solidarität und des demokratischen Marktes“¹⁶, von dem zwischen 1984 und 1988 drei Bände entstanden sind, entwickelt er im vierten Band „Entwicklung, Transformation und Perfektionierung der Ökonomie in der Zeit“¹⁷ den Terminus in theoretischer und epistemologischer Form (vgl. Forni 2004:22).

Razeto ist der Meinung, dass eine entscheidende Hilfe für die Verbreitung des Begriffes der solidarischen Ökonomie in Lateinamerika die Rede Johannes Pauls II im Jahr 1987 vor der CEPAL darstellte. Allerdings blieb der Inhalt dieses Begriffes in seiner Rede eher unklar (vgl. Razeto 1996:5).

3.1 Sind Solidarität und Ökonomie vereinbar?

“Als ich begann diesen Ausdruck zu benutzen[...] konnte ich beobachten, welche Überraschung die Vereinigung beider Termini zu einem Ausdruck verursachte.“ (Razeto 1996:4)

Die solidarische Ökonomie ist eine theoretische und praktische Suche nach Alternativformen der Wirtschaftsgestaltung auf der Basis der Solidarität und Arbeit. Sie entsteht durch den Niedergang des staatlichen Sozialsystems. Voraussetzung ist zunächst eine Arbeitskrise und das Auftauchen von Ausgeschlossenen innerhalb der Gesellschaft. Ihr Nährboden bleibt die Solidarität in all ihren Ausdrucksweisen. Die oben genannten Brüche in der Gesellschaft definieren die Situation neu und sind die Chance zu einer Alternative für die Inklusion breiter sozialer Sektoren (vgl. Forni 2004:29). Damit strebt man eine Relativierung der Angst vor Arbeitslosigkeit an und die Möglichkeit, die Würde beim Arbeits-

¹⁶ Economía de Solidaridad y Mercado Democrático.

¹⁷ Desarrollo, Transformación y Perfeccionamiento de la Economía en el Tiempo.

verlust nicht zu verlieren. Damit ist gemeint, dass die Exklusion nicht ein direktes Ergebnis von Arbeitslosigkeit sein soll. Das sind die Gedanken, die viele Menschen heute prägen, die in Argentinien in so genannten marginalen Sektoren der Gesellschaft aktiv sind. Für diese Menschen ist die Realität sehr hart. Es gibt aber sehr viele gute Ansätze, um die Exklusion in Inklusion zu wandeln, auf die ich später zurückkommen werde. Dafür bedarf es nicht nur des Willens der Bürger, sondern eines festen Eingreifens des Staates, in Anlehnung an Adam Smith, durch Zulassen oder Unterstützung von Initiativen. Allerdings versteht Razeto die Potenzialität der Gesellschaft als Wohngemeinschaft und als Antrieb, um aus eigenen und benachbarten Quellen kreative Energie zu fördern und er betrachtet sie als stark genug, ohne die Mithilfe des Staates wachsen zu können. Letzteres ist aber noch nicht hundertprozentig bewiesen, denn schon in Fällen wie Volksversammlungen spielen einfache Dinge, wie z.B. Räumlichkeiten, eine wichtige Rolle und diese sind selten ohne die Unterstützung des Staates aufrechtzuerhalten. Ich komme auf das Thema in dem Kapitel über Volksversammlungen zurück.

Die Distanz der beiden Begriffe im wissenschaftlichen Diskurs könnte dadurch erklärt werden, dass der Begriff „Ökonomie“ eher in einer wissenschaftlichen und faktischen Sprache verwendet wird, während „Solidarität“ in die Ecke der bewertenden und ethischen Sprache gedrängt wird. Das sprach schon Charles Gide 1921 in seinem Text „Warum die Ökonomen die Kooperation nicht lieben“ an (vgl. Razeto 1996:4). Dazu passt, dass die Vertreter der Ökonomie als Werber einer „herzlosen Disziplin“ kritisiert werden, die sich nur nach den Interessen bestimmter Eliten richten und die keine Rücksicht auf schwache Personen der Gesellschaft nehmen. Demgegenüber werden die Vertreter der Solidarität als utopisch oder realitätsfern bezeichnet, die von wirtschaftlichen Zusammenhängen keine Ahnung haben, denn hätten sie Ahnung, würden sie es verstehen, dass es wirtschaftlich betrachtet keine Alternative zu einem funktions- und nicht menschenorientierten Wirtschaftsliberalismus gibt. Diese alltägliche und leider nicht nur außeruniversitäre Form des Diskurses lenkt die Konzentration in eine falsche Richtung und führt zu keinem Ergebnis.

3.2 Die Intention der solidarischen Ökonomie

Solidarität kann in unterschiedlichen Strukturen vorkommen. Wenn von Solidarität die Rede ist, kann damit horizontale Solidarität gemeint sein, was oben mit dem Begriff Kohäsion bezeichnet wurde: Menschen einer sozialen Hierarchieebene helfen einander und setzen ihre gemeinsamen Interessen durch. Andererseits gibt es heterogene und hierarchische Solidarität (Adhäsion), was bedeutet, dass ein bestimmter wohlhabender und wohlwollender Teil der Gesellschaft den Schwächeren hilft. Diejenigen, die etwas mehr haben, sollen sich gegenüber den anderen, die weniger haben, solidarisch verhalten. Dieser Gedankengang trägt eine christliche Prägung, die allerdings auch häufig eine emotionale Distanz, al-

so eine Betrachtung der Situation von außen, bedeutet. Diese Haltung wird dann z.B. im Zusammenhang mit christlichen Werten in der Entwicklungspolitik kritisiert, weil diese Art von Hilfe eben keine Elemente der solidarischen Ökonomie enthält, sondern nur Almosen.

Daher bedeutet das Ziel der solidarischen Ökonomie, in welchem Land auch immer, das Zusammenkommen der Ökonomie und der Solidarität, so dass beide sich ergänzen und weiterentwickeln. Damit ist Folgendes gemeint: Man will nicht, dass die Solidarität die Lücken der schlecht praktizierten ökonomischen Modelle füllt, sondern dass sie sich in eine ökonomische Struktur integriert, um so von Anfang an zu erreichen, dass die praktizierten Modelle ökonomisch und solidarisch werden. Das bedeutet solidarische Produktion, solidarische Akkumulation, solidarische Entwicklung, solidarische Distribution und auch solidarischer Konsum der natürlichen Ressourcen. Diese sozioökonomischen Teilbereiche hätten dann gemeinsam, dass nicht Gewinnmaximierung, sondern das Gemeinwohl im Vordergrund steht. Dies ist auch das Ziel der Menschen, die nach diesem Modell ihr Leben gestalten wollen, um eine bessere Lebensqualität zu schaffen.

Aber was ist denn solidarische Ökonomie? Vor dieser Frage formuliert Razeto die Fragen, wie kann produziert, verteilt, konsumiert und akkumuliert werden in solidarischer Form? Es geht hier, entgegen der Meinung des reinen Ökonomen¹⁸, darum, so viel Solidarität zu entwickeln, dass die Ökonomie von innen und in ihrer Struktur transformiert wird und so eine neue und wirkliche Angleichung generiert wird (vgl. Razeto 1996:10). Die Verantwortung liegt aber nicht allein bei den einzelnen Bürgern, denn mindestens die folgenden zwei Dimensionen auf verschiedenen Ebenen sind von Bedeutung. Die solidarische Ökonomie wird sich entwickeln, wenn einerseits innerhalb der Strukturen und Organisationen der globalen Ökonomie durch die Aktionen der Menschen, die diese Organisationen leiten, die Solidarität zunimmt. Andererseits, wie weiter unten im Text gezeigt wird, spielt die Solidarität in unterschiedlichen Bereichen auf lokaler Ebene eine wichtige Rolle, hat sich zum Teil verfestigt und weiterentwickelt, ist allein aber nicht ausreichend.

3.3 Zum Verständnis von Armut und Vernichtung¹⁹

„In diesem verarmten Argentinien sind manche ‚nach oben gefallen‘ während die große Mehrheit der Bevölkerung bergab rollt, zu bremsen versucht und sich neu situiert mit mehr oder weniger Er-

¹⁸ Hier erzählt Razeto: „vor einiger Zeit hörte ich einen renommierten Ökonomen sagen, der eine Frage zur solidarischen Ökonomie bekam, dass es notwendig ist, dass es so viel Solidarität wie möglich geben soll, vorausgesetzt, dass diese nicht mit den Prozessen und der Struktur der Ökonomie interferiert“.

¹⁹ = span.: *Exterminio*

folg und mit mehr oder weniger Bewusstheit darüber, was passiert und was mit ihnen passiert“ (Minujin 1995:15).

Minujin schilderte hier treffend die Verwirrung einer Gesellschaftsschicht, die auf die Erwartung „neu reich“ zu werden, plötzlich irgendwann eines Morgens „neu arm“ aufgewacht ist.

Mir war bereits vor meiner Reise nach Argentinien klar, dass ich mich mit dem Konzept der Armut auseinandersetzen musste. Dies folgt im nächsten Abschnitt. Während meines Aufenthalts in Buenos Aires stieß ich dann durch ein Interview auf ein anderes, weitergehendes und ungewöhnliches Konzept, für das es gewisse Wurzeln in Europa gibt und das jetzt eine aktuelle Bedeutung in Argentinien und anderen armen Ländern besitzt: Das Konzept der Vernichtung. In Abschnitt 3.3.2 werden die Annahmen Alberto Bialakowsky's zu diesem Konzept vorgestellt und erklärt.

3.3.1 Zum Armutskonzept

Bis vor zwei bis drei Dekaden zeichneten sich die Armen oder die Marginalen dadurch aus, dass sie ein Teil der Bevölkerung waren, dem folgende Aspekte einer staatlichen Infrastruktur fehlten: Straßen- und Wohnungsbau, Arbeitsplätze, Fabriken und öffentliche Dienstleistungen (z.B. im Bereich Gesundheit und Bildung). Dadurch war ihnen der Zugang in die moderne Gesellschaft versperrt. Die Armen wohnten in der Peripherie der Städte. Erstens weil sie schon wegen ihrer Herkunft eine andere Kultur gepflegt hatten, z.B. im Fall von Landarbeitern oder Indigenen. Zweitens, weil die Entwicklung ihrer Wohngebiete trotz der langsamen Erweiterung der Städte nach außen nicht mithalten konnte.

Im Zuge des eher nach innen gerichteten Wachstums der Städte und dem Eindruck, hier könnten Arbeitskräfte gebraucht werden, haben viele dieser Menschen der Peripherie ihre gewöhnliche Umgebung verlassen (vgl. Razeto 1996:12). Dazu hat auch eine Idealisierung der Umstände in den Städten einen erheblichen Beitrag geleistet. Teile dieser Emigranten konnten aber ihre Fähigkeiten nicht in den Dienst der so genannten „modernen“ Gesellschaft stellen. Diese Menschen blieben dann in der „modernen“ Stadt, aber wurden nie ein Teil von ihr. Solche Art der Exklusion ist heute aktuell, aber neben dieser Art der Armut, an die Länder wie Argentinien und andere westliche Staaten sich gewöhnt hatten, gibt es noch eine andere Art der Armut. Wie früher der Begriff der „neuen Reichen“ die Mittelschicht prägte, taucht heute der Begriff der „neuen Armen“ auf. Dieser nahm Mitte der 1970er Jahre langsam Gestalt an. Die Menschen, die die Legion der neuen Armen bilden, sind nämlich eine besondere Art von Menschen. Sie haben schon die Erfahrung der Dazugehörigkeit gemacht. Sie hatten irgendein Niveau des Partizipierens und der Integration erreicht. Demzufolge sind sie in der Lage, den kulturellen, sozialen und ökonomischen Bestand der Welt der Armut und Marginalität - gleichwohl in ihrer Umgebung -

umzugestalten (vgl. ebd. 1996:13). Hier kann gesagt werden, und demgemäß stimme ich der Aussage Razetos zu, dass sich diese Welt der Marginalität unter vielen anderen Eignungen besonders durch Wissen und organisatorische Fähigkeiten sehr bereichert hat. So entwickelt sich, was Razeto „Volksökonomie“ (*economía popular*) nennt, deren Zusammenhang gleich erläutert wird. Zunächst bemühen wir uns, herauszufinden, ob diese Situation der Armut und Marginalität etwas vorübergehend Konjunkturelles ist, oder wir vor einer realen Struktur stehen, die permanent bleiben mag.

Um eine Antwort auf diese Frage zu bekommen, betrachten wir die Ursachen der Armut. Es ist in den letzten Jahren klar geworden, dass diese Problematik tiefe strukturelle und internationale Wurzeln hat und nicht, wie lange behauptet worden ist, eine ausschließlich auf interne Prozesse jedes Landes bezogene Situation ist, die jedes Land selbst zu regeln hat (vgl. ebd. 1996:15).

Razeto sieht in diesem Zusammenhang drei wichtige Elemente, die zur aktuellen Armut und Exklusion geführt haben.

1) Kapitalakkumulation

Die Weltwirtschaft dreht sich um multinationale Firmen, die in unseren Ländern nicht nur am Kapital, sondern auch am Konsumbereich und an der lokalen Produktion beteiligt sind. Der Wettbewerb gegenüber solchen Kolossen ist wegen ihrer ständig wachsenden Verbreitung sogar für die Staaten unmöglich geworden.

2) Wirtschaftlicher Wettbewerb zwischen den drei derzeitigen Großmächten der entwickelten Welt: Europäische Union, Vereinigte Staaten von Amerika und Japan

3) Technologische Innovationen

Die so genannte „technisch-wissenschaftliche Revolution“ verändert die Modi der Arbeit und reduziert den Bedarf an Arbeitskräften (vgl. Razeto 1996:14f).

Aus der Kombination der oben genannten Prozesse entwickeln sich zwei prinzipielle Effekte (vgl. ebd. 16):

1) Eine partielle Modernisierung

Die Gesellschaften Lateinamerikas konzentrieren sich und strengen sich zu sehr an um den Anschluss an die Modernisierung nicht zu verlieren. Dazu gehört die Anstrengung um die Auslandsschulden zu bezahlen, um dadurch die Glaubhaftigkeit des Landes aufrecht zu erhalten. Also entwickelt sich eine nicht nur partielle, sondern auch abhängige (Dependenz-) Modernisierung. Zu den Begriffen der Dependenz und Entwicklung werde ich später noch einmal kommen. Sie haben bis heute große Aktualität. Häufig werden sie jedoch missbräuchlich verwendet.

2) Herabsetzung der Distributivrolle des Staates

Die zuvor erwähnte Modernisierung verlangte auch eine Änderung in der Struktur des Staates. Diese fand in Argentinien im Zuge der neoliberalen Politik der 1990er Jahre statt, in der Dezentralisierung oder besser gesagt De-Finanzierung des öffentlichen Sektors, die zu makroökonomischem Ungleichgewicht führte. Die Privatisierungen sollten diese Defizitlöcher stopfen. Sie taten es, aber die Ergebnisse sind heute in Argentinien noch zu spüren. Auch wenn es heute keine Hyperinflation mehr gibt und die Arbeiterklasse, die noch beschäftigt ist, sich sicherer fühlt als einige Jahre zuvor, sind die gewachsene Armut und Arbeitslosigkeit ein Ergebnis dieser Politik. Eine Auswirkung der Privatisierungen war die Oligopolisierung und Ballung der Wirtschaft. Das trägt zu einer Konzentration und Zentralisierung von Kapital bei. Dies geschieht, weil bei der damaligen öffentlichen Versteigerung nur wenige Bieter, aber eine starke Lobby existierte, die sich aus den Wirtschaftsunternehmen und dem engsten Umfeld Menems entwickelte (vgl. Cerruti/Ciancaglini 1992; Cerruti 1993, zur Rolle der Unternehmer im Prozess der Strukturreformen Azpiazu 1997; Arceo/Basualdo; Kulfas 1999).

Angesichts der vielen von Armut betroffenen Schicksale sehen viele Sozialwissenschaftler spätestens jetzt die Zeit für die Wissenschaft gekommen, die extreme Situation, in diesem Fall in Argentinien, zu nutzen, um eine „neue“ Wissenschaft zu entwickeln, eine Wissenschaft, die den Kontakt zur Basis nicht verliert, die nicht nur forscht, sondern vor allem mitproduziert und mitgestaltet (vgl. Bourdieu 2000:38; Bialakowsky, Interview). Auch wenn Bourdieu hier die Soziologen anspricht, übernehme ich diesen Gedanken allgemein auch für andere Disziplinen.

3.3.2 Zum Vernichtungskonzept

„Nach nur zwei Jahren dieser Politik ‚verschwindet‘ in der Kinderbevölkerung die gleiche Opferzahl, die der ‚Staatsterrorismus‘ in sieben Jahren exterminierte“ (Boron 2000:178).

Das ausgewählte Zitat von Atilio Boron spricht nicht direkt das Konzept der Vernichtung an, aber es zeigt ungewollt die Richtung, in der im Folgenden argumentiert werden soll. Der Hauptvertreter des Konzepts der Vernichtung in diesem Kontext ist Alberto Bialakowsky. Ich traf ihn zweimal in Buenos Aires, um über verschiedene Themen zu sprechen: Solidarität, Armut, Verantwortung und das Konzept der Vernichtung, das ich vorher in einem seiner Artikel gelesen hatte.

Gehen wir nun über zur Konkretisierung des Abstrakten, um auf diese Weise eine „Wissenschaft ohne Gesicht“ (vgl. Bialakowsky et al. 2004:104) zu verlassen. Dies ist wichtig, um die Positionierung des Schweigens, wie schon in anderen Situationen, wie dem Holocaust, der Shoah, der Diktatur etc., zu vermeiden (vgl. ebd.)²⁰ Begriffe wie Holocaust oder Völkermord und Shoah beziehen sich auf einen nationalsozialistischen Prozess und grundsätzlich auf die Vernichtung von nationalen, rassistischen oder religiösen Gruppen. Gleichzeitig bedeutet Holocaust etymologisch gesehen eine religiöse Opferung und Shoah bezeichnet eine Vernichtung natürlicher Art (vgl. ebd. 105).

Wenn aber Bialakowsky in seinem Text über ein Kontinuum *inclusion-exclusion-extinction*²¹ spricht, bezieht er sich auf einen Prozess sozialer Arbeit, der die Überlebensfähigkeit der Subjekte der „Klasse, die von Arbeit lebt“ (Antunes 2001), zu blockieren versucht (vgl. Bialakowsky et al. 2004:119).

Bialakowsky sieht in den Untersuchungen von Paz Moreno Feliú „politische Ökonomie der Vernichtung: die Arbeit im Konzentrationslager“, eine Parallele zwischen der vernichtenden Armut in Afrika²² ab den 1980er Jahren und Lateinamerika seit den 1990er Jahren bis in die Gegenwart und der Ökonomie des Nationalsozialismus innerhalb der Konzentrationslager. Er sieht die Parallele darin, dass heute in Afrika und Lateinamerika genau wie damals in Bezug auf die Konzentrationslager die Theorie eines ökonomischen Kalküls der Arbeit und der Ausnutzung nur benutzt wird, um zu verstecken, dass eigentlich die Vernichtungspolitik die zentrale Achse des Systems ist (vgl. ebd. 121).

Bialakowsky sieht vier Anzeichen für die Existenz einer sozialen Ausrottungsdynamik:

1. Die Ausrottung des soziokulturellen Seins, sichtbar in der Exklusion der Arbeiterklasse und lokaler ethnischen Gruppen.
2. Der Widerspruch des Systems, das sich selbst zerstört und das von einem legitimen Kapitalismus zu einer eher zwangswirtschaftlichen Form führt.
3. Die Entstehung einer zum Sterben verurteilten Teilgesellschaft, mit einer sehr niedrigen Überlebenschance, verursacht durch Prozesse der Armut, Migration, Untergrundleben, Kriminalisierung und neue und alte patholo-

²⁰ Zum Thema Schweigen und ein „Gesicht tun“ auf das, was heute mit unserer Gesellschaft geschieht, sprach ich mit Eugenia Bekeris. Sie ist eine argentinische Bildhauerin, 1947 geboren, die sich zunächst mit dem Thema der Shoah durch zwei Ausstellungen („Das Geheimnis“ und „Zeuge“) auseinander setzte. Diese beiden Ausstellungen sind zu einem Buch zusammengeführt worden, wo die Analyse des Zusammenhangs zwischen dem Geschehen in Europa während des Zweiten Weltkriegs und Argentinien nach der Diktatur durchgeführt wird. Das Buch trägt den Namen „*Desentierro*“ (Ausgrabung), denn diese Arbeit war für die Künstlerin auch ein schmerzhaftes Ausgraben der Geschichte ihrer eigenen Familie, die diese bis in die 1990er Jahre verschwiegen hatte. Gleichzeitig sollte diese Arbeit eine symbolische Ruhestätte für die Verstorbenen ohne Grab sein. Diese beschränkt sich nicht nur auf die 30.000 Verschwundenen der jüngsten Militärdiktatur, sondern sie bezieht sich auch auf die heutigen „Verschwundenen“ also die ausgeschlossenen, „*Exkluidos*“. So wurde das Werk der Bildhauerin interessanterweise vom Publikum auch aufgefasst (vgl. Bekeris 2002 und Interview).

²¹ „Eingliederung - Ausschluss - Vernichtung“.

²² Mehr über das Thema bei Manuel Castells.

gische Formen wie Aids, Drogenabhängigkeit, Unterernährung, Wahnsinn, etc.

4. Die Fragmentierung des sozialen urbanen Raums mit starken Gettoisierungstendenzen (vgl. ebd. 123).

Die Auseinandersetzung mit einem Konzept wie dem der Vernichtung im Zusammenhang mit Ereignissen, die nicht durch eine sichtbare Hand durchgeführt werden, macht aus verschiedenen Gründen, die ich im kommenden Absatz auflisten werde, die theoretische Auseinandersetzung noch schwieriger.

Ein Grund dafür ist die enge Assoziierung und in manchen Fällen sogar das Monopol des Begriffs Vernichtung mit dem Schicksal, das in Europa bestimmte Gruppen von Menschen erlitten haben und demzufolge die klare Verteilung von Opfer- und Täterrolle. Deswegen ist es auch schwer mit einem solchen Begriff umzugehen, wenn zumindest die Täterrolle nur abstrakt besetzt ist. Selbstverständlich sind die Menschen, die hungern oder leiden und die gezwungenermaßen die Opferrolle übernommen haben, nicht abstrakt. Aber es fällt schwer, in diesem Konzept einen konkreten Täter zu finden. Und warum? Erstens, weil zumindest in den Ländern Lateinamerikas den Menschen beigebracht wurde, dass sie selbst für ihr Leben „verantwortlich“ sind, in dem weder die Erwartung an ein Sozialsicherungssystem besteht, noch ein solches System jemals existierte. Stattdessen gibt es zumindest in Argentinien eine starke Tendenz zum *Caudillismo*²⁴. Dies ist an der Geschichte und im Alltag des Landes deutlich zu sehen und macht es einzelnen Menschen leicht, keine Verantwortung zu übernehmen. Hier stehen wir vor einem Paradox. Einerseits weiß jeder Bürger, dass er allein vor Schwierigkeiten steht, andererseits ist er immer in Erwartung eines *Caudillo*, der seine Probleme lösen würde.

Zweitens war in den entwickelten Ländern bis in die 1990er Jahre die Meinung verbreitet, dass einzelne Länder selbst Schuld daran tragen, wenn sie wirtschaftliche Schwierigkeiten haben. Diese Meinung wird ein wenig korrigiert mit der Änderung der Wirtschaftslage in Europa, genauer gesagt nach dem Mauerfall in Deutschland und allgemein durch die europäische Erweiterung. Nun wird schnell konkretisiert und es werden Täter und deren Opfer gefunden. In Deutschland sind die Täter die, die aus dem Osten kommen und das gute Leben der Westdeutschen bedrohen, und in Europa die, die zu „Kerneuropa“ gehören wollen und die diesen Anspruch erheben. Diese werden als zu arm, zu korrupt, zu leistungsunfähig etc. definiert, keiner traut sich zu sagen, dass sie als bedrohlich für die moderne Gesellschaft empfunden werden.

Zu den Themen Armut, Vernichtung und Verantwortung sprach ich in Buenos Aires in einem zweiten Gespräch mit Alberto Bialakowsky. Auszüge dieses Gesprächs folgen im nächsten Abschnitt.

²⁴ = dt.: Anführerschaft

3.3.3 Verantwortung und Kriminalisierung der Armut

In der Auseinandersetzung mit dem Vernichtungskonzept stellte ich Alberto Bialakowsky die Frage, welchen Verantwortungsgrad die Täter und die Opfer tragen, zudem auch, welche Rebellionsmöglichkeiten es gibt und ob diese Rebellion eine Struktur besitzt. Ich dachte dabei an die Möglichkeit, sich durch gewaltfreie Rebellion zu äußern, und an Argentinien nach 2001, wo viele dies als ein Aufwachen betrachteten und sogar hofften, diese Wucht würde alle Erdteile erschüttern. Zu einem Zeitpunkt, wo sich der *Preocuparse* (sich Sorge machen) zum *Ocuparse* (sich befassen) Zustand wandelte, ist eine weitere Frage, ob es plausibel ist, von Vernichtung zu sprechen, wo doch die Menschen auf der Strasse sich frei artikulierten und eine gewisse Macht erlangten.

A. B.: *„Wenn du über Widerstand oder Rebellion sprichst, ist eine Definition des Handelns auf verschiedenen Ebenen notwendig: auf der Planungsebene und der Ebene der Rebellionsmöglichkeit oder bezogen auf den Freiheitsgrad. Es hängt davon ab, wo man sich positioniert, um eine Diskussion zwischen Herrschen und Macht zu beginnen. Und hier stellt sich ein Widerspruch dar, der der gleiche wie bei Marx ist. Wenn Marx sagt, dass die Nutzung der Arbeit ein Diebstahl ist, in welchem Sinn ist ein Arbeiter frei? Wenn er sagt, dass der Hunger zum Arbeiten zwingt, in welchem Sinn kann dieser Arbeiter ein freier Arbeiter sein? Trotzdem basiert die marxistische Theorie auf dem prinzipiellen Charakter des Kapitalismus, nämlich der Nutzung der freien Arbeit.*

[...] Ich würde dann in diesem diskursiven Spiel sagen: immer, außer wenn ich den anderen vernichte, ist ein Freiheitsgrad vorhanden. Bei dem Vernichtungslauf oder dem Gehorchen gibt es einen Freiheitsgrad, das heißt Optionsmöglichkeiten, aber nicht nur wegen der „Autonomie“ des Subjekts, sondern wegen des diskursiven Spiels, das heißt wie ist Gehorsam möglich ohne Objektivierungsstufen zu haben: schlecht/gut; du/ich (...) Dies alles ist durch das Leiden begrenzt, das gleichzeitig widersprüchlich ist, beugt und rebelliert. Aber sie [diese Menschen] rebellieren nur, wenn sie sozial sein können.

Die Beherrschung schafft, dass das Leiden sich als ein individuelles Leiden darstellt, wie bei den Arbeitslosen. Das heißt, es ist die kollektive Instanz, die die Rebellion perfektioniert. Es ist nicht so, dass es kein Leiden mehr oder keine Erinnerung gäbe, sondern was es nicht gibt, ist ein Kollektiv, das diese drei Elemente in der Theorie vereinigt.

Bei dem ungenügenden Konzept der Verwundbarkeit und der Exklusion, geht es nicht darum, dass das Individuum aus der Mitgliedschaft austritt, sondern vielmehr bleibt es in einem Todeslauf. Dies ist im XVI und XX Jahrhundert nachweisbar. Die Vernichtung der Ursprungsvölker basierte auf einem Verständnis der anderen, die in der Vernichtung schon die Entscheidung getroffen hatten, diese als andere zu definieren. Da finden wir die Ähnlichkeit. Im konkreten Fall,

wenn du ein cartonero-Kind²⁵ siehst, jeder einfache Geist, ganz zu schweigen von den Intellektuellen, weiß, welchen Weg dieses Kind gehen wird. Es gibt eine Folge von identifizierten Situationen (geschichtliche, individuelle, pathologische, kriminologische etc.), in der man nicht allein die Exklusion projizieren kann, sondern auch eine Verknüpfung mit der Vernichtung machbar ist. Aber dies bedeutet nicht, dass dies alles keinen Widerstand und vor allem keinen kollektiven Widerstand verursacht, wie die MST (Movimiento sen Terra) oder die Ureinwohner, die mit ihren Sprachen standhalten, und, zu unserer Überraschung, die Arbeitslosenbewegung, die die Theorie als unbeweglich darstellte. [...]

Es gibt ein Vernichtungsprogramm insofern, als dass wir unser Ich gegenüber den anderen einrichten: ich/du, schwarz/weiß, etc. Wenn der andere ohne eine diskursive Möglichkeit vernichtet wird, dann ist die Vernichtung eine sich selbst erfüllende Prophezeiung. Dann kann der eine ohne irgendein Leiden anderer vernichtet werden. Betrachten wir ein Detail der argentinischen Geschichte. Der Dolch von San Martin ist kein Schwert, das verletzt, sondern ein kurzer Säbel für das Schächten. Ein Dolch, der umbringt. Welche Bedeutung trägt hier der Tod des Spaniers und andererseits, der Tod eines Indios für den Spanier? Wenn der eine den anderen auf der gegenüberliegenden Seite positioniert, dann existiert dieser nicht mehr. Er wird zu einer Sache gemacht. Das heißt, etwas in der Macht legitimiert die Aktion, weil der andere zu einem Gegenstand wird. Die Verirrung ist dann möglich“.

Ich sprach mit Bialakowsky über Bilder aus dem XVI Jahrhundert von der Eroberung Lateinamerikas aus einem Buch, was er mir vorlegte, um diese Ereignisse bildlich zu machen. Darauf sind Eroberer zu sehen und wie sie Menschen, Ureinwohner und deren Kinder, umbringen.

A. B.: „Hier sieht man deutlich, dass das Programm ein Vernichtungsprogramm war, weil die Arbeitskraft massakriert wurde. [...] Es überleben nur diejenigen (Zeugen), die notwendig sind für weitere Aufgaben. Und jetzt übertragen wir dies in die Gegenwart: 150 Pesos im Monat bekommt, wer am ‚Familienoberhaupt-Plan‘ teilnimmt. Was denken diese Gesellschaft und dieser Funktionär, wie diese Familien leben werden? Aber klar, es gibt andere Möglichkeiten, man bekommt im Monat eine Essenstüte und wir dürfen auch die Möglichkeiten, die der Untergrund anbietet, nicht vergessen.

Kehren wir aber zur Verantwortung zurück. [...] Herrschende Beziehungen, die den Vernichtungsprozess möglich machen oder ihn nicht unterbrechen, nehmen zu. Es gibt nämlich individuelle, aber auch systemische Verantwortungen. Wer modifiziert und wer agiert in dem System? Man muss versuchen zu definieren, wie das soziale Material aussehen wird. Die kausalen Ketten entsprechen ver-

²⁵ Kinder, die auf der Straße Kartons suchen und sammeln, um sie später zu verkaufen.

schiedenen individuellen Niveaus: Exekutive, Präsident, etc. Trägt etwa Europa keine Verantwortung hinzuschauen, was gegenüber passiert? Und dann bleibt auch die Frage: Wie wird Wissen überhaupt erstellt oder weitergegeben? Ich wende die Theorie oder das Konzept der Vernichtung an, um einen theoretischen Rahmen zu geben, der die Regierungsinstitutionen beinhaltet und wo ich der Meinung bin, es gibt eine Strategie, es gibt entfremdende Arbeit,²⁶ es gibt Aneignung etc. [...] Ja, es gibt Verantwortung, denn es ist zum Beispiel nicht das gleiche zu sagen: Es wird eine universelle Rente geben oder eine private Vorsorge.

Also die Entdeckung der Verantwortung für die Vernichtung hat unterschiedliche Ebenen. Ich konzentriere mich auf Regierungsaktionen, die Auswirkungen in Programmen oder Orte der Vernichtung haben und die, die Verantwortung tragen, zumindest diese Vernichtung zu vermeiden“.

Hier entsteht ein Konflikt in Bezug auf die Trägerschaft der Verantwortung. Individuen, Gruppen oder Regierungen in der Führung übernehmen für Missstände keine Verantwortung, obwohl ihnen die Situation bewusst ist, und sie diese, wenn schon nicht ändern, so doch zumindest eine Verschlimmerung vermeiden könnten. Gleichzeitig gibt es in der Bevölkerung Argentiniens eine Tendenz, auf jemanden zu warten, der die Probleme löst. Daraus ergibt sich, dass auf beiden Seiten Verantwortungslosigkeit herrscht.

Bialakowsky und ich erörterten in unserem Gespräch, ob eine individuelle Verantwortung der Betroffenen überhaupt möglich und einzufordern ist, gleichwohl wir einverstanden sind, dass eine institutionelle Verantwortung bereits vorhanden ist. Es gibt vor allem Verantwortung seitens des ökonomischen Systems, von den Eliten bis hin zu den untergeordneten Strukturen.

A. B.: *„Ich finde es ist ein Fehlschluss, [in Bezug auf Verantwortung] in Totalitäten zu denken. Weder in den Konzentrationslagern noch in den Irrenhäusern kann in Totalitäten gedacht werden.*

Es gibt eine Passage in einem Buch einer chilenischen Autorin, in der berichtet wird, wie sie während einer unerträglichen Folterung ihre Hand einfach ausstreckte. Der Folterer nahm ihre Hand in seine [...] so konnte sie die Folterung aushalten. Es gibt keine Totalität.

Es gibt aber Freiheitsgrade und in Argentinien gibt es auch leidende Menschen. Das Kind, das um Almosen bittet, das Kind, das stirbt,²⁷ dieses Kind trägt keine Verantwortung. Da sind wir alle verantwortlich. Aber nicht alles ist gleich und da befindet sich der Freiheitsgrad. Die kollektive Arbeit ist die, die uns zur Enttüllung dieser Probleme hinführt. Das ist ein Kollektivprozess. Die Gestaltung einer Utopie ist nicht in horizontaler Form möglich.“

²⁶ = span.: *Trabajo alienado*.

²⁷ Ca. 15.000 Kinder sterben in Argentinien jedes Jahr durch heilbare Krankheiten, die aber wegen des Finanz-Haushalts im Gesundheitssektor nicht kontrolliert werden können (vgl. Boron 2000:178).

Selbstverständlich trägt ein armes Kind keine Verantwortung. Aber wo beginnt die Verantwortung nicht nur als Individuum, sondern als Bürger und Mitgestalter für eine bessere Gesellschaft? Welche Verantwortung tragen z.B. die Intellektuellen eines Landes, um dieses Elend nicht mehr zuzulassen?

Wenn in diesem Abschnitt also die mögliche Existenz einer Vernichtungsstrategie aufgezeigt wurde, die eine Struktur darstellen könnte, die die Mobilisierung der Menschen verhindert, beantwortet dies nicht die Frage nach der Möglichkeit und Notwendigkeit der Menschen, sich in Kollektivformen zu bewegen und zu rebellieren.²⁸

3.4 Zurück in die Zukunft

Seit Jahrzehnten versuchen Wissenschaftler dem Problem der Unterentwicklung einen theoretischen Rahmen zu geben. Einige Personen und Konzepte sind bekannt geworden. Man sprach von Entwicklung, von Zentrum und Peripherie und in den 1970er Jahren hat man sogar das Gefühl gehabt, die Lösung der Probleme gefunden zu haben.

Ein kurzer Rückblick soll die Theorien beleuchten, die damals entworfen wurden, um den unterentwickelten Regionen für die Zukunft zu helfen.

3.4.1 *Desarrollismo*

In den fünfziger Jahren entwickelte sich der so genannte *Desarrollismo* mit der theoretisch-methodologischen Artikulation der Länder des Südens und der Forderung, zu ökonomischer Unabhängigkeit zu gelangen (vgl. Vital 1991:23). Er ist in der politischen Praxis als das Gegenstück zur Dependenztheorie zu verstehen: Entwicklung statt Dependenz. In der Entwicklungstheorie wird versucht, die Entstehung der Unterentwicklung zu erklären, um hieraus Ansätze für geeignete und umsetzbare entwicklungspolitische Strategien abzuleiten. Bei der Erklärung der Ursachen von Unterentwicklung stehen Ansätze, welche die Unterentwicklung durch endogene (innere) Faktoren erklären, im Gegensatz zu Ansätzen, die exogene (äußere) Faktoren in den Mittelpunkt ihrer Betrachtung stellen.

Desarrollismo wird auch das Projekt genannt, das die CEPAL mit Raúl Prebisch an der Spitze begonnen hat, um das Ungleichgewicht im Verhältnis zu rei-

²⁸ Bialakowsky arbeitet u.a. in *Fuerte Apache*, so nennt die Bevölkerung das Viertel, das sich in „Ciudadela“ befindet. Die vom Diktatur-Regime vergebene formelle Bezeichnung ist „Viertel des Anden-Heeres“. Es sind heruntergekommene Wohnblocks und die Lebensbedingungen sind vergleichbar mit Slums. Dieser Zustand verursacht unterschiedliche Exklusionsniveaus. Zurzeit wird das Viertel von der Gendarmerie militärisch besetzt. Dies wegen der Angst in den umgebenden Wohngebieten, wo eine soziale Explosion befürchtet wird. Unter anderem diesen Erfahrungshintergrund führt Bialakowsky an, wenn er die Möglichkeiten zur Rebellion bei Menschen, die von Vernichtung bedroht sind, als gering einschätzt.

chen Ländern zu überwinden und dafür einen großen Industrialisierungsprozess zu beginnen (vgl. ebd.)

3.4.2 Dependenztheorie oder das „Zentrum-Peripherie-Modell“

„Ohne verhasste Vergleiche zu machen, ich glaube nicht, dass ich die These widerlegen kann, dass Länder wie Argentinien, Brasilien und Mexiko heute viel abhängiger geworden sind, als sie es in den 1970er Jahren waren“ (Boron 2000:125).

Diese These von Atilio Borón kann heute immer noch nicht widerlegt werden, auch wenn viele den Eindruck gewonnen haben mögen, Argentinien, Brasilien, etc., seien ruhiger oder stabiler geworden.

Der Ausgangspunkt der Dependenztheorie ist die Suche nach einem neuen Weg, der Lateinamerika helfen sollte, aus dem ökonomischen Tiefpunkt herauszukommen. In einer Gruppe von Denkern, die die Notwendigkeit spürten, diesen Weg zu finden, aber vor allem aus der Enttäuschung über die bis dahin durchgeführte Entwicklungspolitik der ökonomisch besser situierten Länder, ist der Begriff der *Dependencia* oder Dependenz- oder Abhängigkeitstheorie entstanden (vgl. Walk 1993:35).

Die Dependenztheorie besteht in der Annahme, dass die Entwicklung in der Welt nicht harmonisch geschieht, sondern dass sie auf sozialen und räumlichen Hierarchien beruht. Es entwickelt sich eine Beziehung der Abhängigkeit, bei der innerhalb dieser Struktur eine Seite die andere beherrscht, das heißt eine Relation zwischen dominanten und ausgebeuteten Räumen. Diese können als Regionen, Nationen oder wie die Entwicklung des letzten Jahrzehnts zeigt auch als Kontinente definiert werden. Im Zentrum dieser Theorie steht Macht im Weber'schen Sinne: Macht als... „jede Chance, innerhalb einer sozialen Beziehung, den eigenen Willen auch gegen Widerstreben durchzusetzen, gleichviel worauf diese Chance beruht“ (Weber 1925:28).

Die Dependenz-Theorie ist als Konzept der Abhängigkeit zu verstehen. Auf diesem Grundgedanken der Abhängigkeit basiert das Zentrum-Peripherie-Modell. Dazu sind aber Unterscheidungen und Feinheiten entstanden, auf die im Folgenden eingegangen wird.

Dies funktioniert durch ungleiche Handelsbedingungen (*Terms of Trade*):

- Niedrige Löhne in Entwicklungsländern
- Technologieexporte aus Industrieländern in Entwicklungsländer
- Rohstoffexporte aus Entwicklungsländern in Industrieländer
- Transfer der erzielten Gewinne von Unternehmen aus Industrieländern in Entwicklungsländern, in die Industrieländer hinein

Die Ursachen werden also in den Außenhandelsbedingungen und nicht in den internen Bedingungen der Entwicklungsländer gesucht. Innerhalb dieses Ansatzes unterscheidet Palma drei „intellektuelle Tendenzen“ (vgl. Palma 1979:173):

Die erste beschäftigte sich mit der Ableitung einer „Theorie der Unterentwicklung“. Diese „Entwicklung der Unterentwicklung“ (vgl. Walk 1993:35) ist ausschließlich durch die direkte Abhängigkeit der Peripherie vom Zentrum bedingt. Im Unterschied zur oben erklärten Hauptströmung wird hier die Meinung vertreten, dass Entwicklung nicht möglich ist, weil der Kapitalismus nicht in der Lage ist, einen Entwicklungsprozess zu initiieren und weil eine wie in den fünfziger und sechziger Jahren betriebene Industrialisierungsstrategie die Entwicklung nur verhindern kann. Der bekannteste Vertreter dieser Richtung ist Andre Gunder Frank. Ihm folgten u. a. Dos Santos, Caputo, Pizarro und Marini (vgl. Bethke 1998:168).

Die zweite Tendenz bezieht sich auf die strukturalistische Zentrum-Peripherie-Theorie. Hiernach kann nur dann eine Entwicklung der Peripherie initiiert werden, wenn das Zentrum es ermöglicht. Sie kann auch nur erfolgen, wenn bestimmte Faktoren, die unter dem Dach dieser Theorie erst noch analysiert werden müssen, unter der Verantwortung des Zentrums verändert werden. Die Vertreter dieser Theorie sind der aus der CEPAL stammende Osvaldo Sunkel und Celso Furtado (vgl. ebd.).

Die dritte Tendenz ist der Versuch einer Beschreibung konkreter Länderbeispiele. Dabei konzentriert sich die Analyse „auf die Auseinandersetzungen der sozialen Klassen und ihre Auswirkungen innerhalb der peripheren Ökonomie“ (vgl. ebd. 169). Die Vertreter dieser Denkrichtung sind Fernando H. Cardoso und Enzo Falleto.

Eine genauere Untersuchung dieser Denkrichtungen würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen. Nichtsdestotrotz halte ich es für wichtig, den Blick kurz auf die so genannte „Lateinamerikanische Abhängigkeitsdiskussion“ zu richten (vgl. Walk 1993:36). Diese wurde von Cardoso und Faletto unter der Berücksichtigung eines historisch-strukturellen Ansatzes entwickelt. Sie übten Kritik an den Abhängigkeitsfaktoren, die von außen kamen, und forderten stattdessen eine Entwicklungstheorie, die umfassender die Vermittlung von externen und internen Einflussfaktoren zusammenbringen sollte (vgl. ebd. 37). Sie vertraten die Meinung, dass die politische Sphäre des sozialen Verhaltens notwendigerweise die Form des Entwicklungsprozesses beeinflusst. Wenn man von einer globalen Interpretation der Entwicklung ausgeht, sind deswegen die Argumente, welche auf puren Stimuli (Anreize) und Marktreaktionen basieren, unzutreffend, um eine Erklärung für die Industrialisierung und die ökonomische Entwicklung zu geben. Um überhaupt den unterentwickelten Ökonomien einen ersten Schritt zum Beginn eines Industrialisierungsprozesses zu ermöglichen und dadurch eine Restrukturierung des ökonomischen und sozialen Systems zu erreichen, ist es notwendig, dass auf den internationalen Märkten eine Veränderung für günstige

Bedingungen für die Entwicklung stattfindet. Entscheidend ist hier, dass das sozio-politische Wechselspiel in Ländern, die auf dem Weg sind, sich zu entwickeln, möglichst autonom stattfindet. Das Ziel ist in diesem Vorschlag nicht, die externen und internen Faktoren zu trennen, sondern die Merkmale der nationalen Gesellschaften zu finden, welche diese Relation nach außen ausdrücken (vgl. Cardoso/Faletto 1969:489).

*„Dabei geht es vor allem darum, eine Perspektive zu suchen, die es ermöglicht, die ökonomische und soziale Komponente der Entwicklung zu verbinden und diese nicht nur nebeneinander zu stellen. Die Analyse geht von einer strukturellen Betrachtung aus und ordnet diese in die Interpretation der historischen Prozesse ein.“*²⁹

Um den Schritt von einer ökonomischen oder soziologischen Analyse zu einer globalen Interpretation der Entwicklung zu ermöglichen, ist es nötig, von Anfang an die Verbindungen zwischen dem ökonomischen System und der sozio-politischen Organisation der unterentwickelten Gesellschaft zu untersuchen, nicht nur von oder zwischen diesen Gesellschaften, sondern auch in Beziehung mit den entwickelten Ländern. Denn die historisch spezifische Situation der Unterentwicklung wurde aus der Beziehung zwischen den Gesellschaften der Peripherie und denen des Zentrums geboren.³⁰

²⁹ „Se trata, por consiguiente, de buscar una perspectiva que permita vincular concretamente los componentes económicos y los sociales del desarrollo en el análisis de la actuación de los grupos sociales, no sólo de yuxtaponerlos. Ello supone que el análisis sobrepase el aporte de lo que suele llamarse enfoque estructural, reintegrándolo en una interpretación hecha en términos de »proceso histórico«” (Cardoso/Faletto 1969:489).

³⁰ „Para permitir el paso del análisis económico o del análisis sociológico usuales a una interpretación global de desarrollo es necesario estudiar desde el inicio las conexiones entre el sistema económico y la organización social y política de las sociedades subdesarrolladas, no sólo en ellas y entre ellas, sino también en relación con los países desarrollados, pues la especificidad histórica de la situación de subsdesarrollo nace precisamente de la relación entre sociedades »periféricas« y »centrales“» (ebd. 486)

3.4.3 Die Richtung des Wachstums

Dem Wachstum nach außen ist innerhalb der Dokumente der CEPAL³¹ nicht immer genügend Aufmerksamkeit geschenkt worden, obwohl in Arbeiten mehrerer Autoren aus dem strukturalistischen Lager Untersuchungen in detaillierter Form zu finden sind (vgl. Rodríguez 1980:309).

- *Wachstum nach außen*³² bezieht sich auf die Etappe des Zuwachses des Welthandelns, die ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts begonnen hatte. In dieser Zeit hatte der Export aus Lateinamerika seinen Höhepunkt erreicht (vgl. Bernal Sahagun et al. 1980:15 und 33).
- *Wachstum nach innen*³³ bezieht sich auf die Aktivitäten und auf den Handel innerhalb des Landes. Diese Überlegung betrachtet die Industrialisierung und damit die Erhöhung der Produktion als Mittelpunkt (vgl. ebd.) Das Wachstum nach innen wurde von der CEPAL als ein Ziel und ein möglicher Weg einer kapitalistischen Entwicklung Lateinamerikas interpretiert. Dies sollte zum Wachstum des Exports beitragen und die Industrialisierung sollte bestehen bleiben, aber ohne das landwirtschaftliche und bergbauliche Wachstum zu vernachlässigen. Um dies zu erreichen war es notwendig, dass diese beiden Etappen des Wachstums, nach außen und nach innen, jetzt als aufeinander bezogene Elemente betrachtet und interpretiert und so kombiniert werden können. Die CEPAL war überzeugt, dass die Finanzierung durch Kapital aus dem Ausland eine entscheidende Rolle spielte, um diese Entwicklung zu erreichen (vgl. ebd. 19). Diese wichtige Rolle spielt sie heute noch. Mit dieser finanziellen Unterstützung waren die Länder der Peripherie in der Lage, sich eine schnellere Entwicklung zu verschaffen, ohne die Sorge, ihre finanziellen Reserven zu überschreiten.

³¹ Die „Comisión Económica para América Latina“ oder „Economic Commission for Latin America“ (ECLA) wurde 1948 von der Economic and Social Council durch die Resolution 106 (VI) errichtet und im selben Jahr begann sie mit ihrer Tätigkeit. 1984 entschied sein Rat die Umbenennung der *Kommission in Economic Commission for Latin America and the Caribbean* (ECLAC). Auf Spanisch blieb die Abkürzung aber gleich. Die CEPAL ist eine der 5 regionalen Kommissionen der UN mit ihrem Hauptquartier in Santiago de Chile. Außerdem hat sie zwei subregionale Quartiere: Eines für Zentralamerika in Mexiko Stadt (1951) und eines für die Karibik (1966) in Port-of-Spain, Trinidad und Tobago. Überdies gibt es nationale Büros in Buenos Aires, Brasília, Montevideo und Bogota. Das Verbindungsbüro befindet sich in Washington D.C. 41 Staaten sind Mitglieder (*Member States*) der CEPAL. 6 Staaten sind assoziiert (*Associate Members*).

³²= span.: *Crecimiento hacia afuera*

³³= span.: *Crecimiento hacia adentro*

3.4.4 Die „Dynamische Insuffizienz“³⁴ der Länder der Peripherie

Die Arbeit von Prebisch konzentrierte sich in den vierziger und fünfziger Jahren auf die Rolle des Staates im Zusammenhang mit dem ökonomischen Prozess ihrer Länder; dabei sprechen wir hier von Ländern aus Lateinamerika und der Karibik. Seine intellektuelle Beschäftigung zentrierte sich auf die Beschreibung der prinzipiellen Probleme der ökonomischen Entwicklung Lateinamerikas und deren Entstehung. Er suchte nach einer Richtung innerhalb der Entwicklungspolitik, um diese Probleme zu lösen. Nach Prebisch sollte die Entwicklungspolitik vom Staat durch Planungsinstrumente durchgeführt werden: „[...] la política de desarrollo debía ser conducida por el Estado mediante el instrumento de la planificación“ (Gurrieri/Rodríguez 1987:397). Dieser Vorschlag basiert auf einer gemischten Ökonomie. Das heißt, der Staat stellt die Voraussetzungen dafür, dass sich die privaten Firmen auf die Produktion konzentrieren (ebd.), was ihre eigentliche Aufgabe ist.

Der zentrale Punkt für die ökonomische Entwicklung besteht nach Prebisch in der Erhöhung des Produktionsniveaus. Diese Produktionssteigerung bringt mehr Kapital mit sich und dies wiederum technische Entwicklung. Diese technische Entwicklung benötigt eine Entwicklung der Arbeitskräfte, die auf diese Weise durch bessere Qualifikation und bessere Löhne sozial aufsteigen. Auf den ersten Blick scheint diese Verkettung von Ursache und Wirkung selbstverständlich. Diese Abfolge findet aber in dieser Form in den Ländern der Peripherie nicht statt. Dies wurde von Prebisch ‚dynamische Insuffizienz‘ genannt (ebd. 400).

3.4.5 Entwicklung durch Lernen

In den Jahren darauf und mit der Übernahme der Direktion der CEPAL durch Fernando Fajnzylber entwickelt sich eine andere Denkrichtung. Fajnzylber hielt eine künftige Reorganisation der regionalen Integration in Lateinamerika für wichtig. Er plädierte bereits seit den siebziger Jahren für einen offenen Regionalismus zur Stärkung der Rolle Lateinamerikas in der Weltwirtschaft, während Integrationsansätze in der ISI-Konzeption eher als Alternative zur globalen Ökonomie verstanden worden waren.

Ich hebe zwei von fünf der nach Fajnzylber zu vollziehenden Lernprozesse hervor, die Maggi und Messner folgendermaßen zusammenfassten:³⁵

³⁴= span.: *insuficiencia dinámica*.

³⁵Die anderen zu vollziehenden Lernprozesse sind:

- Die mikroökonomischen Determinanten der Wettbewerbsfähigkeit. Hier analysierte Fajnzylber die Entwicklung der Manufaktur-Exportstrategien für die Region. Dafür spielte auch das Verständnis des Verhaltens und der Unternehmensstrategien gegenüber der Internationalisierung eine wichtige Rolle.
- Die Bedeutung des technologischen Wandels für Wettbewerbsfähigkeit. Mit „La industrialización trunca de América Latina“ im Jahr 1983 setzt Fajnzylber einen Meilenstein des Neostukturalismus. Das bedeutet, dass Elemente des Strukturalismus übernommen werden, aber die Veränderung der Umgebung

1. Ein Nachteil der Länder Lateinamerikas ist ein ökonomisches Wachstum mit ungerechter Verteilung. Aber die ungerechte Verteilung (dies nennt Fajnzylber „leerer Schrank“) verhinderte die ökonomische Entwicklung und brachte gleichzeitig soziale Bedingungen mit sich, die ungünstig für die Prozesse der produktiven Transformation in Lateinamerika waren. Durch diese Feststellung fügte Fajnzylber die Idee des Lernens von anderen Ländern in seine Theorien ein. Die Anwendung dieser Idee ist wichtig, um auf kurz oder lang die schwachen Punkte der regionalen Strukturen zu stärken (vgl. Maggi/Messner 2001:5).
2. Der internationale Wettbewerb: Mit dem Vorschlag „produktive Transformation mit Gerechtigkeit“³⁶ bringt Fajnzylber einen neuen Dialog zwischen der CEPAL und den Regierungen der Region ein. Dieses Dokument und andere Studien „brachen“ mit der Industrialisierung, die sich bisher an den inneren Märkten orientierte, und markierten einen Abstand zu den orthodoxen neoliberalen Anpassungsprogrammen. Leider haben seine neuen Anpassungsprogramme nicht versucht, die Länder langsam, aber entschieden im Weltmarkt zu installieren, sondern sie konzentrierten sich auf eine makroökonomische Stabilität und den Verkauf von Primärgütern. Dadurch verpassten sie die Chance, notwendige und neuere Technologien nach Lateinamerika zu bringen (vgl. Maggi/Messner 2001:5)

Mindestens seit 50 Jahren setzt man sich mit dem „Problem Lateinamerika“ auseinander. Alles ist schon entdeckt und ausgedacht worden. Die Lösungen müssen nur umgesetzt werden, denn es besteht immer noch eine ungleiche Verteilung und die entwickelten Märkte sind für die so genannten Länder des Südens nicht freundlicher geworden, sondern ganz im Gegenteil. Die Länder des Südens plädieren für die Öffnung der Märkte im Norden für ihre Produkte und dies wird bei jeder Gelegenheit wiederholt, so dass eigentlich nicht gesagt werden kann, dass man dort nicht wisse, was man wolle.

wird von Fajnzylber als anachronistisch für die Rezepte der Strukturalisten in Bezug auf das Wachstum nach innen verstanden. Die Länder Lateinamerikas brauchen eine technische Entwicklung, um wettbewerbsfähig zu sein. Um diese Entwicklung zu erlangen, darf kein einziger Akteur ignoriert werden, auch nicht die transnationalen Firmen. Das heißt, dass alle „Player“ für Fajnzylber wichtig sind. Diese Meinung machte einen klaren Unterschied zu der Meinung, die bis dahin die traditionellen Strukturalisten der CEPAL vertreten hatten.

- Eine weitere Dimension, die Fajnzylber betrachtet hat, war die der Nachhaltigkeit (*Sustentabilidad*): Ökologie als Innovation. Dies trug den Gedanken an eine Verbesserung der Umgebung mit sich, als eine Verbesserung der Produktionsstrukturen und damit auch eine Verbesserung der Region auf Wettbewerbsebene.

³⁶ = span.: *Transformación productiva con equidad*.

4. Bedingungen für eine solidarische Ökonomie in Argentinien

Obwohl zu verschiedenen Zeiten der argentinischen Geschichte die Arbeiterbewegung einige Demonstrationen, Besetzungen von Fabriken³⁷ und mehr auf die Beine gestellt hatte, ist die jüngste Krise seit 1998 diejenige, bei der die kreativste Ader der Arbeiter zum Zuge kam.

Die Untersuchung der früheren Arbeiterbewegungen und deren häufig instrumentalisierten Ziele würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen. Ich beschränke mich hier in diesem Abschnitt auf die Zeit nach 1989, die Amtsübernahme von Carlos Saúl Menem.

4.1 Wirtschaftliche und politische Rahmenbedingungen

„Abgesehen davon, dass zum Beispiel der argentinische Staat rachitisch, verzerrt, ineffizient und korrupt ist, ist er auch klein“

(Boron 2000:126).

Es wäre nicht ausreichend, sich nur auf die letzten fünf Jahre der wirtschaftlichen und sozialen Krise in Argentinien zu beziehen, wenn man verstehen will, wo die Entwicklung dieser Krise ihren Ursprung hat. Die zehn Jahre der neoliberalen Regierung von Carlos Saúl Menem haben das Land nach der peronistischen Periode von 1945-1955 zu den größten und nicht immer positiven strukturellen Transformationen geführt (vgl. Lanata 2003:563).

Das „Verschrotten des Staates“³⁸ war ein Prozess, den noch nicht einmal die Militärdiktatur sich durchzuführen getraut hatte. Sie war außerdem mit dem internen „schmutzigen“ Krieg³⁹ zu sehr beschäftigt, um eine weitere Aufgabe zu übernehmen. Durch diesen Prozess, der Anfang der 1990er Jahre begann und der durch die Menem-Regierung bestimmt wurde, wurden die nationalen Unternehmen zu schlechtesten Preise veräußert, unabhängig davon, ob diese nationalen Unternehmen eine positive oder negative Bilanz hatten. Unter den rentablen Firmen befanden sich die Fluggesellschaft *Aerolineas Argentinas*, die Ölgesellschaft *Yacimiento Petrolífero Fiscales (YPF)*, das Schiffsunternehmen *Empresa*

³⁷ Mehr über das Leben in den Fabriken von 1904-1970 bei Lobato 2004.

³⁸ „*El desguace del estado*“, wie der Journalist Horacio Verbisky diesen Prozess taufte.

³⁹ *La guerra sucia* wird der Antiguerrillakrieg in Argentinien genannt.

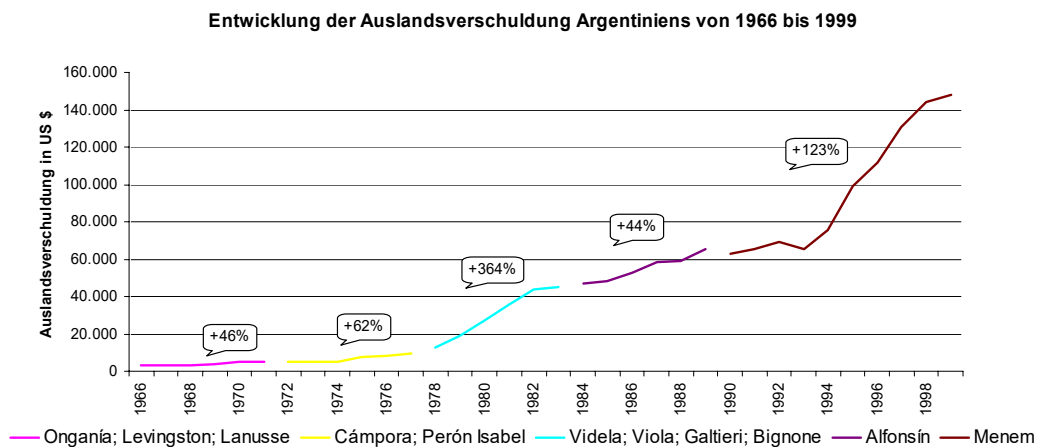
Linea Marítima Argentina (ELMA) und die Flussflotte *Flota Fluvial del Estado* (vgl. ebd. 487). Außerdem hat der Verkauf dieser Unternehmen zu keiner besseren Position des Landes gegenüber den ausländischen Gläubigern geführt (vgl. ebd. 562).

Das Ziel der schnellen Privatisierung der Menem-Regierung war, dem Staat reichlich Finanzmittel zu verschaffen, die Schulden, die die Unternehmen im Inland sowie im Ausland hatten, zu senken sowie Steuereinnahmen aus zukünftigen Gewinnen dieser Firmen zu erzielen, auch im Hinblick auf die Ausgaben des Staates. Mit diesen Argumenten wurden diese Privatisierungen durchgeführt. Dass die bis dahin entstandenen Schulden der privaten Unternehmen im Lande vom Staat übernommen wurden, war für die Menem-Regierung und den damaligen Wirtschaftsminister Domingo Caballo selbstverständlich. Die interne und externe Verschuldung dieser Unternehmer betrug bis 1994 etwa 20,8 Milliarden Pesos (bei einer Entsprechung von 1:1 zum Dollar). Davon entfielen 17,1 Milliarden Pesos auf die Auslandsverschuldung⁴⁰ und 3,7 Milliarden Pesos auf interne Schulden (vgl. Azpiazu 1995:153). Weniger wichtig war der Überschuss, den einige staatliche Firmen erzielten: So beispielsweise die staatliche Gasgesellschaft (YPF)⁴¹, die Stromgesellschaft Buenos Aires (Segba), *Aerolíneas Argentinas*, die staatliche Eisenfabrik SOMISA und einige Unternehmen aus dem Bereich der Petrochemie (vgl. ebd. 191).

Wie in Graphik 1 zu erkennen ist, ist die Auslandsverschuldung Argentiniens zweimal massiv angestiegen, wobei immer eine steigende Tendenz zu verzeichnen war: Während der Militärdiktatur stieg die Auslandsverschuldung Argentiniens um 364 % und während der Menem-Regierung um 123 %.

Während jeder Argentinier Ende des Jahres 1975 dem Ausland 320 US \$ schuldet, stieg dieser Betrag bis Ende des Jahres 1983 auf 1.500 US \$ und bis Ende des Jahres 2000 auf 3.800 US \$ (vgl. ebd. 485).

Graphik 1:



Quelle: Lanata 2003:485, angegebene Beträge in Millionen US \$

⁴⁰ Zum Thema Rechtmäßigkeit der Auslandsverschuldung siehe Olmos 1990.

⁴¹ = span.: *Gas del Estado*

Am Ende des Jahres 2000 betrug die Auslandsverschuldung 148 Milliarden US\$.

Die Zeit der Regierung Menems brachte der argentinischen Gesellschaft noch ein neues Element: Die Unanständigkeit, d.h. die gewalttätige Schau der Macht gegenüber den Schwachen (vgl. ebd. 563). Das, was die Militärdiktatur angefangen, aber nicht vollendet hatte, wurde nun noch vervollkommen. Beispiele dafür liefert uns die Menem-Regierung zu Dutzenden, von teuren privaten Partys, die von Steuergeldern bezahlt werden, bis hin zu Kommentaren des Präsidenten bezüglich seiner illegalen Machenschaften und Geldwäscherei seitens seiner Familie mit diplomatischen Pässen und als Teil der Regierung, als wäre dies kein schlimmes Vergehen. Der Kampf gegen eine so mächtige Assoziation, die zudem die Unterstützung der Mächtigsten der Gesellschaft und des Präsidenten hat, ist in Argentinien äußerst schwierig. Nino beschreibt in Argentinien in seinem Buch bereits 1992 eine solche Situation, die mit Höhen und Tiefen heute immer noch vorhanden ist. Argentinien ist heute noch ein Land am Rande des Gesetzes, aber nicht wie Waldmann meint, wenn er die Argentinier als eine Art Straßenkriminelle präsentiert (vgl. Waldmann 2002:69). Diese Beschreibung erscheint übertrieben und penibel, obwohl Waldmann eine originelle Analyse durchführt. Ich teile eher die Meinung von Nino, der skeptisch fragt, ob eine offizielle Verfolgung und Bestrafung z.B. aufgrund eines Verkehrsdelikts, stattfindet oder nicht (vgl. Nino 1992:128). Denn das Problem besteht hier nicht in ein paar verantwortungslosen Bürgern, die zu schnell und ohne Sicherheitsvorkehrungen fahren, sondern im Gefühl der Gesetzlosigkeit des Landes bei der Verfolgung von Straftaten und deren gerechter Bestrafung.

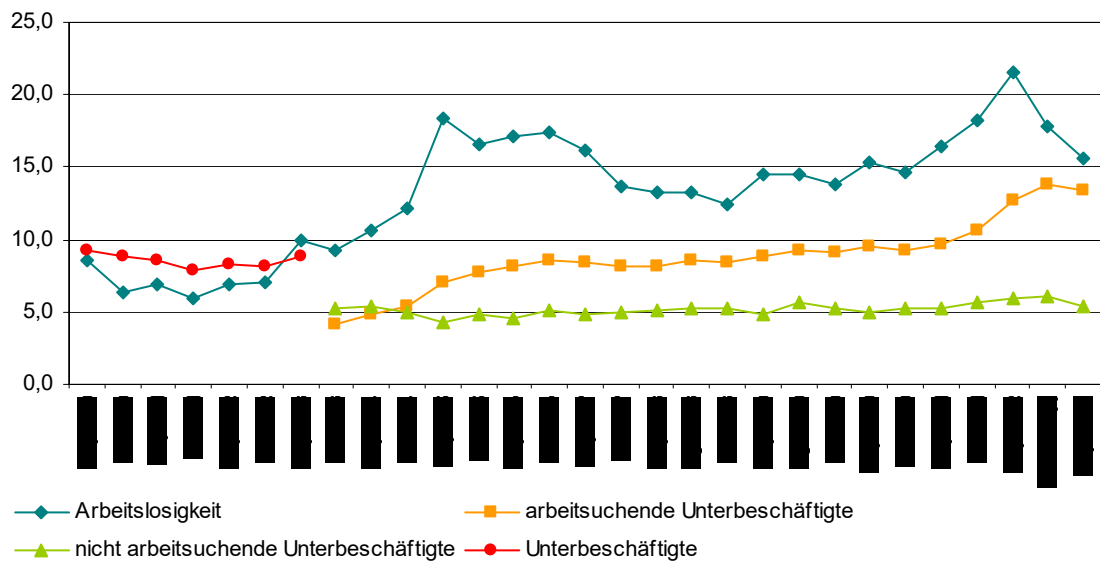
In Bezug auf Machtmissbrauch der Mächtigen wäre die Frage zu beantworten, wie ein solch abgehobenes und überhebliches Verhalten der Mächtigen zustande gekommen ist? Welche Schritte hat die Regierung gemacht, um sich so weit der Verantwortung und Kontrolle zu entziehen? Welche Gespenster und sozialpsychologischen Mechanismen wurden innerhalb der argentinischen Gesellschaft angesprochen, um eine Paralyse der kritischen Auseinandersetzung mit solchen Umständen zu erreichen?⁴² Haben diese Entwicklungen zu mehr Anomie geführt, statt mehr Solidarität innerhalb der Gesellschaft und gegen die Machthaber wachzurufen?

⁴² In der argentinischen Gesellschaft besteht schon seit ihren Anfängen eine Neigung, schlaun und selbststüchtigen Machthabern aus einer Art Anerkennung dieser Fähigkeiten heraus, Akzeptanz und Wohlwollen entgegenzubringen, auch wenn man Leidtragender und „Verlierer“ dieses Machtverhältnisses ist.

4.2 Daten der jüngsten Krise

Einige Daten können dazu dienen, den sozialen Ausbruch am Ende des Jahres 2001 besser zu verstehen. Zunächst folgt ein Überblick über die Arbeitslosenquoten von Mai 1990 bis Mai 2002, bevor Daten von der Zeit unmittelbar vor und nach dem 19. und 20. Dezember 2001 präsentiert werden.

Graphik 2: Raten von Arbeitslosigkeit und Unterbeschäftigung im urbanen Raum von Mai 1990 bis Mai 2003



1. Unter Einbeziehung dreier neuer Gebiete im Oktober 2002, die Erhebung (EPH) bezieht sich dann auf 31 urbane Gebiete.
2. Arbeitsuchende Unterbeschäftigte⁴³ sind Unterbeschäftigte, die bereit wären, zeitlich mehr zu arbeiten und weitere Beschäftigung suchen.
3. Nicht arbeitsuchende Unterbeschäftigte⁴⁴ sind Unterbeschäftigte, die bereit wären, zeitlich mehr zu arbeiten, aber zurzeit keine andere Beschäftigung suchen.
4. Die Datenerhebung erfasst 68.960 Haushalte pro Jahr an 28 Orten⁴⁵.
5. Die Ergebnisse beinhalten nicht Santa Fe, wegen Hochwasser.

⁴³ = span.: *Subocupación demandante*.

⁴⁴ = span.: *Subocupación no demandante*.

⁴⁵ Die 28 Orte beziehen sich auf Erhebungen in: Gran Buenos Aires, Gran La Plata, Bahía Blanca-Cerri, Mar del Plata-Batán, Gran Catamarca, Gran Córdoba, Río Cuarto, Corrientes, Gran Resistencia, Comodoro Rivadavia-Rada Tilly, Gran Paraná, Concordia, Formosa, Jujuy-Palpalá, Santa Rosa-Toay, La Rioja, Gran Mendoza, Posadas, Neuquén-Plottier, Salta, Gran San Juan, San Luis-El Chorrillo, Río Gallegos, Gran Rosario, Gran Santa Fe, Santiago del Estero-La Banda, Ushuaia-Río Grande y Gran Tucumán-Tafí Viejo.

Die Daten des nationalen statistischen Erhebungsinstituts (INDEC) verzeichneten für den Monat Oktober des Jahres 2000 eine Arbeitslosenquote von 14,7% (innerhalb der aktiven Bevölkerung) und 14,6 % Unterbeschäftigte. Die Quoten stiegen im Oktober 2001 auf 18,3 % bzw. auf 16,3 % und ein halbes Jahr später, nämlich im Mai auf 21,5 % bzw. auf 18,6 %. Dieser Höhepunkt der Arbeitslosigkeit von Mai 2002 wird selten erfasst, wodurch der Eindruck entstehen kann, dass die Situation relativ stabil ist.

Tabelle 1: Arbeitslosen- und Unterbeschäftigtenquoten in Argentinien

Bezeichnung	Jahr	2000	2001	2002	2003	2004
▼	Zeitraum	Oktober	Oktober	Oktober	IV Quartal	IV Quartal
Arbeitlosequote %		14,7	18,3	17,8	15,4	12,6
Unterbeschäftigte %		14,6	16,3	19,9	16,4	14,8

Quelle: INDEC

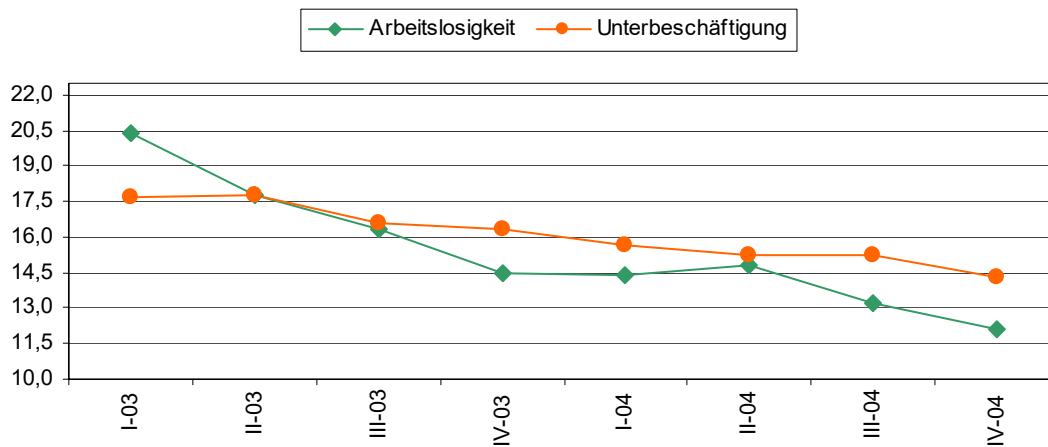
Die ärmsten 10 % der Bevölkerung hatten im Oktober 2002 Gesamteinkünfte von 1,4 % der Gesamteinkünfte der Bevölkerung, die reichsten 10 % dagegen 37,4 %.

Der Anteil derer, die unter der Armutsgrenze lebten, stieg im Zeitraum von Mai 2001 bis Oktober 2002 von 35,9 % auf 61,3 %. Der Anteil der Bevölkerung, der als Verelendungsgruppe definiert wird, stieg im gleichen Zeitraum von 11,6 % auf 29,7 % (vgl. Magnani 2003:25).

Im ersten Quartal 2003 gibt der INDEC eine Arbeitslosigkeitsrate von 20,4 % an. Im vierten Quartal 2004 war diese auf 12,6 % gesunken. Entsprechend sind die Zahlen in Bezug auf Unterbeschäftigung für den gleichen Zeitraum 17,7 % zu 14,8 %.

Graphik 3 zeigt die Entwicklung der Arbeitslosigkeit und Unterbeschäftigung in den Jahren 2003 und 2004 in Quartalen. Hier stellen wir eine deutliche Senkung fest.

Graphik 3: Entwicklung der Arbeitslosigkeit und Unterbeschäftigung vom ersten Quartal 2003 bis zum vierten Quartal 2004



Quelle: INDEC

*In dieser Graphik wurde wegen Hochwassers die Erhebung wieder unter Ausschluss von Santa Fe vorgenommen.

Ein weiteres einfaches, aber nichtsdestotrotz gutes Beispiel für ein Muster der Krise ist die Betrachtung des Verkaufs von Zugtickets. Während im Oktober 1997 die Zahl der verkauften Tickets 42.194 erreichte, sank die Zahl im Februar 2002 auf 26.196 (62 %) (vgl. Magnani 2003:26). Magnani erklärt diese Daten, indem er behauptet, dass die Hälfte der Menschen, die 1997 gereist sind, jetzt zu Hause bleibt. In Wirklichkeit sagen die Daten etwas über die Kaufkraft der Bevölkerung aus und nicht darüber, ob diese Menschen tatsächlich zu Hause geblieben sind. Dafür wäre eine viel genauere Untersuchung nötig. Es gibt viele Möglichkeiten, die in Betracht gezogen werden müssten, um so eine Aussage zu machen: Vielleicht sind diese Menschen arbeitslos geworden und fahren gar nicht mehr zur Arbeit oder sie fahren anders zur Arbeit oder sie sind umgezogen und benötigen den Zug als Transportmittel nicht mehr. In diesem Zusammenhang müsste auch die Zahl der Bankrotte und der Firmen-Konkurse in Betracht gezogen werden.

Ein weiterer Punkt, der hier eine entscheidende Rolle spielt, ist das soziale Ausgabenvolumen des Staates. Durch die Privatisierungen konnte sich Menem eine „großzügige“ Politik leisten. Aus populistischen und klientelistischen Gründen erhöhte er die Ausgaben vor den Wahlen. Dadurch steigerte sich das Staatsdefizit und erschwerte die wirtschaftliche Situation Argentiniens noch mehr. Während in den Jahren 1997 und 1998 das Defizit der Staatskasse bei 2,1 % lag, verdoppelte es sich 1999 und erreichte 4,2 %. Die Erhöhung der Sozialausgaben und die Übertragung der Kontrolle der Ausgaben von den bedeutendsten Ministerien und dem Wirtschaftsministerium auf den Präsidenten waren die

eindeutigen Signale dafür, dass er es für Zwecke des politischen Klientelismus nutzte. Der Anteil der Sozialausgaben stieg von 1993 bis 1999 von 6,5 % auf 14,3 % der Gesamtausgaben des Staates. In absoluten Zahlen bedeutet dies eine Steigerung von 5,8 auf 11,1 Milliarden Pesos, also um 93 % in sechs Jahren. Die Sozialausgaben, die unter Menems Kontrolle standen, wurden im gleichen Zeitraum von 372 Millionen Pesos auf 1,6 Milliarden Pesos aufgestockt. Das entspricht eine Steigerung von über 400 % (vgl. Corrales 2001; Arriagada 2001).

Nur eine Person übertraf Menem bei den Sozialausgaben, nämlich Eduardo Duhalde. Die argentinischen Provinzen erhöhten zwischen 1995 und 1999 ihre Ausgaben durchschnittlich um 17 %. In der Provinz Buenos Aires, Duhaldes Terrain, betrug diese Steigerung 50 %. Ebenso erhöhten die Provinzen ihre Ausgaben für Personal zwischen 1995 und 2000 um 9 %, die Provinz Buenos Aires allerdings um 61 % (vgl. ebd.) Es ist klar, dass nach der Machtübernahme De la Rúa und durch die deutliche Reduzierung der gesamten Ausgaben die Bevölkerung zunächst geschockt war. De la Rúa war anscheinend angesichts dieser Ausgabensituation, die er vorher nicht kennen konnte oder wollte, auch zunächst erstaunt, um nicht zu sagen verwirrt.

Die hohe Arbeitslosigkeit ist für die argentinische Gesellschaft nicht nur ökonomisch, sondern auch psychisch schwer zu ertragen. Ihr Mittelstand hatte über Jahrzehnte eine relativ stabile Situation. Das Ende der neoliberalen Politik und deren ökonomisches Debakel schien zu kommen, als die *cacerolazos*⁴⁶ am 19. und 20. Dezember 2001 die Straßen von Buenos Aires füllten. Das Chaos nach dem Rücktritt von De la Rúa in den darauf folgenden Tagen war exemplarisch für die gegeneinander gerichteten Machtinteressen der unterschiedlichen politischen Gruppen. Einerseits das innere Durcheinander der UCR, andererseits Menem und die anderen Mitglieder der PJ als *Caudillo*-Figuren, die wegen Korruption ungläubwürdig waren, sowie auch die Repressionen gegen die Proteste mit mehreren Toten erschütterten die Bevölkerung und weckten sie auf. Die Frage, die sich viele bis heute stellen, nämlich ob De la Rúa wegen eines Komplotts der Opposition, wegen des Drucks der Bevölkerung oder wegen seiner eigenen Unfähigkeit zu regieren, selbst zurücktreten musste, ist noch umstritten. Meiner Meinung nach war es eine Mischung aller drei Faktoren, wobei die Verantwortung zum größten Teil der Unfähigkeit De la Rúas zuzuschreiben ist, das Land zu regieren.

Dieser Aufbruch machte der Bevölkerung die allgemeine schlechte Situation bewusst und brachte die Tendenz mit sich, die Lösung der Probleme in die Wege zu leiten,⁴⁷ anstatt sich Sorgen zu machen.⁴⁸ So entstanden in vielen Stadtvierteln von Buenos Aires und anderen Provinzen Argentiniens spontan Stadtteil-Versammlungen.⁴⁹ Dies brachte den schon vorhandenen Bewegungen, wie

⁴⁶ Die Menschen der langsam verschwindenden Mittelschicht sind mit ihren Kochtöpfen (*cacerolas*) auf die Straßen gegangen, um gegen die Politik zu demonstrieren.

⁴⁷ = span.: *ocuparse*.

⁴⁸ = span.: *preocuparse*.

⁴⁹ = span.: *Asambleas barriales*.

der der „Wiedergewonnenen Fabriken“⁵⁰ und den *Piqueteros*⁵¹ mehr Aufmerksamkeit, mehr Unterstützung und Wachstum.

⁵⁰ Empresas recuperadas – nach ihrer Insolvenz von Arbeitern wieder in Gang gesetzte Unternehmen

⁵¹ Piqueteros werden die Bewegungen von organisierten Arbeitslosen genannt, die seit Mitte der 1990er Jahre massive, oft tagelange Straßenblockaden (piquetes) als Protestform etablierten.

5. Soziale Bewegungen und Ansätze zur solidarischen Ökonomie

Das, was eigentlich Normalität sein sollte, das Recht auf Protest gegen Missstände, wird in vielen Gesellschaften erst in Krisenzeiten als Recht von der Bevölkerung wahrgenommen. Die jüngste Geschichte Argentiniens und vor allem die Ereignisse des 19. und 20. Dezember 2001 werden häufig in den Bereich der „neuen“ sozialen Bewegungen eingestuft. Diese Proteste waren aber nicht eine übereilte Idee der Argentinier, sondern das Resultat eines langen und geduldigen Weges. Norma Giarraca erklärte: „Ohne die Initiative der Menschen hätten wir hier mehr Hunger und Unterernährung als die, die es schon gibt“ (Giarraca, Interview). Sie als Agrar-Soziologin und ihr Mann Miguel Teubal als Agrar-Ökonom sammeln Erfahrungen mit Leuten, die ein gemeinsames Projekt durchführen wie Versammlungen⁵² oder Agrar-Kooperativen etc.

In Bezug auf das Ereignis von 2001 sieht Giarraca die soziale Bewegung als eine Bewegung an, die für das Zentrum Buenos Aires und für das Landesinnere Bedeutung hat. Im Landesinneren gab es schon in den 1990er Jahren Aktionen. Wenn aber die Proteste als etwas Sichtbares und Öffentliches definiert werden, dann stimmt Giarraca zu, dass erst durch die Straßenblockaden (Piquetes) auf einem nationalen und sogar internationalen Niveau der Aufmerksamkeit erreicht worden ist.

„So verorten die Mehrheit meiner Kollegen die neuen Bewegungen bei den Aufständen 1997 in Neuquén und Cutralcó. Aber diese Aufstände gab es im ländlichen Bereich mindestens seit 1992, nur dass sie kaum Gehör fanden. Da hatten wir schon 50 % Arme“ (Giarraca, Interview).

Dieser ländliche Teil der Bevölkerung hatte in den Jahren zuvor bereits Rechte genossen, die sie jetzt nicht mehr hatten, was die Situation hier noch schlimmer machte. Sie waren zwar Bauern, aber sie haben ihren Kindern eine bessere Bildung ermöglicht und diese hatten sogar teilweise einen universitären Abschluss geschafft. In diesem Sinne gibt es nichts, was eine Konfliktsituation deutlicher markiert als der Verlust von Rechten und Lebensstandard.

„Das Problem, vor dem wir als Wissenschaftler stehen, ist das Fehlen einer systematischen Arbeit, die uns die Entwicklung dieser Regionen deutlich zeigen könnte. Deswegen ist unsere Arbeit eingeschränkt auf das, was in der jüngsten Geschichte passiert und den

⁵² = span.: *Asambleas*

Blick in der Zukunft. Zum Beispiel hat sich in Mosconi [eine der ersten Straßenblockaden des Landes] ein soziales, kulturelles und wirtschaftliches Projekt entwickelt“ (Giarraca, Interview).

Diese Gruppen von Menschen wie zum Beispiel in Mosconi arbeiten nicht erst seit 2001, sondern schon länger. Deswegen sind für das so genannte Landesinnere die Ereignisse von 2001 nicht das wichtigste.

„Trotzdem sage ich Dir, das Interessante damals 2001 war die spontane Reaktion der Bevölkerung, die die Straßen übernahmen, die die öffentlichen Räume übernahmen, ohne politischen Aufruf“ (Giarraca, Interview).

Im Folgenden soll diesen Überlegungen ein theoretischer Rahmen gegeben werden.

Die Proteste als soziale Bewegungen lassen sich in zwei Zyklen aufteilen:

- Unter den ersten Zyklus fallen diejenigen Proteste, die eine direkte Kritik am sozioökonomischen, politischen und kulturellen Modell übten, das heißt, Menschen, die mit einem genauen Anliegen und auch wegen der bis dahin durchgeführten Reformen direkt betroffen waren, trafen zusammen und machten ihre Interessen geltend. Die Proteste waren punktuelle Anliegen und nicht miteinander koordiniert. Ziel war hier eine spezifische Lösung ihrer Probleme (vgl. Di Marco 2003:14). Was aus diesen Gruppen und ihren Zielen geworden ist, ist noch zu untersuchen. Hier sind Beispiele wie die der Rentner zu nennen, die sich seit den 1990er Jahren bis heute jeden Mittwoch vor dem nationalen Parlament treffen, um für eine bessere Rente zu demonstrieren.
- Der zweite Zyklus, der Mitte der 1990er begann, zielt mit seinen Protesten auf die „unerfüllten Versprechen“. Die Charakteristika dieser Periode sind die Vielfältigkeit der Proteste, die originelle Ausdrucksart, deren Verbindung mit anderen Bewegungen und das Bilden neuer Bewegungen (ebd.)

Wichtig zu erwähnen ist hier die Rolle der schon in Argentinien gefestigten Bewegungen. Die Permanente Versammlung für die Menschenrechte⁵³ (APDH) ist eines der wichtigsten Organe, die die neuen Bewegungen unterstützt, eine Bewegung, die ihre Geburtsstunde während der Militärdiktatur hatte und die sich in den 1990er Jahren auch im Bereich der sozialen Rechte betätigte (ebd. 16). Diese Organe blieben nicht in ihren eigenen Problemen versunken, sondern

⁵³= span.: *Asamblea Permanente por los Derechos Humanos*

gingen weiter. Sie suchten und förderten die gegenseitige Unterstützung. Sie stellten sich Fragen in Bezug auf die Bedeutung der Demokratie und deren Entwicklung und suchten nach Antworten.

In diesem zweiten Zyklus entwickelten sich auf Grund der Notwendigkeit des Überlebens und als eine Alternative zum herrschenden Modell eine neue Art der sozialen Bewegungen, nämlich die Tauschringe⁵⁴ und die durch die Arbeiter „wiedergewonnenen Fabriken“. Dies alles war und ist ein innovativer Vorschlag mit einer ganz neuen Art zur Erreichung von Solidarität und solidarischer Ökonomie (ebd. 18).

Di Marco signalisiert in ihrem Buch einige wichtige Merkmale des zweiten Zyklus:

1. Die schon oben erwähnte Rolle der existierenden Menschenrechtsbewegungen, die eine Aufklärung von Repressionsfällen reklamierten, in denen Polizei, Politiker und korrupte öffentliche Funktionäre involviert waren.
2. Die enorme Wirkung einiger dieser Fälle in der Bevölkerung.⁵⁵
3. Innerhalb dieser zweiten Periode entwickelt sich die Bewegung der *Piqueteros*.⁵⁶
4. Wichtig ist auch hier nicht nur die Auswirkung auf die öffentliche Meinung, sondern das soziale und kulturelle Projekt, das diese Entwicklung mit sich trägt, und dessen spätere Konsolidierung.
5. Schließlich ist die Entstehung einer neuen Gewerkschaft hervorzuheben: Die Arbeiterzentrale Argentiniens (CTA, *La Central de Trabajadores de Argentina*).⁵⁷

Die Prozesse des Strukturwechsels betrafen in entschiedener Form das traditionelle Gewerkschaftsmodell (vgl. Repetto/Alonso 2004:12).

Die Marginalen oder Ausgeschlossenen der offiziellen Ökonomie sind gezwungen, wirkliche Überlebensstrategien zu entwickeln. Sie üben verschiedene Arten von wirtschaftlichen informellen Aktivitäten aus, um sich durch eigene

⁵⁴ Eine konkrete Alternative zum geldgesteuerten Wirtschaftskreislauf eines neoliberalen Modells war eine der ersten Reaktionen der Bevölkerung als Überlebensstrategie. Die Tauschringe entstanden nicht nur wegen des Fehlens von Arbeitsplätzen, sondern auch weil die Mittelsicht ihre Kaufkraft vollkommen verloren hatte. Die Organisation fand zunächst in kleinen Gruppen statt, mit der Zeit wuchsen sie aber rapide.

⁵⁵ Einer der Fälle war die Ermordung der Abiturientin Maria Soledad Morales in der Provinz Catamarca, der andere die Ermordung des Journalisten José Luis Cabezas in Buenos Aires. Der erste Fall brachte Bewegung in die politische Elite dieser Provinz, die seit Jahrzehnten durch einen „Familienbetrieb“ regiert wurde. Der zweite Fall erzeugte einerseits die ersten Versuche einer Polizeireform in der Provinz Buenos Aires und andererseits war er ein wichtiger Faktor für den parteiischen Einfluss, den die Gestaltung der ALIANZA ermöglichte. Diese Partei löste die Peronisten 1999 in der Regierung ab.

⁵⁶ In diesem Zusammenhang bietet das Buch von A. Kohan (2002) einen guten Einblick in die kulturelle Seite der Bewegung.

⁵⁷ Die CTA entstand am Anfang der 1990er Jahre und gewann als Alternative zur CGT (*Central General de Trabajadores*) 1996 politisches Gewicht. Dass die CGT ihr Monopol verliert ist nicht nur in Argentinien etwas Unvorstellbares.

Initiativen Zugang zu Ressourcen zu verschaffen, so dass die Grundbedürfnisse gedeckt werden können. Aus der Realität der Armut entwickelte sich die so genannte informelle Wirtschaft, die Razeto lieber Volksökonomie nennt, weil dieser Begriff die Aktivierung und das In-Bewegung-Setzen der Wirtschaft des Volkes impliziert.

Im Laufe der 1990er Jahre verlor die politische Klasse an Glaubwürdigkeit in der Gesellschaft. Die Korruption und die Frivolität der Menem-Regierung trugen erheblich dazu bei. Gleichzeitig entpuppten sich die politischen Parteien als unfähig nicht nur in Bezug auf gesellschaftliche Interessen, sondern auch dabei, politische, soziale und aus dem föderalen System resultierende finanzielle Spannungen zu artikulieren (vgl. Repetto/Alonso 2004:13).

Ohne dass Folgendes nur positiv verstanden werden soll, führte schließlich nicht die so genannte „Staatsreform“ zu einer neuen Orientierung der Menschen, sondern eher die von einigen Autoren beschriebene „Beschneidung“ des Staates, also z.B. der Rückzug aus vielen ehemals staatlich geförderten Bereichen (vgl. Bozzo et al. 1995:96). Aus dieser „forcierten“ neuen Orientierung entwickelten sich unübertreffliche Beispiele gesellschaftlicher Zusammenarbeit. Ihre Entstehung und Aufrechterhaltung ist schwierig und aufwendig. Auch wenn es dem politischen Betrachter Argentiniens wohl lieber wäre, das Schiff auf See würde in ruhigem Wasser segeln, so sollte man sich das Ganze eher als ein Schiff im Sturm vorstellen.

Einige soziale Bewegungen neuerer Zeit in Argentinien sind mir durch meine Studienreise im Februar (von 1. Februar bis 10. März 2005) viel deutlicher und konkreter geworden. Ich führte Interviews mit direkt Betroffenen und besuchte verschiedene Orte, wo die Menschen sich sehr verschieden organisieren. Die folgende Beschreibung auf Basis dieser Erhebungen soll ein anschauliches Bild dieser Zeit vermitteln.

5.1 Die Volksversammlungen⁵⁸

Diese Versammlungen entstanden vor dem Hintergrund und als Alternative zu dem nicht nur ökonomischen, sondern auch politischen und institutionellen Chaos Argentiniens. Dieses institutionelle Durcheinander⁵⁹ und die Unzufriedenheit der Bevölkerung resümierten die Demonstranten mit den Worten „Alle sollen weggehen“⁶⁰. Das Zusammentreffen der Menschen in diesen Versammlungen ergab sich am Anfang spontan. Die Menschen erkannten, dass sie nicht

⁵⁸ *Asambleas Populares, barriales o vecinales* = Selbstorganisationen auf Stadtteil- und Nachbarschaftsebene.

⁵⁹ Seit dem Sturz Fernando De la Rúa (Alianza) 1999-20.12.2001 regierten Argentinien Ramón Puerta (PJ) Misiones, Adolfo Rodríguez Saá (PJ) San Luis, Eduardo Caamaño (PJ) Präsident des Abgeordnetenhauses, Eduardo Duhalde (PJ) Buenos Aires und seit April 2003 Néstor Kirchner.

⁶⁰ Que se vayan todos. Den gleichen Aufruf haben Menschen aus Ecuador im April 2005 bei den Demonstrationen übernommen. Die Debatte im Zusammenhang mit dieser von einigen als „Volksrevolution“ bezeichneten Demonstration besteht darin, wie viel von den Reden und Aussagen in der Praxis in den untersuchten Ländern implementiert wird und ob die Bevölkerung auch die Kraft und Konsequenz hat, „am Ball zu bleiben“ und einen richtigen Wechsel auf der Regierungsebene durchzusetzen.

alleine in Schwierigkeiten steckten, sondern ihre Nachbarn auch. Zu Beginn waren diese Versammlungen sehr strukturiert mit Rednerlisten und Abstimmung der zu behandelnden Themen etc. Sie entwickelten sich mit der Zeit und verliefen sehr unterschiedlich, zum Beispiel von einer sehr hohen Teilnehmerzahl zu einer niedrigen und von Mehrheitsabstimmungsverfahren zum Konsens. Die Teilnehmer trafen sich einmal wöchentlich und erkannten mit der Zeit die Notwendigkeit der Vernetzung mit anderen Versammlungen in anderen Orten des Landes. Auf diese Weise entstanden Versammlungen auch als Kooperation zwischen den Stadtvierteln. Das brachte eine neue Konnotation mit dem negativen Effekt, dass der Aufwand an Organisation und die Gefahr des Verlustes von Basisdemokratie zunahm. Trotzdem sind die Versammlungen ähnlich denen eines demokratischen Parlaments, dessen Debatten sich um die konkrete Lösung von sozialen und ökonomischen Problemen des Landes drehen. Sie beschließen eine Tagesordnung und führen diese durch.

Während meines Aufenthalts in Buenos Aires besuchte ich die Versammlung 20. Dezember des Parks Avellaneda⁶¹. Die anderen, die einst zahlreich waren, sind entweder verschwunden oder stehen kurz davor. Ende der 1990er Jahre wurde die Bar *La Alameda* verlassen und ihre Tore wurden geschlossen. In diesem Lokal begann kurze Zeit danach die Volksversammlung 20. Dezember des Parks Avellaneda.⁶²

Die *Alameda* war in diesem Moment die letzte Hochburg, die in Buenos Aires eine solche Art von Versammlung hatte (Interview mit Nestor, Teilnehmer der Versammlung und einer der Stimmen des Ortes, zusammen mit Tamara und Gustavo). Sie befindet sich in Buenos Aires an der Ecke Lacarra und Av. Directorio. Die Räumung des Gebäudes sollte im Februar/März 2005 geschehen. Durch juristische Instanzen, Demonstrationen und ein politisches Hin und Her konnte dies jedes Mal verschoben werden. Der gewaltsame Räumungsversuch vom 16. Juni 2004 wurde mit Hilfe der gesamten Bevölkerung und auch der Medien unterbrochen. Die Nachbarn und andere Versammlungen waren in kürzester Zeit vor Ort und unterstützten die „Versammlung 20. Dezember“. Sie verfügen über technische Ausrüstung (z. B. Nähmaschinen, Backofen, Drucker und Maschinen zum Binden von Büchern etc.), die dazu beiträgt, dass Initiativen mit geringen Kosten in die Tat umgesetzt werden können. Diese Infrastruktur verschafft sie sich durch Programme des Ministeriums für soziale Entwicklung der Nation im Rahmen des Planes „Hand ans Werk“⁶³. Selbst die Volksküche befindet sich in dem Programm „Gemeinschaftsgruppen“⁶⁴ der Sozialentwicklung von Gran Buenos Aires. Dadurch bekommen sie auch periodische Kontrollen durch Ernährungswissenschaftler, Sozialarbeiter etc. Alle Aktivitäten werden

⁶¹ = span.: *Asamblea 20 de Diciembre de Parque Avellaneda*.

⁶² = span.: *Asamblea Popular 20 de Diciembre de Parque Avellaneda*.

⁶³ = span.: = *Manos a la obra*.

⁶⁴ = span.: *Grupos comunitarios*.

immer wieder vom Büro für nationale und soziale Entwicklung, INAES⁶⁵ und der AFIP⁶⁶, überwacht.

Es folgt ein Bericht von einer offenen teilnehmenden Beobachtung an einer Sitzung der *Versammlung 20. Dezember*.

Am Donnerstag, den 3. Februar 2005 durfte ich an einer der bekannten Volksversammlungen teilnehmen. Um 18.40 Uhr kam ich mit schnellem Schritt und verspätet zu der Versammlung, die für 18.30 Uhr einberufen war. Zehn Personen sind am Anfang anwesend, sitzen in der dafür mit Metallstühlen vorbereiteten Runde und warten auf den Beginn. Nestor steht hinter der Theke und backt mit anderen Männern Pizzateig. Hier essen täglich 140 Personen Mittag. Kinder spielen überall und bilden zusammen mit dem Lärm auf der Straße eine Geräuschkulisse. Neben dem Kreis aus Stühlen stehen zwei runde Metalltische. Dadurch verliert die Konstellation im Raum den Eindruck der Gleichberechtigung und verleiht dem „Kopfende“ des Kreises Gewicht. Auf diese Weise werden eher die den Tischen gegenüber liegenden Plätze besetzt.

Um 19 Uhr wird ein Video mit der Aufzeichnung vom 16. Juni 2004 und der damaligen Medienberichterstattung gezeigt. Als die Aufnahme zu Ende ist, beginnen Gustavo und Vera mit der Versammlung. Es ist 19.20 Uhr. Die Zahl der Teilnehmer ist auf 31 gestiegen (22 Frauen und 9 Männer), Menschen überwiegend ausländischer Herkunft (Bolivien und Peru). Was danach geschieht, ist eine Unterrichtsstunde für die Volksversammlung. Die Drei, die am Tisch sitzen, berichten über die Situation und die Räumungsgefahr, die bevorsteht. Der Rest der Anwesenden hört zu, nickt und stimmt zu. Es wird keine Initiative übernommen oder Vorschläge gemacht. Mehrmals versucht Gustavo anzuregen, dass andere Leute berichten, was sie selbst als Zeuge im Gericht bei dem Prozess über die Schließung erlebt haben. Die Antworten bleiben dabei, dass er alles schon richtig erzählt habe und dass es genauso war, wie er empfunden hatte. Gegen 20.30 Uhr muss ich auf Vorschlag von Vera die Versammlung verlassen. Sie wollen nämlich die logistische Vorbereitung für die Rettung des Lokals besprechen und sie kennen mich nicht. Das sei für sie zu riskant. Ich könnte nämlich „vom Feind“ geschickt worden sein. Ich akzeptiere dies und verlasse die Räumlichkeiten.

Es gibt meiner Meinung nach drei Gründe dafür, dass die Versammlung so verlaufen ist. Erstens ist der große Anteil ausländischer Frauen, die eher schweigsam sind, ein entscheidender Punkt. Zweitens sind die drei Köpfe der Gruppe sehr starke Persönlichkeiten, so dass die anderen Teilnehmer die Führungsrolle gerne den anderen überlassen. Gustavo, Nestor und Tamara haben jahrelange politische Erfahrung. Drittens, und nicht zu vergessen, hat meine Anwesenheit wohl einen entscheidenden Einfluss. Die Teilnehmer kennen mich nicht, und obwohl ich mich vorher vorstellen musste, ist das Vertrauen nicht ausreichend, um sich frei zu äußern.

⁶⁵ Die INAES ist die Zuständigkeitsbehörde abhängig vom Ministerium für soziale Entwicklung des Landes.

⁶⁶ Die AFIP ist das Büro für öffentliche Eingänge.

Meine Beschreibung sollte einen Eindruck der derzeitigen Arbeit einer konkreten Volksversammlung geben. Für eine genauere Analyse der Entwicklung und Funktion der Volksversammlungen in Buenos Aires wären genauere Untersuchungen über einen langen Zeitraum notwendig.

5.2 Die Tauschringe

„Geld soll moralisch (keine Zinsen), territorial (lokale Tauschringe gegen globale Ökonomie), politisch (gegen die Gier des Marktes), sozial verpflichtend werden.“
(Altvater/Mahnkopf 2002:189)

Schon Aristoteles erkannte die Unterscheidung zwischen *Oikonomia* (Ökonomie) und *Chremastia* (Regeln des Tausches). Seine Differenzierung schließt die Unterscheidung von Gebrauchswert und Tauschwert ein. Diese theoretische Unterscheidung ist heutzutage nicht mehr haltbar, denn, wenn die Menschen tauschen, dann weil sie etwas zum Gebrauch benötigen oder weil sie etwas haben wollen, aber vor allem weil kein Geld mehr als Tauschmittel vorhanden ist. Die Systeme, in denen heute Tauschringe organisiert werden, sind verschieden. Es gibt zum Beispiel sehr gut organisierte Tauschringe mit Tauschpunkten. Diese führen zu einem indirekten Tausch. Für jede Aktion, die eine Person A macht, bekommt sie eine Anzahl von Punkten gutgeschrieben. Diese wurden in Versammlungen bestimmt und auf einer Tabelle festgelegt. So kann die Person A diese Punkte bei Bedarf einlösen. Das Einlösen der Punkte geschieht nicht immer gegenüber der Person B, die vorher von A etwas bekommen hat, sondern auch gegenüber einer anderen Person C, D, etc., die die Leistung gegenüber A erbringt, weil sie in derselben Organisation schon etwas von einer anderen Person W, Z, etc. bekommen hatte. So funktionieren heute immer noch die „geschlossenen“ Ringe in Argentinien. Diese haben eine feste und überschaubare Zahl von Mitgliedern, die eine solche Buchführung möglich machen.

Die „offenen“ Ringe funktionierten zunächst mit dem direkten Tausch und später mit den so genannten Krediten, auch Parallel- oder Informellwährung genannt. Diese waren auch vor Fälschungen durch korrupte Teilnehmer nicht geschützt und verschwanden mit der Zeit. Die Tauschringe haben auch eine soziale und oft sogar therapeutische Funktion. Sie sind ein Weg zur Re-Inklusion (Integration) in die Gesellschaft, von der man ausgeschlossen worden war. Die Tauschringe waren und sind eine konkrete Alternative zum geldgesteuerten Wirtschaftskreislauf eines neoliberalen Modells und zugleich eine der ersten Reaktionen der Bevölkerung als Überlebensstrategie. Die Tauschringe entstanden nicht nur wegen des Fehlens von Arbeitsplätzen, sondern auch weil die Mit-

telschicht ihre Kaufkraft vollkommen verloren hatte (vgl. Altvater/Mahnkopf 2002:192).

Die Organisation fand zunächst in kleinen Gruppen statt. Mit der Zeit wuchsen sie aber rapide, was bei genauem Hinsehen nicht nur zum Guten geführt hat. Es kann gesagt werden, dass die Tauschringe zunahmen, sich aber nicht entwickelten. Die Struktur der Tauschringe basierte von Anfang an auf freier Assoziation und einem bewussten Verständnis der Werte einer solidarischen Beziehung. Anders gesagt:

„Es geht um Reziprozität in kleinen, überschaubaren Gemeinschaften, deren Wirtschaftsziel nicht die Anhäufung „abstrakten gesellschaftlichen Reichtums“ in Geldform ist, sondern Subsistenz, und um die Befolgung einer sozialen und ökologischen Moral“ (ebd. 187).

Ab einer bestimmten Größe der Tauschgemeinschaft wurde der persönliche Kontakt schwieriger und damit der Überblick und die Einschätzung der ohne Geld getauschten Werte, was teilweise auch zur Wiedereinführung von Geld in Form der schon genannten parallelen Währung führte. Die Teilnehmer dieser Klubs werden wegen ihrer doppelten Rolle als *productores* (Hersteller) und *consumidores* (Verbraucher) als *Prosumidores* verstanden (vgl. Hintze 2003:19).

Eine solche Art der sozialen Bewegung macht wegen ihrer Fluktuation und dem Fehlen eines offiziellen Registers eine genauere Untersuchung und Auswertung schwierig (vgl. ebd. 20). Mit Fluktuation ist gemeint, dass sie eine besondere Mobilität besitzt, denn sie entsteht und verschwindet, wobei ihre Teilnehmerzahl unregelmäßig ist und sie entwickelt sich mit der sozialen Situation und den daraus entstehenden Interessen und Notwendigkeiten. Außerdem melden sich nicht alle Ringe bei einer allgemeinen zentralen Stelle an.

Trotzdem gibt es einige Daten, die vor Augen führen, um welche Größenordnungen es geht, wenn von Tauschringen die Rede ist:

Tabelle 2: Entwicklung der Anzahl von Tauschringen in Argentinien

Jahr	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002
Anzahl der Tauschringe	2 ⁶⁷	17	40	83	200	400	1800	5000 ⁶⁸

Quelle: Hintze (2003:20)

⁶⁷ Die ersten beiden Tauschringe befanden sich in Bernal und Quilmes, Vororte innerhalb der Provinz Buenos Aires.

⁶⁸ Eine Information ist in der Zeitung *La Nación* vom 5.8.2002 zu lesen: Sie schätzen 8.000 Ringe und sechs Millionen Menschen, die davon auf verschiedene Weise profitieren.

Die hier aufgeführten Daten der Erhebung des *Centro de Estudios para la nueva Mayoría*⁶⁹ zeigen das Wachstum der Tauschringe in deutlicher Form. Diese Ringe waren 2002 folgendermaßen im Lande verteilt: 60 % (3000) befanden sich in der Provinz Buenos Aires; 18 % (900) in Santa Fé; 4 % (208) im Zentrum der Hauptstadt; 2 % (95) in Córdoba; 1 % (65) in Mendoza und die restlichen 15 % (732) in den anderen Provinzen Argentiniens (vgl. Hintze 2003:20). *Autosuficiencia*, eine Organisation, die als Verbindung der gesamten Tauschringe dienen soll, bietet eine Liste der aktuellen Tauschringe im Lande. Diese umfasst gerade einmal 57 Ringe⁷⁰ und beinhaltet somit nur einen Bruchteil der tatsächlichen Anzahl der Ringe.

Eine genauere Untersuchung nicht nur der Entwicklung bis heute, sondern auch der Erfahrungen und Spuren, die solche Initiativen in der Bevölkerung hinterlassen haben, wäre wichtig, denn diese könnten im Alltag die Überzeugung geschaffen haben, dass Solidarität in der Wirtschaft unter der Bedingung makroökonomischer Dysfunktion nicht nur eine notwendige Alternative ist, sondern insgesamt zur Verbesserung des Gemeinwohls beitragen kann.

5.3 „Wiedergewonnene Fabriken“⁷¹

„Wir definieren eine wiederhergestellte Fabrik (Empresa Recuperada) als ein Unternehmen, das einen Chef hatte und ihn jetzt nicht mehr hat, und das jetzt durch seine Arbeiter geführt wird“ (Kravetz⁷², Interview).

Einige der insolventen – oder nur vorgetäuscht insolventen – Unternehmen wurden von den eigenen Arbeitern zunächst besetzt und dann selbst verwaltet. Viele dieser Übernahmen wurden von harten Auseinandersetzungen mit der Polizei begleitet. In anderen Fällen wurden die Fabriken verstaatlicht und die Beschäftigten entlassen. Diese Betriebe gehörten dann manchmal zu denen, die aus praktischen Gründen die Form einer Kooperative annahmen (Córdoba, Interview). Nach einem Bericht des nationalen Instituts für Vereinstätigkeit und soziale Ökonomie (INAES) des Jahres 2002 existierten 15.887 Kooperativen in ganz Argentinien und fast 30 % der Bevölkerung gehörten ihnen an (vgl. Magnani 2003:23). Dabei darf nicht vergessen werden, dass sie unterschiedliche organisatorische Systeme und geschichtliche Hintergründe haben. Bis Januar 2003 sind

⁶⁹ = dt.: Untersuchungszentrum für die neue Mehrheit.

⁷⁰ vgl. Internetseite von Autosuficiencia unter <http://tabloide.eurofull.com/shop/otraspaginas.asp?pagina=41> [16.09.2007]

⁷¹ = span.: *Fábricas recuperadas*.

⁷² Diego Kravetz ist Rechtsanwalt und Abgeordneter des Landesparlaments der autonomen Stadt Buenos Aires. Er hat die MNER in ihren Interessen vertreten und seinen Gesetzesentwurf vorgestellt, der am 25. November 2004 durch das Landesparlament kam. Die MNER ist noch eine weitere Dachorganisation von wiedergewonnenen Fabriken.

98 wiederhergestellte Fabriken gezählt worden. Es gelten nur solche Unternehmen, die nicht nur besetzt wurden, sondern auch wieder produzieren. Von denen sind 73 Kooperativen, 8 haben eine Mischform, 5 sind noch nicht rechtlich definiert worden und bei weiteren 12 werden keine genaueren Angaben gemacht (vgl. Di Marco 2003:189). Wie beim Fall der Tauschringe gibt es keine offiziellen Daten, was Schwierigkeiten bei der Auswertung bereitet. Heute sind nach Angaben von Kravetz ca. 180 Firmen „wiedergewonnen“ (Kravetz, Interview). Von diesen überleben bisher alle und einigen geht es sogar sehr gut. Hier ist die Rede von Firmen mit ca. 170 Arbeitern. Sie sind Firmen, die früher z.B. für Pagina 12 (eine der wichtigsten Zeitungen Argentiniens) gedruckt haben oder sie sind wichtige Textilfirmen. Sie waren früher ein Teil des normalen Marktes und versuchen heute immer noch dabei zu bleiben (vgl. ebd.).

5.3.1 Die Geschichte der „wiedergewonnenen Fabriken“

Die Geschichte der wiederhergestellten Fabriken (*Empresas Recuperadas*) begann nicht 2001. Mit knapp vier Unternehmen aus verschiedenen Sektoren begann sie Mitte der 1990er Jahre. Mit der Krise von 2001 machten mehrere Unternehmen bankrott, was dazu führte, dass eine „Bewegung der wiederhergestellten Unternehmen“ (*Movimiento Nacional de Empresas Recuperadas*, MNER) ins Leben gerufen werden konnte. Auf diese Weise konnte man zunächst Informationen und Erfahrungen austauschen und danach Kräfte sammeln, um aus der Marginalität zu kommen. Für Arbeiter einer Fabrik war es in Argentinien in anderen Epochen selbstverständlich, dass der Wiedererhalt eines Arbeitsplatzes gesichert war, wenn eine Firma schloss. Mit dem Phänomen der 1990er Jahre entwickelte sich die strukturelle Arbeitslosigkeit. Wer aus einer Fabrik entlassen wurde, bekam nur schwer eine neue Arbeitsstelle. Gleichzeitig verschwanden manche Berufe. Heute verdient zum Beispiel ein Dreher sehr gut, weil kaum einer zu finden ist. Aber es wird auch kaum noch ein Dreher gebraucht. Durch diese Situation kam es bei der Schließung der Fabriken oder Firmen dazu, dass die Arbeiter Monate (manchmal sogar Jahre) keinen Lohn mehr bekamen, sowie auch keine Rente, und sie bekamen auch bei der Entlassung keine Entschädigung. Sie hatten keine Möglichkeit, woanders anzufangen.

„Damit will ich sagen, es war nie eine Utopie der Arbeiter, durch eine Revolution die Fabriken zu übernehmen, sondern eine Überlebensstrategie“ (Kravetz, Interview).

Manchmal war dies aber von einer Antizipation der Realität begleitet, denn die Menschen haben Angst vor Arbeitslosigkeit und davor, nur mit 250 Pesos im Monat vom Staat leben zu müssen. Deshalb ist dieses Modell eine sehr deutliche und starke Reaktion gegen das System, mit der bewiesen wurde, dass es möglich

ist, ohne Ausbeutung eine Fabrik nicht nur zu retten, sondern auch Gewinne zu erwirtschaften.

5.3.2 Das Gesetz „Kravetz“

Die Arbeiter der Unternehmen standen vor dem Problem, jedes zweite Jahr die vorübergehende Enteignung wieder zu beantragen und darauf zu warten, dass der Staat sie genehmigte. Zumindest für die Firmen, die in Buenos Aires Stadt liegen, hat sich diese Situation jetzt gebessert: Durch die Verabschiedung des Gesetzes für die Verstaatlichung und dann die Freigabe der Unternehmen an deren Arbeiter am 25. November 2004 wurde ein wichtiger Schritt für die zukünftigen Kämpfe der Arbeiter gemacht (Nachricht bei ANRED vom 01.12.2004). Der Staat enteignet alle Maschinen von den Firmen, die Bankrott angemeldet haben, und tritt sie kostenlos den Arbeitern ab. Das Gleiche erfolgt mit den Grundstücken oder den Immobilien, aber sie werden nicht kostenlos abgegeben, sondern mit einer Hypothek belastet, die erst nach dem dritten Jahr und bis in 20 Jahren abgezahlt werden soll. Das bedeutet, dass die Arbeiter vollkommen autonom geworden sind. Jetzt hängt es allein von ihnen ab, was mit diesem Betrieb passiert. Letztendlich brauchen diese Betriebe nun keine übergeordnete Organisation mehr, wie die nationale Bewegung der wiedergewonnenen Fabriken, aber es hat Vorteile, wenn sie darin bleiben, einerseits für die Betriebe, die noch neu dazu kommen, andererseits, um die Zahlungsraten mit mehr Unterstützung oder durch bessere Lobbyarbeit verhandeln zu können (Kravetz, Interview).

In Bezug auf die Ereignisse von 2001 sagt Kravetz, dass die Implosion des Systems weder positiv noch negativ zu bewerten sei. Es gab eine soziale Einstellung, die manche Kampfprozesse begleitet hat. Die Veränderungen sind unumstritten ein schwieriger Prozess, den man in drei Ebenen teilen kann. Denn das Erste, was vor einem Bankrott geschieht, ist, dass der Vollstrecker kommt und den Betrieb schließt. Das heißt, die Maschinen bleiben drin, die Arbeiter bleiben draußen. Das bringt Folgendes mit sich: Die erste Schwierigkeit, vor der Arbeiter stehen, besteht darin, gerade dies zu vermeiden. Dieser erste Schritt war von einem wohlwollenden Klima in der Gesellschaft begleitet und hat geholfen, dass man sich später über die wiederhergestellten Fabriken einigen konnte.

Der zweite Schritt ist ein juristischer Schritt, um in der Fabrik legal bleiben zu können. Der dritte Schritt ist eine politische Handlung, um die Situation durch Gesetze zu konsolidieren, schließlich die Tatsache, dass der Betrieb funktionieren muss, um sich auf dem Markt zu halten. Alles war von einer günstigen öffentlichen Atmosphäre für neue Widerstandsmethoden begleitet. Eine wiederhergestellte Fabrik war der Gesellschaft sympathisch.

„Es wurde angenommen: Jemand der für Arbeit kämpft, kann nicht schlecht sein. Die Situation sah für uns aber 1998 anders aus. Die Gesellschaft war viel apathischer im Vergleich zu heute

und die politische Macht viel stärker. Hier ist aber auch wahr, dass nach 2001 die politische Macht verängstigt war und deswegen war es einfacher, Gesetze durchzusetzen“ (Kravetz, Interview).

Die MNER funktioniert wie folgt: Jede wiederhergestellte Fabrik ernennt zwei Personen, die an den Treffen der MNER teilnehmen dürfen. Von dort aus werden die politischen Leitlinien der Bewegung entschieden, zunächst für die Provinz, dann für die Stadt und später für die Nation.

Das Ziel, das die Arbeiter der Fabriken verfolgen, ist nicht diejenigen Unternehmen zu übernehmen, wo der Arbeitgeber seriös ist, sondern die Rechte und „letztendlich das Leben der Arbeitnehmer“ (Córdoba, Interview) zu bewahren.

In der Gesellschaft findet zurzeit ein Mentalitätswechsel statt. Man sieht sich „vor der Entscheidung, zunehmend diese Unternehmen selbst zu führen; für ein Land mit Arbeit, für ein industrialisiertes Land, für ein anderes Land“ (ebd.)

Die größte Schwierigkeit, vor der die Arbeiter standen und noch stehen, ist, Córdobas Meinung nach, das Verständnis der Außenstehenden, der nicht direkt Betroffenen. Aber sobald klar gemacht wird, dass „wir für die Erhaltung unserer Arbeitsplätze kämpfen, verhalten sie [die Außenstehenden] sich uns [den Fabrikbesetzern] gegenüber solidarisch“ (ebd.)

Es gibt innerhalb der wiederhergestellten Unternehmen (*empresas recuperadas*) auch verschiedene Strömungen. Diese vertreten nicht die gleichen Ideen, aber sie respektieren einander (Kravetz, Interview). Kravetz sagt, er sei Politiker und strebe danach, mit seiner „absolut-peronistischen Konzeption“ Politik zu machen und die Situation zu verbessern. Auf die Frage, was eine „absolut-peronistische Konzeption“ sei, antwortet Kravetz:

„Ich bin kein Marxist.⁷³ Ich glaube an ein stark industrialisiertes Land. Wer die Produktionsmittel führt, ist eine Debatte a posteriori. Jetzt geht es darum, ein stark industrialisiertes Land zu haben, organisiert auf der Basis der Arbeit mit starken Gewerkschaften, die um den Lohn kämpfen können, und dadurch auch um die Verteilung des Reichtums. Das ist für mich ein machbares Land. Das ist für mich ein peronistisches Land. Denn das Problem in Argentinien ist heute nicht, wem die Produktionsmittel gehören, sondern dass du keine Mittel zum produzieren hast. Die Arbeiter würden heute in dieser globalisierten Welt die gleichen Probleme haben, wie ihre damaligen Chefs“ (Kravetz, Interview).

⁷³ Davor definierte er die Position der Arbeiter von ZANON als trozkistisch, denn die letzte Parole, die sie trugen, war „Verstaatlichung mit Arbeiterkontrolle“.

Die wiedergewonnenen Unternehmen scheinen eine alternative ökonomische Möglichkeit mit vielen Vorteilen gegenüber den klassischen Ökonomieansätzen darzustellen. Doch deshalb sind sie nicht zwingend als peronistisch einzustufen.

5.4 Piqueteros

Piqueteros werden die Bewegungen von organisierten Arbeitslosen genannt, die seit Mitte der 1990er Jahre massive, oft tagelange Straßenblockaden (*piquetes*) als Protestform etablierten.

Im Unterschied zu den oben genannten Fabrikarbeitern sind die *Piqueteros* schon sehr lange arbeitslos. Sie verdienen etwas im informellen Sektor oder sind wie viele junge Menschen aus unterschiedlichen Gründen nie in den Arbeitsmarkt eingetreten. Ein weiterer Unterschied ist, dass die *Piquetero*-Organisationen eine symbiotische Relation mit dem Staat haben, denn sie trennen sich nicht vom Staat. Die wiedergewonnenen Fabriken brauchen den Staat nur für kurze Zeit.

„Wir ringen dem Staat ein Gesetz ab und dann brauchen wir ihn nicht mehr. Warum ist das so [anders] bei den Piqueteros? Ganz einfach, weil sie zunächst einen Sozialplan brauchen, dann brauchen sie eine Verbesserung des Planes und dann wieder einen Plan, etc. So ist die Beziehung mit dem Staat permanent“

(Kravetz, Interview).

Die MNER arbeiten nicht mit der *Piquetero*-Bewegung zusammen, obwohl sie sich bei bestimmten Aktionen gegenseitig unterstützen.

Die kompromisslose Art des Protestes hat die *Piqueteros* sehr umstritten gemacht und hat die Grenzen dieser Art des Widerstandes sichtbar werden lassen, als nach der Zuspitzung einiger konkreter Konflikte und Blockaden die Gefahr bestand, dass sich gemäßigte Teile der Gesellschaft wieder von den *Piqueteros* entsolidarisieren. Interessant hierbei ist, dass sich die Regierung mit einer Parteinahme für oder gegen die *Piqueteros* vornehm zurückgehalten hat, das Verlangen der „braven“ Bürger nach Beseitigung der Straßensperren oft enttäuscht und insofern die Polarisierung in der Gesellschaft in Kauf genommen hat.

Diese prinzipielle Bedeutung der Protestform für Mehrheitsbildungen und Machtentwicklung trifft auch auf Gewerkschaften zu, von denen sich die CGT gemäßigt verhalten und vielleicht auch dadurch Raum im politischen Spektrum für härtere Protestformen geschaffen hat.

5.4.1 Vorgeschichte der *Piquetero*-Bewegung

Die *Piquetes* als Form des Protestes haben mehr als 80 Jahre Vorgeschichte in Argentinien. Eine solche Bewegung entsteht nicht plötzlich und spielt nicht die Hauptrolle im Zentrum des Geschehens, sondern sie entwickelt sich langsam, nach mehrjährigen Phasen des „Wegsteckens“, und monatelangen Demonstrationen. Sie ist der Höhepunkt der Proteste als Antwort auf das Wegschauen der Regierungen, Arbeitgeber und Mitbürger. Unter den Volksaufständen (*Puebladas*) in der Geschichte Argentiniens sind hier mindestens zwei hervorzuheben; zum einen die so genannte tragische Woche (*la semana trágica*), als Arbeiter im Zentrum von Buenos Aires im Jahr 1919 große Teile der Stadt besetzen, bis das Militär sie mit aller Stärke verdrängte (vgl. Laufer/Spieguel 1999:31). Der Aufstand, der in der tragischen Woche endete, hatte als Vorgeschichte zahlreiche Streiks. Im Jahr 1916 gab es 24.231 Streikende; 1917 waren es 136.062 und 1918 dann 133.042. Im Jahr 1918 waren im ganzen Land und in allen Arbeitsbereichen Streiks zu vermelden, sogar die Polizei in der Provinz Rosario streikte für eine Lohnerhöhung und es gab zahlreiche Demonstrationen zur Unterstützung der russischen Revolution (vgl. Wildcat-Zirkular 2002:26).

Das zweite Beispiel ist der so genannte *Cordobazo*⁷⁴ in der Provinz Córdoba im Jahr 1969 mit breiter Unterstützung der Bevölkerung. Die Unruhen begannen schon im Juni 1968, als die Arbeiter mehrerer Fabriken in den Streik traten. Die Auseinandersetzung mit der Polizei dauerte an und die Gruppierungen zeigten Ausdauer. Das Ende der *Cordobazo* markiert das Jahr 1973, als keine Aufstände mehr zu verzeichnen waren. Wichtig ist hervorzuheben, dass ein breiter Teil der Bevölkerung partizipierte: Von den Studenten bis zur Arbeiterklasse, mit ihnen die verschiedensten Berufe (vgl. Wildcat-Zirkular 2002:47-50). Außerdem hatte die Bewegung in ihrer Zeit die Aufmerksamkeit in ganz Argentinien auf sich gezogen und erweckte einerseits die Solidarität anderer Regionen des Landes. Andererseits gab sie anderen gesellschaftlichen Gruppen die nötigen Impulse, sich auch auf ihre Art und Weise zu mobilisieren.

5.4.2 Jüngste Geschichte

Auch wenn von einigen die Wiege der aktuellen Bewegungen in den Ereignissen in Cultra C6 und Plaza Huilcul, Neuqu6n, gesehen werden (vgl. Iñigo Carreira/Cotarelo 2003:212), ist es wichtig, noch einmal hervorzuheben, dass die oben genannten Proteste nicht von heute auf morgen entstanden sind. Sie haben ihren Ursprung im Jahr 1993. Bis dahin hatten die Gewerkschaften vier Jahre die neoliberale Regierung von Menem nicht nur in Ruhe gelassen, sondern auch in ihren Unternehmungen unterstützt. Diese Jahre verliefen für Menem ohne große Schwierigkeiten. Die Gewerkschaften waren im Vergleich zu den vorherigen

⁷⁴ Die Endung *-azo* bezeichnet in Argentinien eine soziale Bewegung.

Regierungen (während der Regierung von Alfonsín 1983-1989 riefen sie zu über 12 Generalstreiks auf) sehr ruhig geworden und baten selbst um Geduld.

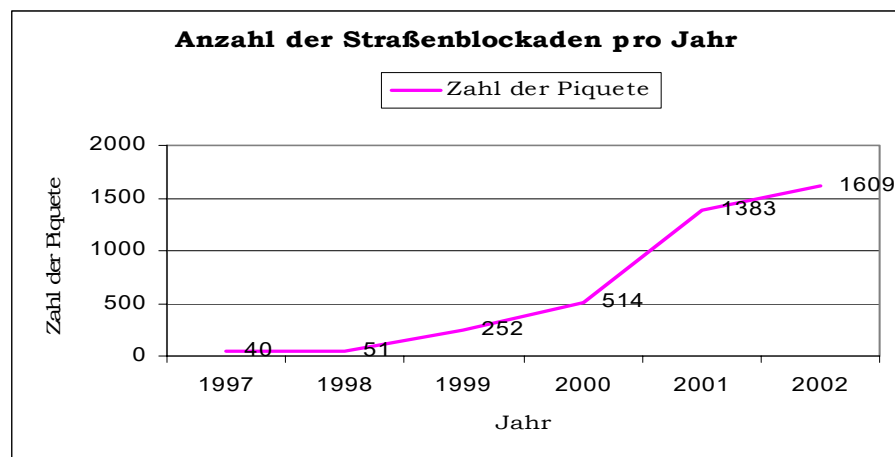
Mit dem Aufstand in Santiago del Estero 1993 sind die ersten Schritte der Bewegung zu sehen. Bis 1995 folgten unzählige Straßenblockaden in verschiedenen Hauptstädten des Landes (vgl. ebd. 213) bis hin zu den Ereignissen am 12. April 1997 in Cultra C6 und Plaza Huilcul, wo die über einen Monat andauernde Landstraßenblockade durch die Intervention der Gendarmerie gewaltsam beendet wurde. An diesem Tag starb Teresa Rodriguez, 24 Jahre, an einer Kugel aus einem Polizeigewehr (vgl. Schneider Mansilla/Conti 2003:19-25). Nach ihr wurde später eine *Piquetero* Bewegung in Gran Buenos Aires genannt. Damals blockierten entlassene Arbeiter der YPF und deren Nachbarn die Nationale Landstraße 22. Die Art der Blockade ist dabei immer die gleiche: Sie blockieren eine Landstraße und verlangen nach sozialer Unterstützung und Sicherheit für Arbeitslose seitens des Staates. Dazu kommen lokale Forderungen, wie die Verbesserung von Krankenhäusern oder Schulen. Weitere große Aufstände (Corrientes 1999, Tartagal-General Mosconi 2000 und 2001, Gran Buenos Aires 2001) können als nationale Ereignisse verstanden werden (vgl. Iñigo Carreira/Cotarelo 2003:213).

Für die Einwohner dieser Gebiete sind die *Piquetes* alles, was sie haben, dadurch finden sie erneut ihre Identität und entwickeln diese weiter. Von da aus erreichen sie das Wenige, was sie haben: Die Sozialfürsorge des Staates (*Planes de asistencia social*) oder so genannte Pläne für „Familienoberhäupter“ (*Planes de Jefas y Jefes de Familia*). Diese betragen 150 \$ im Monat, allerdings in Bonus Lecops⁷⁵. Die Regierung verfolgt damit das Ziel, dass die *Piquetes* nicht mehr stattfinden. Aber drei Millionen Menschen beantragen diese Hilfe und nur 1.977.000 bekommen sie, das heißt, ein großer Teil der bedürftigsten Bevölkerung bleibt außen vor. Das Geld reicht für die, die es bekommen, um nicht zu verhungern (vgl. Pereyra 2003:15).

Graphik 4 gibt einen Überblick der Entwicklung der *Piquetes* (Straßenblockaden) von 1997 bis 2002. Von 1997 bis Juni 2002 sind insgesamt 3939 *Piquetes* in ganz Argentinien registriert worden, verteilt wie folgt:

⁷⁵ Diese Boni werden nicht überall akzeptiert.

Graphik 4:



Quelle: Amato et al. 2002: *El nuevo protagonista social*

5.4.3 Die *Piqueteros* als Organisation

In dem Teil der Bevölkerung, für den die *Piquete* alles bedeutet, entstehen neue Routinen, Verhaltensweisen und Rituale, die die Gruppierung kräftigen (vgl. Rodriguez 2003:228). Das ist wichtig, wenn man bedenkt, dass kritische Situationen, wie z. B. die Arbeitslosigkeit und soziale Unsicherheit, solche Gewohnheiten zerstören und mithin auch die Sozialisierung des Menschen (vgl. ebd. 229). Hier nimmt die Solidarität ihre verloren gegangene Hauptrolle wieder an. Solidarität wird als das Zusammengehörigkeitsgefühl von Individuen oder Gruppen verstanden (vgl. Reinhold 2000:556). Die Zusammengehörigkeit beinhaltet unter anderem enge Verbundenheit, Gemeinschaftsbewusstsein und einen Drang nach gemeinsamem Handeln. Je nach Grundorientierung der gesellschaftlichen Gruppen besitzt dieses gemeinsame Handeln ein bestimmtes Orientierungs- und Verhaltensprinzip (vgl. Hartfiel 1972:691).

Die organisatorischen Grundlagen der *Piqueteros* sind die Versammlungen. Hier wird alles diskutiert und entschieden. Jedes Wohngebiet, in dem eine solche Gruppe existiert, organisiert jede Woche eine Versammlung. Darüber hinaus wurden zwei nationale Versammlungen durchgeführt, die erste am 24. Juli 2001 und die zweite im September des gleichen Jahres. Während der zweiten wurde eine Aktion, ein landesweiter Aufstand, diskutiert, abgestimmt und organisiert, der am 19. und 20. Dezember als *el Argentinazo* bekannt geworden ist (vgl. Kohan 2002:75). Die Führer einer Organisation werden mit direkter Wahl gewählt und sind jeder Zeit abwählbar (vgl. Laufer/Spiegel 1999:33).

Die politische und soziale Krise des Landes ist dafür verantwortlich, dass die *Piquetero*-Bewegung nicht nur eine politische Rolle spielt, sondern dass sie ebenfalls Aufgaben übernehmen, denen der Staat schon lange nicht mehr nachgekommen ist. Auf diese Weise wurde zu deren Aufgabe nicht nur, die Ernährung der Teilnehmer der Gruppe zu sichern, sondern auch die Ernährung der Bewoh-

ner der Wohngebiete, in denen sie sich treffen. Um diese Situation zu verbessern, richteten die *Piqueteros* Volksküchen ein. Darüber hinaus organisierten sie Posten für Spenden und deren Verteilung, Arztprechstunden aller Bereiche, Schulunterricht aller Gruppen: Kinder, Erwachsener, Weiterbildung usw., Anmeldung und Buchführung von Arbeitslosen (eine Art Index, denn es gab vorher keine richtige Registrierung) und üben Presse- und Öffentlichkeitsarbeit aus (vgl. ebd. 34).

Die Verteilung der Sozialhilfe gehörte früher ausschließlich zur Aufgabe der politischen Führer (*Caudillos*) und Gewerkschaftsführer der Region. Die Willkür, mit der diese Verteilung stattfand und die daraus resultierende Abhängigkeit der Wählerschaft ließ Unbehagen in der Bevölkerung aufkommen (vgl. Pereyra 2003:114). Die Kontrolle und Administration dieser Fonds waren die ersten Ziele der *Piquetero*-Bewegung (vgl. ebd.) Als Gegenleistung für die staatliche Sozialhilfe müssen die Begünstigten vier Stunden am Tag Gemeinwohlarbeit leisten. Außerdem verlangt die *Piquetero*-Bewegung von den Begünstigten, dass sie an den Demonstrationen und Protesten, die die Organisation durchführt, teilnehmen. Nach Untersuchungen der Forschungsgruppe der Zeitung Clarin wurde festgestellt, dass einige der neuen Begünstigten als Gegenleistung nur zu den Demonstrationen gehen müssen (vgl. Amato et al. 2002). Das ist einer der meist kritisierten Punkte innerhalb der *Piquetero*-Bewegung.

Insgesamt bekommt die *Piquetero*-Bewegung ca. 128.000 Fonds,⁷⁶ à 150 Pesos⁷⁷ für eine Person, d.h., mit ca. 20 Mio. Pesos wird die Organisation vom Staat indirekt finanziert. Das ist nicht genug, wenn man bedenkt, dass dies nur einen geringen Teil der Bedürftigen abdeckt und das Geld nicht ausreicht, um den Basisbedarf zu decken (vgl. Pereyra 2003:115). Alle Personen, die diese Fonds bekommen und Mitglied der Organisation sind, spenden an die *Piquetero*-Bewegung zwischen drei und fünf Pesos für die Kostendeckung. Jeder Gruppenführer führt eine Liste mit „seinen“ Begünstigten und jeden Morgen wird die Anwesenheit kontrolliert (vgl. Amato et al. 2002).

Die Art und Weise, wie eine *Piquete* (Straßenblockade) durchgeführt wird, variiert von Gruppierung zu Gruppierung, obwohl die Grundaktion dieselbe ist. Allerdings behalten die Gruppen verschiedene Charakteristiken. Zum Beispiel die CAV (*Cordinadora Anibal Verón*)⁷⁸, nicht die größte Gruppierung, dennoch eine der bekanntesten für ihre Art der Demonstrationen: Sie marschieren mit verummten Gesichtern und ohne Hemmungen, auch Gewalt auszuüben. Anders agieren die Mitglieder der CTA, die als Dach für mehrere Gruppierungen (FTV *Federación de Tierra y Vivienda*, CCC *Corriente Clasista Combariva*) aufzufassen ist und dadurch den größten Block bildet. Sie werden auch als dialogbereit verstanden (vgl. Pereyra 2003:121) und ziehen es zum Beispiel vor, bei den Demonstrationen die Busse, die Arbeiter transportieren, passieren zu

⁷⁶ Stand 2002.

⁷⁷ 1 Euro entsprach im Jahre 2005 3,60 Pesos.

⁷⁸ = dt.: Genossenschaft Anibal Verón.

lassen. Außerdem vermeiden sie alle Arten der Konfrontation mit den Sicherheitsbeamten.⁷⁹

5.4.4 Die Rolle der Frauen

Die Unregelmäßigkeit der Teilnahme der Frauen am Arbeitsmarkt wurde bis jetzt damit gerechtfertigt, dass ihre zentrale Rolle und Verantwortung in der Kindererziehung und dem Haushalt liegt (vgl. Cerrutti 2000:620). Auszuschließen sind hier selbstverständlich die Alleinstehenden und die *Jefas de Hogar* (weiblicher Haushaltsvorstand).

Im Unterschied zu den Männern ist bei den Frauen der Einstieg oder das Ausscheiden aus dem Arbeitsmarkt durch die Kombination verschiedener Kriterien bestimmt. Hier spielen unter anderem ihre Lebensphase, ihre ökonomischen Notwendigkeiten, ihre Erwartungen, ihre Werte und persönlichen Pläne und die Disposition innerhalb des Arbeitsmarktes eine Rolle. Obwohl die Zahl der Frauen mit ökonomischen Aktivitäten in letzter Zeit bedeutend gewachsen ist, sind die sozialen Erwartungen darüber wie eine Frau ihre Zeit verteilen „soll“ immer noch traditionell geprägt (vgl. ebd. 623).

Das größte Problem, das die Frauen haben, ist die Abwesenheit einer Sozialpolitik und Regelungen, die den Konflikt zwischen Familie und Arbeit mildern. Die Verbesserungen, welche die Frauen in den letzten Jahren im Arbeitsmarkt erreicht haben, wurden keineswegs von einer Sozialpolitik begleitet. Daher schlägt Cerrutti zwei Wege vor, um die Situation zu verbessern:

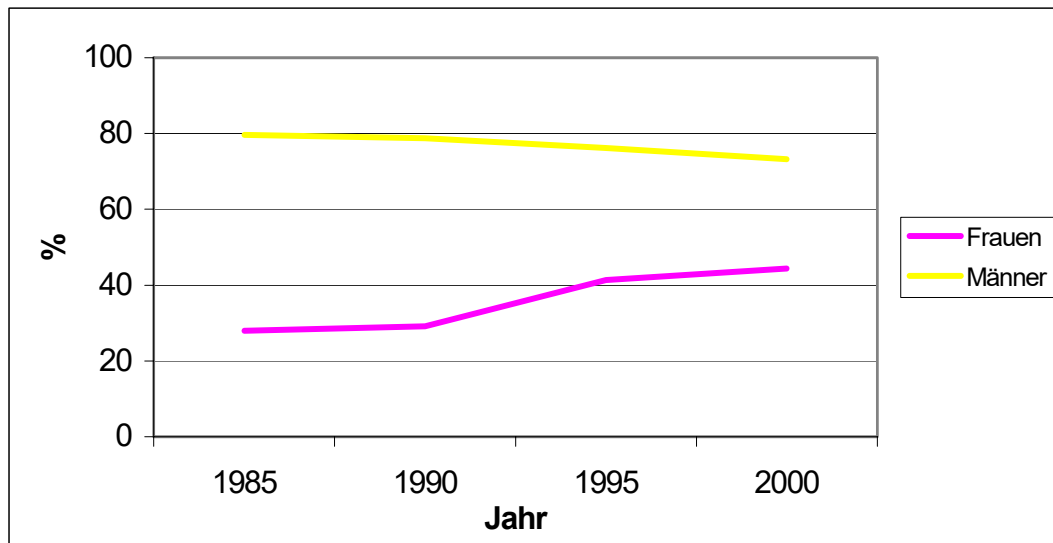
- a) Eine Infrastruktur, die mehr Kindertagesstätten, Ganztagschulen oder Programme für die Zeit nach der Schule organisiert;
- b) Eine Verbesserung der Bildung von Frauen, da Cerrutti innerhalb ihrer Untersuchung feststellen konnte, dass Bildung die Arbeitsmarktchancen erhöht. Dies trägt zu einer Änderung der Erwartungen an traditionelle Geschlechterrollen bei und erhöht die Durchsetzungsfähigkeit der Frauen gegenüber den Männern (vgl. ebd. 634).

Um die aktuell immer noch vorhandenen Diskriminierungen innerhalb des Arbeitsmarktes in Argentinien zu erläutern, dienen die Daten der APDH in ihrem Bericht für die UNO des Jahres 2003.⁸⁰

⁷⁹ vgl. Amato et al. 2002.

⁸⁰ *Situación de los Derechos Humanos de la Mujer. Informe de la Asamblea por los Derechos Humanos (APDH) para las Naciones Unidas (UNO)*
http://www.apdh-argentina.org.ar/documentos/docum_01/20011018e.asp [16.09.2007]

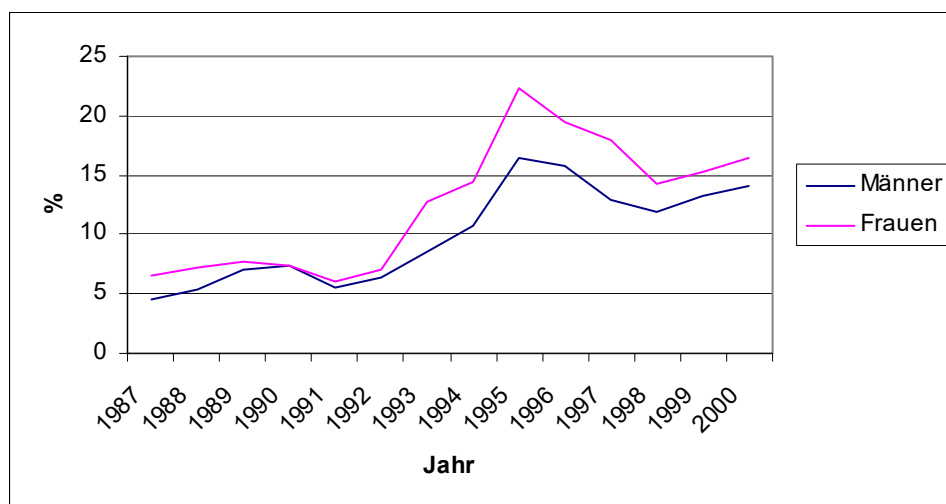
Graphik 5: Aktivitätsrate im Alter über 15 in Argentinien nach Geschlecht



Quelle: ILO

Dieses Diagramm zeigt, dass die Erwerbstätigkeit der Frauen seit 1985 zugenommen und die der Männer abgenommen hat. Im Jahre 1995 nahmen ca. 40 % der Frauen am Arbeitsmarkt teil, sie verdienten aber 26,5 % weniger als ihre männlichen Kollegen. Mehr als die Hälfte von ihnen arbeitete schwarz ohne Beiträge, weder für die Krankenversicherung noch für die Rentenversicherung. Hausdienste werden fast ausschließlich von Frauen verrichtet. In der Bildung sind 80 % Frauen tätig.

Graphik 6: Arbeitslosigkeit in Argentinien nach Geschlecht



Quelle: ILO

In dieser Abbildung ist neben einer Zunahme der Arbeitslosigkeit insgesamt

zu erkennen, dass die Arbeitslosigkeit der Frauen über dem Niveau der Männer liegt. Dies ist teilweise dadurch zu erklären, dass sie schwarzarbeiten und Tätigkeiten verleugnen, die nicht ihrem ursprünglichen Niveau entsprechen (Putzen oder Nähen für andere).

Das Arbeitsgesetz, das es durchaus in Argentinien gibt, versucht eine Angleichung der Einkommen zwischen den Geschlechtern. Aber die Kluft vertieft sich, je höher das Qualifikationsniveau ist, so dass z.B. Frauen mit Universitätsabschluss 35 % weniger als ihre männlichen Kollegen verdienen. Deswegen erledigt die Mehrzahl der berufstätigen Frauen Tätigkeiten unter ihrem Niveau, denn ein beruflicher Aufstieg würde sich finanziell nicht lohnen. Schließlich ist eine Aussage des APDH-Berichts, dass die Doppelbelastung der Frauen in Argentinien (Erwerbsarbeit, Betreuen von Kindern, älteren Menschen und Kranken) zu einer Arbeitszeit von häufig mehr als zwölf Stunden pro Tag führt. Diese Situation verursacht nicht nur physische, sondern auch psychische Probleme.

Die Definition des *Jefe de Familia* hat sich in den letzten Jahren zwangsweise ändern müssen. Volkszählungen und Befragungen werden nicht mehr nach der Definition durchgeführt: wenn sich innerhalb des Hauses ein Mann befindet, ist er Familienoberhaupt, egal ob er der Ernährer ist oder nicht (vgl. Buvinic/Youssef 1978; Wainermann/Lattes 1981).⁸¹ Überdies wird vermehrt wahrgenommen, dass viele Familienernährer weiblich sind. Trotzdem ist in der Sozial- und Familienpolitik die Rede davon, dass es für Frauen ein erhöhtes „Risiko“ gibt, Familienoberhaupt zu werden. In diesen Äußerungen befindet sich eine abwertende Wendung über die autonome Haushaltsführung von Frauen, obwohl diese oft eine Flucht aus unerträglichen Verhältnissen in der Familie ist (vgl. Schmukler/Di Marco 1997:85). Die Vertreter dieser Meinung stützen sich auf Untersuchungen, in denen ein Zusammenhang zwischen Weiblichkeit und Armut festgestellt wird. Dies wird als „Verweiblichung der Armut“⁸² bezeichnet. Aber die Informationen der letzten Volkszählungen zeigen keinen solchen Zusammenhang, sondern genau das Gegenteil: Die häuslichen Grundbedürfnisse⁸³ sind häufiger unerfüllt in Haushalten, in denen das Familienoberhaupt ein Mann ist (vgl. ebd. 87). Dafür gibt es eine Erklärung: Durch die konservative Struktur des Haushaltes dauert es lange, bis die Frauen den Impuls haben, etwas gegen die Situation der Arbeitslosigkeit zu unternehmen, was innerhalb der Familie zur Rolle des Mannes gehört. Allerdings waren es die Frauen, die sich in der Hungersituation den *Piqueteros* und anderen Organisationen genähert und dann die Männer hineingebracht haben (vgl. Pereyra 2003:143).

Folgende Daten illustrieren die Armutssituation: Im Jahr 1999 lebten 36,1 % der Bevölkerung in Armut⁸⁴ das heißt 13,2 Mio. Menschen. In extremer Armut⁸⁵

⁸¹ Schon am Ende der 1970er Jahre haben mehrere Wissenschaftlerinnen diese Ideologie der Befragung in Frage gestellt.

⁸² = span.: *Feminización de la pobreza*.

⁸³ = span.: *Hogares con necesidades básicas insatisfechas*.

⁸⁴ Entspricht weniger als monatlich US \$ 500 für einen Vier-Personen-Haushalt.

⁸⁵ Entspricht weniger als monatlich US \$ 240 für einen Vier-Personen-Haushalt.

lebten 8,3 % der Bevölkerung, das heißt 3 Mio. Menschen. Wenn man dazu die Kinder zwischen 0 und 14 Jahren betrachtet, ist die Situation noch bestürzender. Hier leben 45 % der Kinder in armen Verhältnissen, das heißt 4,5 Mio. Kinder, die weniger als US \$ 100 pro Monat zur Verfügung haben. Zusätzlich leben 10,3 %, das heißt 1.030.000 Kinder in extremer Armut, das bedeutet, sie haben weniger als monatlich US \$ 45 (vgl. Nohlen/Zilla 2002:252).

Acht von zehn Zentren der *Piqueteros* werden von Frauen geführt (vgl. Amato et al. 2002). Am Anfang waren sie mit der Organisation der Bewegung beschäftigt, jetzt haben sie eine doppelte/dreifache Belastung: Sie kümmern sich um alles, was mit Sozialem zu tun hat, das heißt Volksküche, Volksschule, nehmen an den Protesten teil, ohne dass die anderen Bereiche und ohne dass ihre eigenen Haushalte darunter leiden dürfen.

5.5 Weitere Zeichen der Solidarität

Obwohl vieles in der argentinischen Gesellschaft zeigt, dass es keine solidarische Grundeinstellung gibt, ist zumindest Buenos Aires in den letzten Jahrzehnten reich an solidarischen Zeichen. Einige Beispiele dafür durfte ich im Februar 2005 aus der Nähe betrachten.

Am 18. Februar fuhr ich zur *Ciudad Universitaria* um den Architekten Juan Frid und die Architektin Estela Marconi zu interviewen. Sie sind verheiratet und beide Dozenten an der Fakultät für Architektur, Entwurf und Stadtentwicklung der Universität in Buenos Aires.

Während eines Urlaubs am Meer planten Frid und Marconi ein Projekt zu gestalten, in dem die Studenten mit bestimmten Einrichtungen arbeiten (vgl. Interview Frid/Marconi), ganz nach dem Beispiel der *Incubadoras*⁸⁶ in Brasilien. Im Jahr 2002 begann die Zusammenarbeit mit *Red Solidaria* von Juan Carr, *Los Piletones* von Margarita Barrientos und *el Bancapibes* von Alfredo Moffatt. Dazu kam im Jahr 2003 *Chicos Perdidos (Missing Children of Argentina)*⁸⁷, die aus einer Gruppe von Personen der *Red Solidaria* entstand. Mit diesen Gruppen arbeiten die Studenten für Werbekampagnen oder entwerfen Kleidungsdesigns, die die Frauen später ohne Probleme nähen können, oder sie richten Zimmer ein, wo Arbeitsräume (Nähräume, Bibliotheken, Küchen etc.) entstehen sollen.

Die *Red Solidaria* zum Beispiel begann mit ihren Aktivitäten im Februar 1995. Sie ist keine Stiftung und verfügt über keine Geldmittel. Die Idee ist einfach: Carr stellt mit einer kleinen Gruppe von Personen eine Plattform zur Ver-

⁸⁶ Die so genannten „Brutkästen“ haben eine viel ältere Tradition in Brasilien. Sie sind nicht wirklich Brutkästen für Säuglinge, sondern ein Rahmen für Projekte. Sie sind eine Zusammenarbeit von Studenten und Dozenten der Universität mit der Bevölkerung und basieren vor allem auf dem Anspruch gegenseitigen Lernens. Das Projekt von Frid und Marconi ist wesentlich kleiner und beschränkt sich zurzeit noch auf die Fakultät der Architektur.

⁸⁷ Juan Carr ist eine sehr umstrittene Person. Sein Projekt *Missing Children* hatte einen Beigeschmack in einem Teil der Bevölkerung. Nicht nur weil der englische Ausdruck nicht so passend war, sondern weil es eine Konzentration auf Kinder gehobener Schichten bedeutet.

fügung, wo sich die Menschen gegenseitig helfen können. Diese stellen eine Verbindung her zwischen den Menschen, die etwas brauchen und den Menschen, die Hilfe anbieten können, um sich auf diese Weise gegenseitig unterstützen zu können. Diese Plattform beschränkt sich auf eine bestimmte Gruppe von Menschen: Menschen, die entweder Internet-Zugang oder Telefon haben. Weil das der Gruppe bewusst ist, versuchen sie jetzt das Projekt zu erweitern, indem sie auf Menschen zugehen, die diese Infrastruktur nicht besitzen. Sie versuchen, dass Menschen aufeinander zugehen und sich organisieren, um so die Idee der *Red Solidaria* anders, diesmal im Dorf oder Slum, trotzdem weiter zu entwickeln.

Die folgenden beiden Zeichen der Solidarität habe ich persönlich erleben können. Sie haben in ihrer Entstehung und Durchführung verschiedene Richtungen, aber sie haben einige Gemeinsamkeiten: sie betreffen Menschen in Not und sie haben einen Verbindungspunkt, die Universität und die Arbeit von Frid und Marconi und deren Studenten.

5.5.1 Los Piletones

Am 25. Februar 2005 traf ich Frid an der Station *Flores* vor der Kathedrale und von da aus fuhren wir mit seinem Auto zur *Los Piletones*. Wir fuhren ca. 45 Minuten auf der Autobahn Richieri, Richtung Flughafen. Nach dem wir die Ausfahrt Escalada genommen hatten, fanden wir - schneller als gedacht - den Eingang der *Piletones*. Gleich neben dem Müllverarbeitungsunternehmen ECO HABITAT standen wir vor einem Slumviertel, das aber viel massiver bebaut war, als es normalerweise der Fall ist. Ca. 30 Meter hinter dem Eingang sind die Volksküche und der Kindergarten zu finden. Da wartete schon Isidoro, der Mann von Margarita auf uns. Sie kam kurz danach.

Margarita war elf Jahre, als sie aus Santiago del Estero in Buenos Aires ankam; ihr Mann kommt aus Entre Ríos. Sie lernten sich später kennen, als sie beide Mitte der 1990er Jahre unter einer Brücke der Autobahn lebten und das wenige Essen, was sie hatten, nicht alleine essen wollten. „Isidoro sagte mir: tu’ mehr Wasser in den Topf rein, da können die anderen Kinder hier auch ’was bekommen“ (Barrientos, Interview). So begann alles im Jahre 1996. Sie beschlossen, sich zu organisieren und Lebensmittel als Spenden zu sammeln. So begannen sie für ca. 15 Kinder und einen Opa zu kochen. Dann regelte sich alles ein wenig besser: Ihr Mann holte Lebensmittel und sie kochte mit anderen Frauen hauptsächlich für die Kinder und die Alten, die auch auf der Straße lebten. Margarita und Isidoro haben aus diesem Slum eine ausgebaute Wohnsiedlung gemacht. Sie haben den Respekt der Einwohner erworben.

Zurzeit haben sie in *los Piletones* eine Volksküche, wo die Frauen des Dorfes selbst mitkochen. Eine Ernährungswissenschaftlerin kommt, um das Menu mitzugestalten. In der Siedlung wohnen 7.500 Familien. Zurzeit gibt es täglich Frühstück, Mittag und Abendbrot für 1500 Personen, zu denen 960 Kinder, 490

Mütter und 70 alte Menschen gehören. Der Kindergarten hat 42 Kinder zwischen drei und vier Jahren regelmäßig ganztags und seine Tür ist von 7 bis 16 Uhr auf. Hier arbeiten vier Betreuerinnen, von denen eine sogar den Kindern Englisch beibringt. Außerdem gibt es ein Gesundheitszentrum, das Zahnmedizin, Pädiatrie, Geburtshilfe, Gynäkologie, allgemeine Medizin und sanitäre Einrichtungen umfasst. Es wurde sogar eine Gemeinschaftsapotheke organisiert. In diesem Zentrum werden Gespräche und Veranstaltungen über Vorsorge aller Art und Familienplanung (Verhütungsmethoden) durchgeführt. Außerdem sind eine Bibliothek und ein Altersheim vorhanden. Jetzt wollen sie einen Raum für die Nähmaschinen bauen. Dafür ist die Hilfe der Studenten von Frid und Marconi angesagt.

Margarita Barrientos ist ca. 30 Jahre alt, ruhig, aber temperamentvoll. Sie trägt die Verantwortung für alles und versucht das Beste zu machen für alle, die mit ihr leben. Sie hat z.B. genau ausgerechnet, wie viel Stein, wie viel Zement und wie viele Metallplatten für einen Raum notwendig sind und sie führt Buch über die Familien im Viertel. So weiß sie, wenn jemand etwas spenden kann, welche Familie als nächste an der Reihe ist, um ein neues Zimmer zu bekommen, weil dort einfach schon zu viele zu Hause sind. Ihr größtes Anliegen sind die Kinder. Diese bekommen gespendetes Schulmaterial, dafür müssen sie ihr aber das Schulzeugnis mit den Noten zeigen. Sie und Isidoro haben selbst zehn Kinder. Man sieht es ihr an, dass sie gerne eine „Mutter-Rolle“ übernimmt, aber dies vor allem, um die Kinder von der Straße, von Drogen und Kriminalität fernzuhalten.

Bei der Veranstaltung am 22. April 2002 an der Universität Buenos Aires, wo Frid und Marconi das Projekt zusammen mit Margarita Barrientos, Juan Carr, und Alfredo Moffatt präsentierten, sagte Margarita: *„Dieser Ort hier [die Universität] ist magisch, hoffentlich kann eines meiner Kinder, wenn es groß ist, hier studieren.“* Damals war eine große Anzahl Studenten gekommen und sie brachten Lebensmittel mit. Die Aula der Universität hatte für die ganze Menschenmenge keinen Platz mehr. Die Resonanz ist immer noch sehr groß und die Projekte gehen weiter, jedes Jahr melden sich mehr Studenten, um daran zu arbeiten.

Meine Erkenntnis der Situation in *Piletones* war sehr beeindruckend aber auch begrenzt, da ich nur einen Tag dort war. Dass Margarita eine Führungsrolle innehat, ist unbestritten, was wieder an die Caudillo-Tendenz in Argentinien erinnert. Die Fortschritte der Siedlung sind so groß, dass ihre Arbeit zweifellos anerkannt wird. Die Mitwirkung der Universität kann vielleicht dabei helfen, auch ihr politische Klarheit und Unabhängigkeit zu vermitteln. Sie ist auf Spenden angewiesen und sie versucht unparteiisch zu bleiben. Sie nimmt keine Spenden entgegen, wenn sie nur einen Hauch von politischer Absicht spürt oder wenn der Versuch besteht, damit eine Wahlkampagne zu machen. Aber es ist nicht einfach, alles zu durchblicken. Das Wählerpotenzial der Region ist sehr hoch und dies ist von bestimmten politischen Kreisen, eher rechtsgerichteten

Parteien, erkannt worden. Diese gewinnen langsam an Terrain.

5.5.2 Von *El Bancapibes* bis zum *Las Oyitas*

„Ich habe mich in meinem Leben zunächst mit dem Wahnsinn, danach mit der Armut und jetzt mit dem Tod beschäftigt, drei kleinen Themen“ (Moffatt, Interview).

Am 23. Februar 2005 besuchte ich, wieder in Begleitung von Frid, den Sozialpsychologen Alfredo Moffatt⁸⁸ in seinem Haus an der Av. Rivadavia Nr. 3482 in dem Viertel *Almagro* in Buenos Aires. Hier funktioniert unter anderem *el Bancadero*⁸⁹, besser gesagt hier funktioniert alles. Damit ist gemeint, hier ist sein zu Hause, die Schule für psychologische Unterstützung in Krisenfällen, sein Büro, Unterkunft für Bedürftige, etc.

Es ist früh am Morgen, Moffatt ist noch am Frühstück: Ein *Mate cosido* im Beutel, begleitet von schwarz getoastetem Brot, auf das er, nachdem er das Schwarze ordentlich abgekratzt hat, Marmelade oder Honig streicht. Er trägt eine Schirmmütze, eine Brille und kein Hemd. Auf jeder Seite seines Körpers über den Kopf gezogen und überkreuz hängen zwei kleine Taschen mit je einem Handy und einem schnurlosen Haustelefon.

Alfredo Moffatt hat immer wieder und für lange Zeit am Rande der Gesellschaft gelebt. Er lebte freiwillig an den marginalsten Orten der Welt. Er wollte schon immer die Umstände, in denen die Menschen leben, besser verstehen. Die Nähe zu diesen Menschen lässt das Leid spürbar werden. In Argentinien ist er bekannt wegen seiner hervorragenden Arbeit im Krankenhaus *Borda*, die in Buenos Aires gelegene Irrenanstalt, wo er nicht mit repressiven Methoden, sondern mit Austausch von Erfahrung und Kontakt eine erfolgreiche Therapie durchführte. Moffatt und seine Gruppe arbeiteten in unterschiedlichen Programmen mit dem Ziel, die Patienten aus dem Irrenhaus herauszubekommen, denn es ist in der Regel dort wie im Gefängnis: „Die Institution ist häufig viel gefährlicher als der Patient“ (Moffatt, Interview). Aus dieser Idee ging das Projekt für die Radiosendung *La Colifata* hervor, die aus dem Irrenhaus mit und von Patienten gesendet wird.

Moffatt ist jemand, der als „Macher“ bezeichnet wird. Wenn alles seinen Lauf nimmt und er genügend Leute ausgebildet hat, tritt er zur Seite und lässt die jüngere Generation weiterarbeiten. So kann er sich auf weitere Projekte kon-

⁸⁸ Moffatt hat zunächst das Architektur Studium abgeschlossen und sich dann zur Sozialpsychologie gewandt.

⁸⁹ Ein Argentinismus: Wenn jemand einen anderen aushalten muss, dann heißt es „bancar“, wenn es ein Ort ist, wo die Ausgehaltenen Geborgenheit suchen, dann heißt es „Bancadero“. Das Wort für Jugendliche ist „Pibe“ und die Verbindung beider Wörter heißt „Bancapibes“. Durch den Bancadero sind bis 1999 ca. 25.000 Personen behandelt und unterstützt worden. Über 17 Jahre lang verdiente keiner der Mitarbeiter Geld für diese Arbeit (vgl. Moffatt 1999).

zentrieren. Ein solches weiteres Projekt war *el Bancapibes*. Hier sollen Jugendliche, die nicht wissen, wo sie hingehen können, einen Platz finden. Zunächst wird hier einfach Geborgenheit, ein Bett, eine Dusche etc. gegeben. Der Rest kommt von selbst, denn sie bekommen menschliche und psychologische Unterstützung.

Schon 1984 klagte Moffatt in einem Zeitungsartikel über die wachsende Armut und den daraus resultierenden sozialen Zerfall (vgl. Moffatt 1984). Damals berichtete Moffatt über das Ergebnis des Zentrums für Obdachlose *Lora*. „Das Ergebnis zeigt, dass die meisten Menschen ihre Probleme in drei Monaten lösen“ (ebd.) Der geringste Teil der Gruppe geht wegen fehlender Disziplin selbst weg. Die Menschen müssen nur eine Struktur bekommen, in der sie von der Strasse kommen und zum Menschen werden und dann können sie einen Job finden. So stehen sie in kurzer Zeit wieder im Leben (vgl. ebd.)

Der Besuch bei Moffatt an diesem Morgen findet wegen eines konkreten Projekts statt: *Las Oyitas*⁹⁰. Moffatt und freiwillige Mitarbeiter stellten sich zunächst in bestimmten abgelegenen Orten (Slumviertel) mit einem 50-Liter-Topf hin und kochten einen Eintopf. Die Idee war und ist zunächst, die Kinder mit Essen und mit Freude zu versorgen, denn die Freude generiert Leben, Zusammengehörigkeit und Hoffnung (Moffatt, Interview). Zwischen Mittagessen und Vesper arbeitet eine Schule mit Dozenten aus der Projektgruppe. In den Anfangszeiten kochten die Teilnehmer der Gruppe für die Kinder. Mit der Zeit kamen Frauen des Ortes und später die Männer. Die Hauptidee ist, dass zunächst durch diesen Topf die Menschen sich nähern und sich später so organisieren, dass sie selbst und zusammen aus der Krise kommen. Mit der Zeit können sie alternative Arbeitskooperativen gründen und sich gegenseitig helfen.

Die Idee basiert auf Solidarität und Organisation. Sie wollen den „sozial Verschwundenen“ ihre menschliche Gestalt wiedergeben, denn die grausige Begleiterscheinung der Krise besteht darin, dass diese Menschen zu Dingen, zu Objekten werden.

So erklärt Moffatt seine Arbeit:

„Wir bereiten die Menschen auf den sozialen Ausbruch vor. Keine Revolution, sondern ein sozialer Ausbruch, wo alles sich ändern muss. Schau mal, 3 % der Bevölkerung besitzt 50 % des Vermögens, das heißt, wenn du 100 Teller auf einen Tisch hinlegst, essen drei Personen 50 Teller und 47 Personen essen gar nicht. (...) Heute füllen wir die Töpfe mit Essen, morgen mit Benzin“ (ebd.)

Deswegen ist auch für Moffatt die Ruhe, die man angeblich erlebt, eine Ruhe vor den Sturm. Es sieht nur in den Augen der Fremden so aus als wäre in Buenos Aires oder in Argentinien alles in Ordnung oder stabiler geworden.

⁹⁰ = dt.: Die Töpfchen

Wenn man in den Straßen der Stadt Buenos Aires, aber auch in anderen Städten, spazieren geht, ist nicht direkt auf den ersten Blick das Elend der Bevölkerung zu sehen. Wenn man Buenos Aires' Innenstadt genau betrachtet geschieht folgendes: Zunächst sind tagsüber kaum Arme zu sehen, denn entweder schlafen noch oder sie verstecken sich vor den anderen Menschen. Bemerkenswert ist hier, dass man in Buenos Aires z.B. tagsüber genau hinschauen muss, um zu erkennen, dass hinter oder unter einer Gruppe von Kartons eine Person oder häufig auch eine ganze Familie haust. Sobald es aber Abend wird, kommen sie aus ihren Plätzen hinaus, um im Müll zu wühlen.

„Argentinien ist wie ein mit Gas gefüllter Raum, bei dem der geringste Funke zur Explosion führen kann. Der Funke kann sowohl eine Hyperinflation als auch eine militärische Repression in Form eines Massakers sein. Nicht wie in Cromagnon⁹¹, das war ein anderes Niveau in der Vernichtungsstrategie, die schon vorhanden ist. Diese Jugend ist auf sich allein gestellt. Weder die Regierung noch die Kirche noch die Menschenrechtsorganisationen übernehmen da irgendeine Rolle“ (Moffatt, Interview).

Moffatt geht nicht mehr zu den *Oyitas* hin, denn das Projekt läuft schon fast von alleine und durch die Teilnehmer der Arbeitsgruppen. Jetzt ist er mit den Überlebenden aus der Disko Cromagnon beschäftigt⁹².

⁹¹ Cromagnon ist eine Disko gewesen, die am 31. Dezember 2004 durch ein angezündetes Feuerwerk während eines Konzerts der Gruppe *Los Callejeros* in Flammen aufging. Bis jetzt sind ca. 200 Jugendliche und Kinder aus der unteren Schicht der Gesellschaft ums Leben gekommen. Bis heute stehen immer noch vor dem Tor der Disko Zelte mit den Überlebenden. Sie verlangen Gerechtigkeit und dass die Schuldigen zur Verantwortung gezogen werden. Die meisten Opfer sind zunächst am Rauch gestorben, weil die Sicherheitsvorkehrungen des Lokals nicht beachtet worden waren. Das Lokal war aus hoch brennbaren Materialien gebaut, so dass alles blitzschnell brannte. Der einzige Notausgang war geschlossen und es gab keinen Feuerlöscher, sondern nur einen Schlauch.

⁹² Am Tag meines Besuchs kamen zwei Jugendliche, die am Vortag Selbstmordversuche unternommen hatten und an diesem Morgen aus dem Krankenhaus entlassen wurden. Nur durch eine Teilnehmerin der Gruppe von Moffatt, die die Jugendlichen aufsucht, um zu sehen, ob sie Unterstützung brauchen oder ob sie alleine klar kommen, bekam Moffatt diese Information. Die Frau sprach die Jugendlichen an und es wurde klar, dass diese nirgendwo hingehen konnten. Sie kommen während unseres Interviews an. Da werden sie zunächst eine Dusche bekommen, frühstücken können und sich dann ausruhen.

6. Schlusswort

Die vorliegende Arbeit konzentriert sich darauf zu klären, was Solidarität und solidarische Ökonomie bedeuten. Fallbeispiel ist Argentinien, das in diesem Zusammenhang näher betrachtet und analysiert wird. Dafür werden Begriffe wie Demokratie und deren Konsolidierung, Solidarität und Partizipation einerseits, aber auch die Begriffe der Ökonomie wieder aufgegriffen. Auch die Analyse der Armut ist ein nicht aufzugebender Bestandteil dieser Arbeit. Denn nicht nur der Verlust an Glaubwürdigkeit der Parteien und die alltägliche Korruption, sondern auch die Verarmung eines Teils der Bevölkerung bestimmen die Entwicklung der Gesellschaft in Argentinien.

Dass diese Entwicklung nur vor dem Hintergrund der globalen Entwicklungen zu verstehen ist, ist unumstritten. In Bezug auf Deutschland schrieb Günther Grass im Jahre 2005: „Das Verlangen nach Gerechtigkeit wird als Utopie verlacht. Der Begriff Solidarität findet sich nur noch in der Rubrik Fremdwörter“ (Grass 2005). Einige Sätze davor schreibt er, dass man, wenn man über Kinderarmut spricht, als „Sozialromantiker“ verspottet wird. Von diesem Spott zum Risiko, als Populist stigmatisiert zu werden, ist der Weg nicht weit. Deswegen war es in dieser Arbeit wichtig, zunächst zu erläutern, worin die Schwierigkeit besteht, die oben genannten Begriffe in einer Gesellschaft ohne Deckung der Grundbedürfnisse zu verwenden. In unserem konkreten Fall Argentinien sind wir Zeugen einer wesentlichen Entwicklung in der traditionellen Struktur des Landes hin zu mehr Solidarität. Die immensen ökonomischen Schwierigkeiten Argentiniens, jedenfalls im Vergleich zu früheren Jahren, veranlassten die Menschen, sich aus der Isolation der Privatheit herauszubeben, um nach Alternativen zu suchen. Allerdings: ob Solidarität zu einer Grundeinstellung der Bevölkerung geworden ist, ist noch nicht eindeutig zu verzeichnen.

Die Auseinandersetzung mit den Begriffen Solidarität und Ökonomie zeigte uns, dass beide Prinzipien nicht von Natur aus inkompatibel sind, sondern dass sie komplementär und voneinander wechselseitig abhängig sein können. Ein Grundsatz der Wirtschaftslehre lautet, dass Wirtschaft der Befriedigung der Bedürfnisse der Menschen zu dienen hat. In der Situation Argentiniens ist solidarische Ökonomie nicht nur möglich, sondern sie ist notwendig; erstens, für viele, um ihren Grundbedarf zu decken, zweitens, um etwas Neues, in diesem Fall eine gerechtere Gesellschaft, herbeizuführen. Dies kann als Beispiel für andere Länder gesehen werden.

Die ersten drei Kapitel dienten als theoretische Grundlage zu dem nachfolgenden Teil der Arbeit, der praktische Erfahrungen in Argentinien wiedergibt und reflektiert.

In diesem Zusammenhang muss folgendes Charakteristikum der argentinischen Gesellschaft erwähnt werden, um zu verstehen, welches Gewicht Solidarität in Argentinien hat. In den zehn Jahren der Militärdiktatur ist in der Bevölkerung eine Generation von „Misch’ dich nicht ein“ (*No te metás*) entstanden, wie selten in einer anderen Gesellschaft. Gegen diese Art der Verarbeitung der Diktatur und des Arrangements mit ihr haben die Menschenrechtsbewegungen sehr hart und lange gekämpft. In einzelnen Fällen, die im fünften Kapitel beschrieben werden, erwachten die Menschen und die sozialen Bewegungen nach einer langen Zeit der Isolation aus einem tiefen Schlaf und merkten, dass sie nicht alleine waren und dass sie zusammen viel erreichen können. Selbstverständlich haben auch die etablierten sozialen Bewegungen eine stützende Rolle gespielt. Zum ersten Mal waren die einzelnen Menschen bereit, sich zu organisieren, sich einzumischen, um etwas zu bewirken und mit einer solidarischen Ökonomie eine Alternative zu dem sozialwirtschaftlich schlecht funktionierenden neoliberalen Modell zu entwickeln. Dieser Zustand, der für Argentinien schon vor 2001 kennzeichnend war und in dem Krisenjahr 2001 seinen Höhepunkt bis hin zu den Unruhen am 19. und 20. Dezember 2001 erreichte, ist vorbei. Das Leben ist langsam ruhiger und gedämpfter geworden. Die Tendenz zur Kriminalisierung der Armut hilft den Herrschenden auch dabei, einerseits die Mobilisierung der Menschen zu begrenzen und andererseits eine Kluft innerhalb der Bevölkerung zu bilden, die eine solidarische Entwicklung der Gesellschaft verhindert.

In den strategischen Debatten in Argentinien wird inzwischen als Folge der Erfahrungen der vergangenen Jahre viel über Solidarität gesprochen. Vor allem die Regierung und ihre Mitstreiter führen einen solchen Diskurs, der sich nicht viel anders anhört als der von „Lula“ da Silva in Brasilien am Anfang seiner Regierung, der von Chávez in Venezuela. Auch mit der Kapitalismus-Debatte in Deutschland gibt es Ähnlichkeiten. Es muss zugegeben werden, dass die Regierung Kirchner viel unternimmt, um sich so wenig wie möglich von ihrem Diskurs zu distanzieren. Der Weg, den Kirchner genommen hat, ist aber sehr kompliziert, vor allem weil er mit vielen Problemen innerhalb seiner eigenen Partei konfrontiert ist und wenig unterstützt wird. Deswegen versucht er, durch seine zahlreichen Auslandsreisen, Unterstützung von außen zu bekommen. Eine genauere Untersuchung der Parteien ist in dieser Arbeit nicht durchgeführt worden, vor allem wegen der zurzeit dezimierten politischen Landschaft. Die zwei größten Parteien sind mit ihrer eigenen Organisation und mit der Pflege der ihnen zugefügten Wunden beschäftigt. Kleine Parteien, vor allem aus der rechtskonservativen Ecke, schießen wie Pilze aus dem Boden.

Währenddessen hat sich die Bevölkerung, um nicht auf der Strecke zu bleiben, an die Arbeit gemacht und versucht zur Normalität zurück zu kehren.

Die Tatsache, dass viele solidarische Zeichen im Lande und in Buenos Aires zu sehen sind, bedeutet nicht, dass in Argentinien nach der Krise von 2001 ein grundlegender Meinungswandel stattgefunden hat. Diese Zeichen sind aber trotzdem nicht zu ignorieren, denn sie sind die ersten Schritte zu der Entstehung einer von vielen Menschen gewünschten solidarischen Ökonomie. Man darf a-

ber die Mobilisierung der Menschen nicht überinterpretieren, denn die Untersuchungen zeigen, dass die Menschen auch in Argentinien nicht zur Revolution tendieren, sondern eine gerechte Neustrukturierung der Gesellschaft anstreben. Um das zu erreichen, muss die Bevölkerung Argentiniens (wie in anderen Ländern auch) mehr zusammenhalten. Es gilt zu erkennen, dass nur alle und nicht einige für die Rechte aller etwas ändern können.

Die Rolle der Universitäten ist in Argentinien noch nicht entscheidend, aber sie kann entscheidend werden. Dafür darf die Universität den Kontakt zu den Menschen, die nicht zur Universität gehören, nicht verlieren. So werden die Wissenschaftler von der abstrakten Ebene herunter kommen und besser verstehen, was mit den Menschen passiert. Nur so können auch sie bei der Neuerstrukturierung einer Gesellschaft etwas bewirken und dazu gehören. Einige Ansätze dafür sind in Argentinien zu beobachten; das hat diese Arbeit gezeigt.

Abkürzungsverzeichnis

APDH	Asamblea Permanente por los Derechos Humanos
AFIP	Administración General de Ingresos Públicos
ALIANZA	Alianza por el Trabajo, la Justicia y la Educación
ANRED	Agencia de Noticias Red Acción
BID	Banco Interamericano de Desarrollo
BIP	Bruttoinlandsprodukt
BfAI	Bundesstelle für Außenhandelsinformation
CCC	Corriente Clasista Combativa
CAV	Cordinadora Aníbal Verón
CELS	Centro de Estudios Legales y Sociales
CEPAL	Comisión Económica para América Latina y el Caribe
CGT	Central General del Trabajo
CLACSO	Consejo Latinoamericano de Ciencias Sociales
CTA	Central de Trabajadores Argentinos
EDESUR	Empresa distribuidora de electricidad en el sur de la Capital Federal y Gran Buenos Aires
EPH	Encuesta Permanente de Hogares
FTV	Federación de Tierra y Vivienda
G 77	Gruppe der 77
IISS	The International Institute für Strategic Studies
ILO	International Labour Organization
INAES	Instituto Nacional de Asociativismo y Economía Social (Ministerio de Desarrollo Social de la República Argentina)
INDEC	Instituto Nacional de Estadística y Censo
ISI	Industrielle Importsubstitution
MNER	Movimiento Nacional de Empresas Recuperadas
MNFR	Movimiento Nacional de Fábricas Recuperadas
MST	Movimiento sem Terra
NGO	Nongovernmental Organization
PJ	Partido Justicialista
PNUD	Programa de las Naciones Unidas para el Desarrollo (UN Program für Entwicklung)

UBA	Universidad Buenos Aires
UCR	Union Cívica Radical
UNO	United Nation Organisation
YPF	Yacimientos Petroliferos Fiscales

Quellenverzeichnis

Agencia de Noticias Red Accion: <http://www.anred.org>

Nachricht vom 1. Dezember 2004: *La legislatura porteña sancionó la ley de expropiación definitiva para empresas recuperadas*
http://www.anred.org/article.php3?id_article=638

Asamblea Permanente por los Derechos Humanos: www.apdh.com.ar

Clarín (Tageszeitung): www.clarin.com.ar

Consejo Nacional de la Mujer. Unter Convenios y acuerdos internacionales:
www.cnm.gov.ar

Central de Trabajadores Argentinos: www.cta.org.ar

Economía Solidaria: <http://www.economiasolidaria.net> Diese Seite bietet Wissenswertes zum Thema gemeinschaftsorientierte Wirtschaft, unter anderem eine virtuelle Bibliothek mit Downloadmöglichkeiten.

Fundación Margarita Barrientos: <http://www.margaritabarrientos.org.ar>

ILO: www.ilo.org

Alfredo Moffatt: <http://www.moffatt.com.ar>

Movimiento Nacional de empresas recuperadas
<http://www.fabricasrecuperadas.org.ar/>

Página 12 (Tageszeitung): www.pagina12.com.ar

Red Solidaria: <http://www.redsolidaria.presencia.net>

Terra: www.terra.es

United Nation: Demographic Yearbook 1987 und 1995, United Nations, New York: www.woldbank.org

Literaturverzeichnis

- Altvater**, Elmar; Birgit **Mahnkopf** 2002: Globalisierung der Unsicherheit. Arbeit im Schatten, Schmutziges Geld und informelle Politik, Westfälisches Dampfboot Verlag, Münster.
- Amato**, Alberto; Lucas **Guagnini**, Daniel **Santoro** und Gerardo **Young** 2002: *El nuevo protagonista social. „Equipo de investigación”* Clarin, 4. September 2002.
- Antunes**, Ricardo 2001: *¿Adiós al trabajo? Ensayo sobre la metamorfosis y la centralidad del mundo del trabajo.* Cortez Verlag, Brasilien.
- Arceo**, Enrique; Eduardo **Basualdo**, E. 1999: *Las tendencias a la centralización del capital y a la concentración del ingreso en la economía argentina durante la década del noventa.* In: Cuadernos del Sur, 15, № 29, S. 39-68.
- Arriagada**, G. 2001: *El trasfondo político de la crisis argentina.* In: asuntospublicos.org, (www.asuntospublicos.org) Informe № 100, S. 1-5.
- Auyero**, Javier 2002: *La Protesta Retratos de la beligerancia popular en la Argentina democrática* Libros del Rojas-Univ. Bs. As., Buenos Aires.
- Azpiazu**, Daniel 1995: *El programa de privatizaciones: desequilibrios macroeconómicos, insuficiencias regulatorias y concentración de poder económico.* In: Misburg, N./Valle, H. (Hg.): *Argentinien hoy: Crisis del Modelo*, S. 147-198, Buenos Aires.
- Azpiazu**, Daniel 1997: *El nuevo perfil de la elite empresaria. Concentración del poder económico y beneficios extraordinarios.* In: Realidad Económica, № 145, S. 7-32.
- Beckert**, Jens 1997: Grenzen des Marktes. Die sozialen Grundlagen wirtschaftlicher Effizienz Campus Verlag, Frankfurt/ New York.
- Bekeris**, Eugenia 2002: *Desentierro. arte, memoria, identidad*, Al Margen Verlag, Argentinien.
- Bethke**, Kai 1998: Strukturalismus, Neostrukturalismus und Monetär-Keynesianismus Dissertation vorgelegt bei der FU-Berlin.
- Bialakowsky**, Alberto L.; Cristina Rexnals, Mónica Zagami, Roxana Crudi, María Ignacia Costa & Nora M. Haimovici 2004: *Procesos sociales de exclusión-extinción. Comprender y coproducir en las prácticas insitucionales en núcleos urbanos segregados.* In: L. Mota Díaz, A. D. Cattani (Hg.) *Desigualdad, pobreza, exclusión y vulnerabilidad en América Latina: nuevas perspectivas analíticas.* Cigome Verlag, Mexico, S. 101-142
- Birle**, Peter; Christoph **Wagner** 2001: Vergleichende Politikwissenschaft: Analyse und Vergleich politischer Systeme. In: Manfred Mols, Hans-Joachim Lauth und Christian Wagner (Hg.) *Politikwissenschaft: Eine Einführung*, Paderborn S. 99–134.

- Boron**, Atilio A. 2000: *Tras el Búho de Minerva. Mercado contra democracia en el capitalismo de fin de siglo*, Verlag Fondo de Cultura Económica, Argentinien.
- Bozzo**, Christina; Beatriz López, Roxana Rubins und Andrea Zapata 1997: *La Segunda Reforma del Estado: Balance*. CEPAS, Cuaderno Nº 3, Buenos Aires.
- Bourdieu**, Pierre 2000: *El Sociólogo y las transformaciones recientes de la economía en la sociedad. Libro del Rojas*, Universidad de Buenos Aires.
- Buvinic**, Mayra; N. **Youssef** 1978: *Women-headed Households: The ignored factor in development planning*. In: AID Report.
- Carreras**, Sandra 1997: Das argentinische politische System – eine konsolidierte Demokratie?. In: Argentinien Land der Peripherie? Rafael Sevilla/ Ruth Zimmerling (Hg.) S. 157–169.
- Cerruti**, Gabriela 1993: *El jefe*, Buenos Aires.
- Cerruti**, Gabriela; Sergio **Ciancaglini** 1992: *El octavo círculo. Crónica y entretelones del poder menemista*, Planeta Verlag, Reihe *Espejo de la Argentina*, Buenos Aires.
- Cerrutti**, Marcela 2000: *Determinantes de la participación intermitente de las mujeres en el mercado de trabajo del Area Metropolitana de Buenos Aires*. In: *Desarrollo Económico Revista de Ciencias Sociales* (Buenos Aires) Vol. 39, Nº 156, Enero-Marzo 2000, S. 619-638, IDES: *Instituto de Desarrollo Económico y Social*.
- Corrales**, J. 2001: The Political Causes of Argentina's Recession. In: Woodrow Wilson Center Fellow, Pennsylvania.
- Dahl**, Robert A. 1971: *Polyarchy, Participation and Opposition*. New Haven, London.
- Di Marco**, Graciela; Héctor Palomino; Ramón Altamirano; Susana Méndez y Mirta Libchaber de Palomino 2003: *Movimientos Sociales en la Argentina. Asambleas: La politización de la sociedad civil*. Ediciones Jorge Baudino, Buenos Aires.
- Durkheim**, Emile 1994 [1897]: *El Suicidio*. Ediciones Coyoacán S.A., México.
- Durkheim**, Emile 1977 [1893]: „Über die Teilung der sozialen Arbeit“, Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main
- Forni**, Floreal; Laura **Roldán** 2004: *Continuidades y Rupturas en la economía social*. In: *Caminos Solidarios de la economía argentina*, Floreal Forni (Hg.), Ediciones Ciccus, Argentinien.
- Gorz**, André 1989: *Kritik der ökonomischen Vernunft. Sinnfragen am Ende der Arbeitsgesellschaft*. Berlin.
- Grass**, Günther 2005: Freiheit nach Börsenmaß, Die Zeit 4. Mai 2005, Nº 19, Jahr 60, S. 1f.
- Gunther**, R., P.; Nikiforos **Diamandouros**; H.-J. Puhle (Hg.): 1995 *Politics of*

- Democratic Consolidation: Southern Europe in Comparative Perspective*, Johns Hopkins University Press, Baltimore.
- Gurrieri**, Adolfo; Octavio **Rodríguez** 1987: *Desarrollo y democracia en el pensamiento de Raúl Prebisch*. In: Comercio Exterior, vol. 37, № 5, México, mayo 1987, S. 396-403.
- Haldenwang, von** Christian 1997: *Legitimierung und politische Konsolidierung in Argentinien: die ‚zweite Phase‘ im Anpassungsprozeß*. In: Argentinien Land der Peripherie?, Rafael Sevilla/ Ruth Zimmerling (Hg.), S. 170-189.
- Hartfiel**, Günter 1972: Wörterbuch der Soziologie, Alfred Kröner Verlag, Stuttgart.
- Haug**, Hermod 2001: ECLAC from Prebisch to Fajnzylber. From Understanding Trade to Understanding Technology, A Thesis at the Department of Sociology and Human Geography University of Oslo.
- Hintze**, Susana 2003: *Trueque y Economía Solidaria*, Prometeo, Buenos Aires.
- Huntington**, Samuel 1991: The third Wave. Democratization in the Late Twentieth Century. University of Oklahoma, Press Norman, London.
- Iñigo Carrera**, Nicolás; María Celia **Cotarelo** 2003: *Argentina, diciembre de 2001: hito en el proceso de luchas populares*. In: Seoane, José: *Movimientos sociales y conflicto en América Latina*, CLACSO Buenos Aires Argentina, S. 209-221.
- Kohan**, Aníbal 2002: ¡A las calles! Colihue, Buenos Aires Argentina.
- Kulfas**, Matías 1999: *Las corrientes de capitales hacia la Argentina. Inversión extranjera, endeudamiento externo y fuga de capitales de los noventa*. In: Época, № 1, S. 115-134.
- Lanata**, Jorge 2003: *Argentinos Tomo 2 Siglo XX: desde Yrigoyen hasta la caída de De la Rúa* Ediciones B Grupo Z, Buenos Aires Argentina.
- Laufer**, Rubén; Claudio **Spiguel** 1999: *Las ‘puebladas’ argentinas a partir del ‘Santiagoñazo’ de 1993. Tradición histórica y nuevas formas de lucha*. In: López Maya, Margarita (Hg.): *Lucha popular democracia, neoliberalismo: protesta popular en América Latina en los años de ajuste*. Nueva Sociedad, Venezuela, S. 15-44.
- Leroux**, Pierre 1985 [1840]: *De l’Humanité* Fayard, Frankreich.
- Linz**, Juan J. 1990: *‚Transitions to Democracy‘*, *The Washington Quarterly*, 13, S. 143-164. In Pridham Geoffrey 1995: *Transitions to Democracy. Comparative Perspectives from Southern Europe, Latin America and Eastern Europe*. Dartmouth Verlag USA. S. 106-128.
- Lobato**, Mirta Zaida ²2004: *La vida en las Fábricas. Trabajo, Protesta y Política en una comunidad obrera, Beriso (1904-1970)* Prometeo Verlag, Argentinien.

- Mauss**, Marcel 1978: Die Gabe. Form und Funktion des Austauschs in archaischen Gesellschaften. In: Soziologie und Anthropologie, Bd. 2, Frankfurt/Main. S. 11-144.
- Maggi**, Claudio; Dirk **Messner** 2001: Fernando Fajnzylber (1940-1991) Authentische Wettbewerbsfähigkeit durch institutionelle Reformen. In: E+Z Entwicklung und Zusammenarbeit (№ 7/8, Monat Juli/August, S 200-203) oder <http://www.dse.de/zeitschr/ezarchiv.htm> oder auf Spanisch bei <http://www.meso-nrw.de>, <http://www.inef.de>.
- Magnani**, Esteban 2003: *El cambio silencioso. Empresas recuperadas en la Argentina* Prometeo, Buenos Aires Argentina.
- Manstetten**, Reiner 2000: Das Menschelbild der Ökonomie. Der *homo oeconomicus* und die Anthropologie von Adam Smith, Alber Thesen Verlag, Freiburg/München.
- Minujin**, Alberto 1995: *Cuesta abajo. Los nuevos pobres: efectos de la crisis en la sociedad argentina*, UNICEF, Losada Verlag, Argentinien.
- Moffatt**, Alfredo 1984: *Los locos del bolsillo* Clarin 21. August 1984, Sektion Opinion.
- Moffatt**, Alfredo 1999: *Los desaparecidos sociales* Universidad de las Madres de Plaza de Mayo 1° Seminario de Análisis Crítico de la Realidad Argentina 1984-1999 Página 12, 16. Oktober 1999.
- Nino**, Carlos 1992: *Un país al margen de la ley. Estudio de la anomia como componente del subdesarrollo argentino*. Ariel Ediciones, Buenos Aires Argentinien.
- Nohlen**, Dieter 2002: Kleines Lexikon der Politik Bundeszentrale für politische Bildung, S. 54-55.
- Nohlen**, Dieter; Claudia **Zilla** 2002: Ideologische Homogenisierung und gesellschaftliche Polarisierung. Demokratie und soziale Gerechtigkeit in Argentinien. In: Argentinien heute K. Bodemer, A. Pagni, P. Waldmann (Hg.), Verwert Verlag Frankfurt am Main.
- O'Donnell**, Guillermo 2000: *Teoría democrática y política comparada*. In: Desarrollo Económico Revista de Ciencias Sociales (Buenos Aires), Vol. 39, № 156, Enero-Marzo 2000, IDES: Instituto de Desarrollo Económico y Social, S. 519-570.
- O'Donnell**, Guillermo 2002: Ilusiones sobre la consolidación. In: Nueva Sociedad 180-181, Jul-Ago/Sep-Okt 2002, Venezuela, S. 311-332.
- Oherlein**, Josef 2000: Das Militär hat eine tiefe Veränderung durchgemacht. Ein Gespräch mit dem argentinischen Verteidigungsminister Murphy. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 25. 7. 2000.
- Olmos**, Alejandro 1990: *La deuda Externa Todo lo que usted quiso saber de la deuda externa y se lo ocultaron. Quienes y como la contrajeron*, Peña Lillo Ediciones Continente, Buenos Aires Argentina.
- Palma**, Gabriel 1981: *Dependency: a formal theory of underdevelopment or a*

- methodology for the analysis of concrete situations of underdevelopment*, World Development, Vol. 6, 1978. Reprinted in D. Seers (ed.), *Dependency Theory: A Critical Reassessment*, Frances Pinter Ltd.
- Parsons**, Talcott 1976 [1972]: *Das System moderner Gesellschaften* Dieter Claessens (Hg.), Juventa Verlag, Eichstätt.
- Pereyra**, Daniel 2003: *Argentina rebelde. Crónicas y enseñanzas de la revuelta social*. Textos Inquietos/El viejo Topo, Spanien.
- Razeto**, Luis 1996: *Los Caminos de la Economía de Solidaridad* Lumen-Humanitas Verlag, Buenos Aires.
- Radseck**, Michael 2002: Das argentinische Militär: Vom Machtfaktor zum Sozialfall? In: *Argentinien Heute*, Klaus Bodemer, Andreas Pagni, Peter Waldmann (Hrsg.) Vervuert Verlag, Frankfurt am Main.
- Reinhold**, Gerd 2000: *Soziologie-Lexikon* R. Oldenburg Verlag, München Wien.
- Repetto**, Fabián; Guillermo V. **Alonso** 2004: *La economía política de la política social argentina: una mirada desde la desregulación y la descentralización* CEPAL, Heft № 97, Santiago de Chile.
- Rodríguez**, Octavio 1980: *La teoría del subdesarrollo de la Cepal*, Siglo veintiuno editores. México.
- Rodríguez**, Gloria B. 2003: *Empresas recuperadas: otra respuesta de trabajadores en situación de conflicto laboral*. In: Seoane, José *Movimientos Sociales y Conflicto en América Latina* CLACSO Buenos Aires Argentina, S. 223-231.
- Schmukler**, Beatriz; Graciela **Di Marco** 1997: *Madres y democratización de la Familia Argentina Contemporánea*, Editorial Biblos, Biblioteca de Las Mujeres.
- Scheider Mansilla**, Ivan; Rodrigo A. **Conti** (2003): *Piqueteros una mirada histórica* Astralib, Buenos Aires, S. 19-25.
- Schultze**, Rainer-Olaf 2002: *Kleines Lexikon der Politik* Bundeszentrale für politische Bildung S. 51-54.
- Smith**, Adam: *The Theory of Moral Sentiments*, Oxford 1979.
- Thompson**, Edward P. 1980: *Plebeische Kultur und moralische Ökonomie. Aufsätze zur englischen Sozialgeschichte des 18. und 19. Jahrhunderts*. Dieter Groh (Hg.) Ullstein Materialien, Frankfurt /M., Berlin, Wien.
- United Nations** 1989 und 1997: *Demographic Yearbook 1987 und 1995*, United Nations, New York.
- Voland**, Eckart 1998: *Die Natur der Solidarität*. In: Bayertz, Kurt (Hg.): *Solidarität –Begriff und Problem*, Frankfurt am Main.
- Vital**, Alejandro 1991: *Consideraciones sociológicas sobre el desarrollismo Cepalino y la reforma del estado en América Latina*. In: *Estudios Sociales* Trimestre 3 S. 23-47.

- Wainerman**, Catalina; **Z. Lattes** 1981: *El trabajo femenino en el banquillo de los acusados. La medición censal en América Latina*. México, Population Council-Terranova.
- Waldmann**, Peter 2002: Regelsprengender Individualismus: Ein Essay zum Normenverständnis der Argentinier. In: Bodemaer K, Pagni A., Waldmann P. *Argentinien Heute*, Vervuert Verlag, Frankfurt am Main, S. 59-79.
- Walk**, Heike 1993: Die Entwicklungsstrategie der CEPAL: Neues Konzept oder Mix ausgedienter Entwicklungsstrategien? Diplomarbeit an der FU-Berlin.
- Weber**, Max 1925: *Wirtschaft und Gesellschaft*, Tübingen.
- Werz**, Nikolaus 1987: *Argentinien: Die Meuterei der Offiziere in der Osterwoche 1987 und ihre Folgen*, Freiburg: Arnold Bergstraesser Institut (Aktuelle Informationspapiere zu Entwicklung und Politik № 10).
- Wildcat-Zirkular** Nr. 63, März 2002: *El Argentinazo*. Aufstand in Argentinien.
- Zoll**, Rainer 2000: *Was ist Solidarität heute?* Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main.

Tabellen- und Abbildungsverzeichnis

Tabelle 1	Arbeitslosen- und Unterbeschäftigtenquoten in Argentinien	Seite 51
Tabelle 2	Entwicklung der Anzahl von Tauschringen in Argentinien	Seite 62
Graphik 1	Entwicklung der Auslandsverschuldung Argentiniens von 1966 bis 1999	Seite 48
Graphik 2	Raten von Arbeitslosigkeit und Unterbeschäftigung im urbanen Raum von Mai 1990 bis Mai 2003	Seite 50
Graphik 3	Evolution in Quartalen der Arbeitslosigkeit und Unterbeschäftigung. Vom ersten Quartal 2003 bis zum vierten Quartal 2004	Seite 52
Graphik 4	Anzahl der Straßenblockaden pro Jahr	Seite 70
Graphik 5	Aktivitätsrate im Alter über 15 in Argentinien nach Geschlecht	Seite 73
Graphik 6	Arbeitslosigkeit in Argentinien nach Geschlecht	Seite 73

Appendix

Interviewpartner

Héctor **Angélico**: Prof. der UBA und Mitglied der Conicet. Interview am 4. Februar 2005

Margarita **Barrientos**: Vorläuferin der „Los Piletones“ und Gründerin der Stiftung Margarita Barrientos <http://www.margaritabarrientos.org.ar> Interview 25. Februar 2005

Alberto **Bialakowsky**: Prof. der UBA, Sozialwissenschaftliche Fakultät. Interview am 2. März 2005

Eugenia **Bekeris**: Bildhauerin, Künstlerin und Bühnenbildnerin des Theaters National San Martin in Buenos Aires. Interview am 20. Februar 2005

Atilio **Borón**: Exekutive Sekretär der CLACSO www.clacso.org Interview 25. Februar 2005

Jorge **Córdoba**: Mitglied der Gewerkschaft der Metallindustrie aus Quilmes (diese deckt auch die Regionen von Florencio Varela y Berazategui ab) und aktuell Sekretär der MNER der Provinz Buenos Aires. Interview am 1. März 2005

Juan **Frid**: Prof. der UBA Fakultät für Architektur Interview 18. Februar. 2005

Norma **Giarraca**: Soziologin und Dozentin für Land-Soziologie und Forscherin des Instituts für soziale Forschung Gino Germani an der UBA. Interview am 3. Februar 2005

Diego **Kravetz**: Rechtsanwalt und Abgeordneter des Landesparlaments der autonomen Stadt Buenos Aires für die Partei „*Frente para la Victoria*“ Kirchnersche Tendenz Interview 25. Februar 2005

Estella **Marconi**: Dozentin der UBA, Fakultät der Architektur Interview 18. Februar 2005

Alfredo **Moffatt**: Architekt und Sozialpsychologe. www.moffatt.com.ar Interview am 23. Februar 2005

Nestor: Mitglied und Ansprechpartner der Volksversammlung „*20 de diciembre de Parque Avellaneda*“ Interview am 3. Februar 2005

Liste der Tauschringe

Die Tauschklubs sind unabhängig und autonom. Ihre Koordinatoren tragen die Verantwortung ihrer Entstehung und Entwicklung.

NODOS ZONA SUR

1. Nodo La Casa del Cuartel IX, Camino Negro 3250, Lomas de Zamora, Sa. 15 Uhr
2. Nodo El Comedero, Calchaquí y Liniers Quilmes Oeste Mi. & Sa. 14 Uhr Sa. 9.30 & So. 10 Uhr
3. Nodo Santa Gloria, Calle 815 y 897 Sociedad de Fomento Edith Mónica Solano Sa. & Di. 14 Uhr Coordina Santa
4. Nodo Cotito, Chubut 2500 (Manuela Pedraza y Maza) Frente al Supermercado Coto Mo. & Do. 16 Uhr Coordina Anastacio
5. Nodo Club Argentino de Lomas Juan XXIII N° 2600 Lomas de Zamora Do. 9.30 Uhr Coordina Nicolasa Tel: 4282-3506
6. Nodo Renacer, Club Bouchard Bouchard 1435, Lanus Di. & Do. 14 Uhr
7. Nodo Ángeles Magallanes y Blas Pareda, Quilmes Mo, Mi. & Fr. 15 Uhr
8. Nodo La esperanza, República del Líbano 3699 a mts. de Mosconi Quilmes Oeste Di. 14 Uhr
9. Nodo Productores de Oro, Cramer 1077 Don Bosco Di 14.30 Uhr
10. Nodo Abundancia, Lamadrid 1600 (Martín Rodríguez y Condarco) Quilmes Oeste Fr. 15 Uhr
11. Nodo Club Colón, (Colón y Pasco) Temperley Mo. 13 Uhr Coordinan Viviana y Nancy
12. Nodo Zingara, (Colón y Pasco) Temperley Do. 13 Uhr Coordina Claudia
13. Nodo Las Palmeras, Ruta 36 Km 38.50 (517 y Colectora) El Pato Di. & Fr. 14.30 Uhr Do. 15
14. Nodo La Buena Fe Sociedad de Fomento, Islas Malvinas 115 (18 y 19) Berazategui Mi. & Sa. 15 Uhr Coordina Carlos
15. Nodo Deseret, Calle 36 N° 5450 (L. De La Torre y 154), al 3300 de Av. Mitre Plátanos, Berazategui Informes: 4223-3182
16. Nodo San Cayetano, Calle 26 N° 5470 (155 y 156) Berazategui Informes: 4251-1974
17. Nodo La Buena Fe, Calle 115 (entre 18 y 19) Mi. & Sa. 15 Uhr
18. Sociedad de Fomento Malvinas Argentinas, Berazategui Coordina Carlos
19. Nodo Gutierrez, Sociedad de Fomento de J. M. Gutierrez, Calle 459 (410 y 411) Fr. 14.30
20. Nodo Los Grifitos, Machai 3582 Sa. 15.30 Uhr Lanus. Coordina Susana

21. Nodo La Gauchada, Lasalle 278 1er piso Do. 14 Uhr Spegazini
22. Nodo Tristan Suarez, San Martín 158 Ruta 205 Tristán Suarez
23. Nodo Gauchito Gil, Pio XII N° 377 Mi. 14 Uhr Monte Grande Coordina:
Tomasa
24. Nodo Cañuelas, Libertad 300 Di. 15 Uhr
25. Coordina Raquel

ZONA OESTE

26. Nodo Santa Juana de Arco, Santa Juana de Arco 3945 Ciudadela Mo. & Mi.
16 Uhr
27. Nodo Santa Juana de Arco, Santa Juana de Arco 3945 Ciudadela Fr. 9 Uhr
28. Nodo Cocomania, Belgrano 234 Gral. Rodríguez Mo. & Fr. 16 Uhr 0237-
4841473
29. MERLO NORTE La abuela, Reconquista 1423 y navarro Mo.-Fr. 15 Uhr
Amanda Belizan 0220-485-3810
30. MORENO El encuentro, Colectora oeste y ruta 25 Mo.-Fr. 14 Uhr Pablo
Guerra 0237-4687766
31. MORON Agüero y Ozanan, OZANAM 1824 Fr. 14 Uhr Cristina Riudor
4657-4792 Mi. 14 Uhr Juan Pablo
32. PASO DEL REY Camino de Esperanza, Mendoza e Int. Gnecco Francisco
Rivar 0237-4019389
33. PONTEVEDRA Abriendo Puertas De Cuba y Valladares Mo., Mi. & Fr. 15
Uhr Ale Chichel 0220-492-1599
34. RAMOS MEJIA Color Esperanza, Rosales y Lamadrid Sa. 14 Uhr Ale
Chichel 0220-492-1599
35. SAN MARTIN Rayito de Luz Av. Eva Peron 4551 Di. 16-18 Uhr Fr. 15-17
Uhr Coordina Maria del Carmen Romero
36. MERLO SUR 25 de diciembre Beethoven 166 Mo., Mi. Fr.& So. 15 Uhr
Elba Gonzalez 0220-4805682 (En la Zona 40% descuento sobre genéricos en
Farmacia Social Oeste. libertador 788)
37. MERLO Casa Central club caza y pesca, Av. Argentina y 9 de julio Mi. &
Fr. 14 Uhr Claudio y Adriana 0220-4829382

GONZALEZ CATAN

38. Puerto esperanza, Caxaraville 340 Sa. 15 Uhr Seba y Claudia 02202-426166
39. Nodo El Quincho, Juan XXIII y Pablo I –Di. & Do. 14.30 - 16.30 Uhr & Sa.
9 - 11 Uhr Barrio Sarmiento. Villa Celina.
40. Nodo la entrerriana, Lisandro de la Torre y San Isidro Di. 19 Uhr Coordina
Mercedes
41. Nodo nuevo milenio, Aguaribay 2730 – Mo. & Do. 18 Uhr Coordina Gloria

Ituzaingó

42. Nodo microemprendedores, Medina 2415 y Pereda Di. 19 Uhr Coordina Mirta Ituzaingó

ITUZAINGÓ

43. Nodo Manos en movimiento, 26 de abril y San Fernando Mi.& Sa. 18 Uhr Coordina Mirta
44. Nodo Génesis (ex la tierrita), Patagonia 1940 Mo. Mi. & Fr. 16 Uhr Coordina Mercedes

NODOS DE MENDOZA

45. Nodo Huarpes ,Coordina Miguel Alaniz Te: 4441819 Ciudad de Mendoza
46. Nodo Ángel de la Guarda, Polideportivo Barrio 1° de Mayo Calle Monseñor Buteler 600-700. Las Heras Mo. 18 Uhr Coordina Antonia
47. Nodo Buena Onda, Polideportivo Barrio 1° de Mayo Calle Monseñor Buteler 600-00. Las Heras Do. 18 Uhr Coordina Maria Ester
48. Nodo Niños Felices II, Coordina Norma Te: 4372554 Las Heras
49. Nodo Aluminé, Calle Guido Spano 918 Las Heras Coordina Luciano
50. Nodo Emmanuel Lisandro, Moyano 1435 Coordina Esperanza Te:156571516
51. Nodo Espacio, Verde Frente a la Municipalidad de Godoy Cruz Sa. 17 Uhr Coordina Nilda
52. Nodo Carlos Furier, Coordina Javier Te: 4298931 Ciudad de Mendoza
53. Nodo Fray Luis Beltrán, Consultas: Te: 4521183 Godoy Cruz
54. Nodo Unión, Colonia Bombal Ruta 20 Coordina Nilda 4524318 Godoy Cruz
55. Nodo Alegría, Coordina Liliana 0261-156601781 Godoy Cruz
56. Nodo Un Camino al Cielo, Coordina Liliana Godoy Cruz
57. Nodo Shire, Coordinan Raquel y Luis Te: 4270962 Godoy Cruz

NODOS DE CORRIENTES

58. Santo Tomé (Corrientes) Nodos de huerta y Trueque, Toranzo 142 Y Sarmiento Coordina Antonia „maru“ Blanco Sa.

Enteignungs-Gesetz

Enteignungs-Gesetz der „empresas recuperadas“, auch Gesetz Kravetz genannt

Artículo 1: Declarase de utilidad pública y sujeto a expropiación en los términos de la Ley 238 (BOCBA N 798 de fecha 15/10/99), los inmuebles y todas sus instalaciones enumerados en el Anexo I, que forma parte integrante de la presente Ley.

Artículo 2: Declarase de utilidad pública y sujeto a expropiación en los términos de la ley 238 (BOCBA N 798 de fecha 15/10/99), los bienes muebles e intangibles existentes en el predio identificado en el punto 3) del anexo I, conforme al inventario que como anexo II forma parte integrante de la presente Ley.

Artículo 3: La Ciudad Autónoma de Buenos Aires cede a título oneroso los inmuebles y todas sus instalaciones expropiados de conformidad al artículo 1, con cargo a continuar con la explotación de las unidades productivas y con la consecución de sus fines solidarios, autogestionarios y cooperativos a las siguientes Cooperativas de Trabajo:

Cooperativa de Trabajo VIEYTES Limitada

Cooperativa de Trabajo CHILAVERT ARTES GRAFICAS Limitadas

Cooperativa de Trabajo LA NUEVA ESPERANZA Limitada

Cooperativa de Trabajo DIÓGENES TABORDA Limitada

Cooperativa de Trabajo COOPERPEL ENVASES INDUSTRIALES Limitada

Cooperativa de Trabajo VINIPLAST Limitada

Cooperativa de Trabajo 18 DE DICIEMBRE Limitada

Cooperativa de trabajo GRAFICA PATRICIOS Limitada

Cooperativa de Trabajo LA ARGENTINA Limitada

Cooperativa de Trabajo FÉNIX SALUD Limitada

Cooperativa de Trabajo MADERERA CORDOBA Limitada

Cooperativa de Trabajo LACTEOS MONTE CASTRO Limitada

Artículo 4: El Banco de la Ciudad de Buenos Aires actúa como tasador de los bienes sujetos a expropiación no pudiendo abonarse suma alguna, en concepto de indemnización, que supere el monto que razonablemente pudiera ser obtenido en el correspondiente remate judicial.

Artículo 5: El poder Ejecutivo a los treinta (30) días de promulgada la presente Ley iniciará los procesos expropiatorios correspondientes.

Artículo 6: La Secretaría de Producción, Turismo y Desarrollo Sustentable, o aquella que en el futuro la reemplace, es la autoridad de aplicación de la presente Ley.

Artículo 7: La Secretaría de Producción, Turismo y Desarrollo Sustentable deberá establecer los mecanismos con los que se llevará a cabo la cesión a título

oneroso dispuesta en el artículo 3.

El monto a abonar por la cesionaria estará determinado por la suma que se pague en concepto de indemnización y se reintegrará en cuotas pagaderas en un plazo no menor a 20 (veinte) años. Contado a partir del tercer año del efectivo pago.

Artículo 8: Facúltase al Poder Ejecutivo, a través de la subsecretaría de Control Comunal y sus dependientes: la Dirección General de Habilitaciones y Permisos y la Dirección General de Higiene y Seguridad Alimentaria, o el organismo que en el futuro las remplace, a transferir en forma definitiva las habilitaciones necesarias para el normal funcionamiento de las actividades desarrolladas por las Cooperativas de Trabajo mencionadas en el Artículo 3, quedando exceptuadas las mismas de la normativa específica que inhibiere la transferencia de las habilitaciones o registros correspondientes.

Artículo 9: Exímase a las Cooperativas de Trabajo mencionadas en el artículo 3, del pago de todo impuesto, tasa, sellado o timbrado, que tenga origen en la tramitación de las habilitaciones y certificaciones administrativas para el normal desarrollo de sus actividades en el ámbito de la Ciudad Autónoma de Buenos Aires.

Artículo 10: Los gastos que demande el cumplimiento de la presente Ley deben ser imputados al Presupuesto General de Gastos y Recursos del ejercicio 2004.

Artículo 11: El Poder Ejecutivo deberá agotar todas las instancias para obtener la compensación de créditos fiscales contra los titulares dominiales enunciados en el artículo 3.

LADOK – ENTWICKLUNGSPERSPEKTIVEN

VERZEICHNIS DER LIEFERBAREN SCHRIFTEN

- 50 J. Dandler, J.R. Hernandez, P.L. Swepston: Rechte indigener Völker. Zum Abkommen 169 der OIT. 1994, 114 S., € 8,20
- 51/52 Alberto Chirif T., Pedro García, Richard Chase Smith (Hrsg.): Der Indianer und sein Territorium. 1994, 230 S., € 13,30
- 53 Projektgruppe: Tropenholz in Kassel. Deutschland und die Ökologie der Welt. 1994, 94 S., € 6,10
- 54 Martin Hartmann: Der moderne Kannibalismus, Futtermittelimporte und regionale Agrarstruktur. 1994, 65 S., € 5,10
- 55 Ute Wilke: Indianische Völker Boliviens und "Entwicklung" – Kritische Betrachtung des Weltbankprogrammes "Tierras Bajas del Este" und Auswirkungen auf die Ayoréo-Indianer. 1994, 144 S., € 8,20
- 56 Ute Wilke: Ein indianisches Lesebuch. Zweisprachig, 1995, 64 S., € 6,10
- 57 Guilherme Costa Delgado: Süd-Süd Dialog, Anmerkungen zu den Perspektiven portugiesischsprachiger Länder. 1995, 21 S., € 4,10
- 58 Clarita Müller-Plantenberg (Hrsg.): Indigene Perspektiven – Eine Debatte der Organisationen indigener Völker des Amazonasbeckens. 1996, 51 S., € 5,10
- 59/60 GhK + Elni (Hrsg.): Wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte indigener Völker. 1996, 274 S., € 14,30
- 61 A. Achito, G. Alonso Velez, A. Alvarez Aristizabal u.a.: Kollektive geistige Eigentumsrechte und Biodiversität. 1997, 111 S., € 7,20
- 62 Alfredo Wagner Berno de Almeida: Soziale Bewegungen und Staat im brasilianischen Amazonasgebiet. 1998, 33 S., € 4,10
- 63 Isabel Guillen Pinto: Die Aluminiumproduktion in Venezuela. Externalisierte Kosten zu Lasten von Gesellschaft und Natur. 1998, 116 S., € 7,20
- 64 Sabine Meißner: Produktlinienanalyse als ökonomisches Instrument – exemplifiziert am Waschmitteltensid Plantaren. 1998, 145 S., € 9,20
- 65 Jörg Handrack: Genossenschaftlicher Zinnbergbau in Bolivien. Internationale Sonderstellung und Perspektiven im Vergleich zum brasilianischen Zinnbergbau. 1998, 68 S., € 5,10
- 66/67 Eva Becker: Umwelt und Konsum. Einstellung und Verhalten der Deutschen zur Umwelt. 1998, 143 S., € 9,20
- 68 Kashyapa A.S. Yapa: Prähispanische Ingenieurtechnik in Lateinamerika und ihre Bedeutung für die Gegenwart. 2000, 73 S., € 6,10
- 69/70 Wolfram Heise: Die Rechtssituation indigener Völker in Chile. Eine rechtsethnologische Analyse der chilenischen Indianergesetzgebung (N^o 19.253) von 1993 vor dem Hintergrund der Schutzbestimmungen im Völkerrecht. 2000, 365 S., € 16,40
- 71/72 Dieter Gawora: Urucu. Soziale, ökologische und ökonomische Auswirkungen des Erdöl- und Erdgasprojektes Urucu im Bundesstaat Amazonas (Brasilien). 2001, 314 S., € 14,30
- 73/74 Klima-Bündnis e.V., ONIC, CECOIN: Erdöl-, Erdgas-, Bauxit-, Kohle- und Goldförderung auf indigenen Territorien. Kolumbien, Peru und Venezuela. 2004, 142 S., € 15,00

- 75 Marcelo Sampaio Carneiro: Bäuerliche Landwirtschaft und Großprojekte. Die 90er Jahre im Bundesstaat Maranhão (Brasilien). 2002, 32 S., € 5,00.
- 76 Anja Umbach-Daniel: Biogasgemeinschaftsanlagen in der deutschen Landwirtschaft. Sozio-ökonomische und kulturelle Hemmnisse und Fördermöglichkeiten einer erneuerbaren Energietechnik. 2002, 194 S., € 12,00
- 77/78 Clarita Müller-Plantenberg: Zukunft für Alle ist möglich. Soziale Gerechtigkeit und nachhaltiger Naturbezug als grenzübergreifende Herausforderungen. Kassel 2003, 206 S. plus Kartenwerk, € 25,00
- 79 DAAD: Universities and Rio + 10 – Paths of sustainability in the regions, an interdisciplinary challenge. Kassel 2003, 178 S. +plus CD-ROM, € 15,00
- 80 H. Feldt, D. Gawora, A. Nufer u.a.: Ein anderes Amazonien ist möglich. Träume, Visionen und Perspektiven aus Amazonien, Zusammengetragen zum 60. Geburtstag von Clarita Müller-Plantenberg. Kassel 2003, 176 S., € 11,00
- 81/82 Franziska Zimmermann: Baumplantagen zur Zellstoffproduktion. Sozio-ökologische und wirtschaftliche Auswirkungen in Venezuela. Kassel 2005, 217 S., € 13,-
- 83/84 Clarita Müller-Plantenberg, Wolfgang Nitsch, Irmtraud Schlosser, Loccumer Initiative Kritischer WissenschaftlerInnen: Solidarische Ökonomie in Brasilien und Europa – Wege zur konkreten Utopie. Internationale Sommerschule Imshausen. Kassel 2005, 229 S., € 13,00
- 85/86 Clarita Müller-Plantenberg: Solidarische Ökonomie in Europa – Betriebe und regionale Entwicklung. Internationale Sommerschule Imshausen. Kassel 2007, 296 S., € 15,00

SONDERDRUCKE:

Clarita MÜLLER-PLANTENBERG (Hrsg.): Indianergebiete und Großprojekte in Brasilien. Kassel 1988, 527 S., für Institute € 30,70, für Einzelpersonen € 25,60

Projektgruppe "Ökologie und Entwicklung" der GhK (Hrsg.): Amazonien – eine indische Kulturlandschaft, 1988, € 5,10

Bezugsadresse:
Universität Kassel
FB 5, Lateinamerika-Dokumentationsstelle
34109 Kassel
Tel.: 0561/804-3152
Fax: 0561/804-3464
Email: eperspektiven@uni-kassel.de